Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

15.11.1935 (No. 268)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monatl. 2.—RM zuzügl. 36Rpf Zustellgeld. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf, Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B. Die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 15. November 1935.

Einzelpreis 10 Pfg.

Nummer 268

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinszeitung D.A. X. 35: 19 539. Pl. 7.

Festsitzung der Reichskulturkammer

Dr. Goebbels über Aufbau und Leistung — Berufung des Kultursenates.

Berlin, 15. Nov. In feierlichem Rahmen begann in der heutigen Mittagsstunde in der Philharmonie die Jahrestagung der Reichskulturkammer. Die Veranstaltung ist vor allem auch wegen der Berufung des Kultursenates als wichtigstes kulturpolitisches Ereignis seit dem zweijährigen Bestehen der Kammer anzusprechen, an dem neben dem Führer und der Reichsregierung auch zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps neben vielen anderen Ehrengästen aus dem gesamten deutschen Kulturbereich und dem öffentlichen Leben teilnahmen.

Fanfaren erklingen zum Auftakt. Staatsschauspieler Kaysler trägt einen Vorspruch von Herbert Böhme vor. Dann erfüllen die Klänge des Philharmonischen Orchesters unter der Leitung des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, den Raum. Im weiteren Verlauf ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zu einer großangelegten Rede, in der er zunächst feststellte, daß heute nach zweijährigem Bestehen der innere Umriß und der organisatorische Aufbau der Reichskulturkammer beendet ist. Dann fuhr Dr. Goebbels fort:

Der Außenstehende mache sich keinen Begriff von den Schwierigkeiten, mit denen dieser Aufbau verbunden gewesen sei, aber auch nicht von der Größe des geistigen und künstlerischen Umbruches, der sich hier vollzogen habe. Dr. Goebbels zeichnete in großen Strichen zunächst all diese Schwierigkeiten, um dann

die positiven Leistungen der Reichskulturkammer

aufzuzeigen.

„Der Präsident der Reichskulturkammer verwaltet in Personalunion zugleich das Amt des Reichspropagandaleiters der Partei wie auch das des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda. In dieser Dreiheit ist die absolute Gewähr einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen ständischer Organisation, Partei und Staat gegeben. Die darauf fußende Personalpolitik bietet nach jeder Richtung hin die Sicherheit dafür, daß nur Männer, die wirkliche Träger nationalsozialistischer Weltanschauung sind, in maßgebenden Funktionen unseres kulturellen Lebens tätig sein können. Soweit wir in dieser Beziehung zu Kompromissen geneigt waren, haben wir eine zweijährige Bewährungsfrist eingeschoben, die mit dem heutigen Tage zu Ende gegangen ist. Diejenigen, die sie nicht nutzten, sind ausgeschieden, diejenigen, die sie verdienten, mit offenen Armen in unseren Kreis aufgenommen worden.

Die Reichskulturkammer ist heute judenrein. Es ist im Kulturleben unseres Volkes kein Jude mehr tätig. Ein Jude kann deshalb auch nicht Mitglied einer Kammer sein.“

Dagegen seien den aus dem deutschen Kulturleben ausgeschiedenen Juden in großzügigster Weise Möglichkeiten zur Pflege ihres kulturellen Eigenlebens gegeben worden. Der Reichsverband der jüdischen Kulturbünde umfasse 110 000 Mitglieder und unterhalte drei jüdische Theater sowie mehrere eigene Orchester mit dauernden Veranstaltungen jeder Art in fast allen Städten des Reiches. Nur die Pflege der deutschen Kultur sei den Juden unterbunden, wie ja umgekehrt auch kein deutscher Künstler den Ehrgeiz habe, sich am jüdischen Kulturleben zu beteiligen.

Neben dieser Tätigkeit rein organisatorischer Art stehe eine Fülle von praktischen, positiven Maßnahmen, die zur Förderung des Nachwuchses in der Kunst, zur Durchsetzung nationalsozialistischer Jugend in der Kulturführung, zur Anregung zum künstlerischen Schaffen auf allen Gebieten, zum Aussetzen von hohen Preisen, Aufgabenstellung und künstlerischen Ausschreibungen getroffen worden seien. Soeben befinde sich die Reichskulturkammer in Verhandlungen mit der Arbeitsfront, um die sozialen Grundlagen künstlerischen Schaffens endgültig festzulegen.

Der Reichskultursenat.

Nachdem der Minister die Grundsätze erörtert hatte, nach denen die Mitglieder dieses für die planvolle Entwicklung unseres Kulturlebens die letzte Verantwortung tragende Senat ausgewählt wurden, und nach einem ehrenden Gedenken des vor kurzem verstorbenen 1. Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, verlas er die Namen der in den Reichskultursenat berufenen Senatoren, um dann kurz einige der aktuellen und grundsätzlichen Fragen zu streifen, mit denen sich der Reichskultursenat zu befassen haben wird. Dr. Goebbels führt dabei aus:

1. Es ist nicht möglich, den Eintritt in die Reichskulturkammer im einzelnen von einem Befähigungsnachweis abhängig zu machen; denn auch die Befähigung müßte wieder von Menschen überprüft werden. Menschen sind aber dem Irrtum unterworfen, und Kurzsichtigkeit, Neid oder Eifersucht könnten allzu leicht doch einmal ein kommendes Genie zwar aus der Musikkammer ausschließen, nicht aber daran hindern, seinen Namen unsterblich zu machen.

Ausführungsverordnungen zu den Nürnberger Gesetzen veröffentlichen wir auf Seite 2.

2. Die Ueberstürztheit der Organisation, die uns in den vergangenen zwei Jahren manchmal zwang, allzu sehr dem Tage zu gehorchen, macht von nun ab einer klaren Ordnung Platz. Zu Kompromissen ist dabei nur noch wenig Raum.

3. Die deutsche Kultur der Gegenwart muß mehr noch als bisher Ausdruck unseres Zeitgeistes sein. Es ist nicht damit getan, nach jungen Dichtern und Künstlern nur Ausschau zu halten. Man muß ihnen auch, wo sie sich zeigen, jede Möglichkeit zur Entwicklung geben.

4. Das kulturschöpferische Schaffen der Organisationen der NSDAP, vor allem der HJ, des Arbeitsdienstes, der SA und der SS, verdienen besondere Pflege und Betreuung. Denn hier ist in rohen Umrissen schon der kommende kulturelle Gestaltungswille unserer Zeit zu erkennen.

5. Nicht alles kann in Gesetzen erfaßt und reglementiert werden. Besonders im Kulturleben gilt der Grundsatz, nicht zu viel den Gesetzen, mehr aber dem natürlichen Wachstum unserer kulturellen Kräfte vertrauen.

6. Die Freiheit des künstlerischen Schaffens ist auch im neuen Staate gewährleistet. Sie bewegt sich im scharf abgegrenzten Bezirk unserer nationalen Notwendigkeit und Verantwortung. Diese Grenzen aber werden von der Politik und nicht von der Kunst gezogen.

7. Es ist an der Zeit, gegen Mystizismen Stellung zu nehmen, die nur geeignet erscheinen, die öffentliche Meinung zu verwirren. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Impuls unserer modernen Zeit in die Zwangsjacke längst vergangener Begriffe hineinzupressen, die um so billiger und bequemer sind, als niemand sich etwas Rechtes darunter vorzustellen vermag. Wir wünschen deshalb, vorerst von diesen labilen Redensarten nichts mehr zu hören. Nicht jede Vereinssitzung ist eine religiöse Feier, und die am meisten davon reden, stellen sich am wenigsten darunter vor.

8. Der Verkitschung unserer Symbole und Namen haben wir durch ein Gesetz Einhalt geboten. Der Verkitschung unserer Feiern und Feste nach bürgerlicher Vereinsmanier muß durch die einhellige Abwehr aller, die ein kulturelles Gewissen dem Volk und der Bewegung gegenüber in sich verspüren, ein Damm entgegengesetzt werden.

9. Dem reinen Spiel unseres monumentalen Kulturwillens muß der Weg geebnet werden. Diese Aufgabe verbindet sich mit der Klarheit der Schau ebenso sehr wie mit der Ehrfurcht vor dem Wort, das nicht im Alltagsgebrauch des Superlativs abgenutzt werden darf.

10. Auch für die Künstler unserer Zeit gilt der Satz: „Sei natürlich, wie das Leben natürlich ist.“

„Lassen Sie mich“, so schloß der Minister, „diesen Rückblick und Ausblick abschließen mit einem ehrfurchtsvollen Dank an den Führer, der uns auch in unserer Arbeit lebendigstes und greifbarstes Vorbild ist. Die deutschen Künstler grüßen in ihm den Schutzpatron und Schutzherrn ihres Schaffens. Er hält seine Hand über alles, was am Segen einer echten deutschen Kunst und Kultur tätig ist. Die deutschen Künstler fühlen sich stolz und glücklich in dem Gefühl: Er gehört zu uns. Er ist Geist von unserem Geist, Krieg von unserem Krieg, er ist der Flügel unserer Phantasie, der Stern unserer Hoffnung.“

Empfang in der italienischen Botschaft. Der italienische Botschafter und Frau Attolico gaben am Donnerstagnachmittag ihren ersten Empfang, zu dem das gesamte diplomatische Korps erschienen war. Unter den sehr zahlreichen Gästen bemerkte man die Reichsminister Ministerpräsident Göring, von Neurath, von Blomberg, Dr. Schacht, Dr. Gürtner und Frank, Reichsleiter Rosenberg; Botschafter von Ribbentrop, Stabschef Lutze und die meisten Staatssekretäre. Weiterhin hatten sich zahlreiche Vertreter von Staat und Partei eingefunden.

Aus der Arbeit der Einzelkammern

führte Dr. Goebbels eine Reihe eindrucksvoller Zahlen und Daten an.

Aus der Reichskammer der bildenden Künste

seien die Architekten in hervorragender Weise bei der Planung von bäuerlichen Siedlungen, bei Wohnungsbauten der Wehrmacht, Fliegerlagern und Volks-Wohnungsbauten, die Gartengestalter bei der Anlage von Militärflugplätzen und Reichsautobahnen herangezogen worden. Bei allen Bauvorhaben der öffentlichen Hand wurden für die Zwecke der bildenden Kunst bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. Im Berichtsjahr seien 64 Wettbewerbe auf dem Gebiet der Baukunst und fünf Wettbewerbe für Gartengestalter ausgeschrieben worden. Die Sozialmaßnahmen der Kammer erstreckten sich auf die Gewährung von 2- bis 3wöchigen völlig kostenfreien Erholungsreisen an rund 1100 Künstler, auf Gewährung von Beihilfen zur Behebung der wirtschaftlichen Not und auf eine im Aufbau begriffene Alters- und Hinterbliebenenversorgung.

Der Präsident der

Reichspressekammer

habe durch die Durchführung seiner Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit der Presse alle von außen her an die Presse getragenen Einflüsse unterbunden. Der Dienst an der Volksgemeinschaft sei nunmehr einziger Zweck der deutschen Presse. Durch die Anordnung über Schließung von Zeitungsverlagen wurden die ungesunden Wettbewerbsverhältnisse beseitigt. Das Ergebnis konnte der Reichsminister an folgenden erfreulichen Zahlen aufzeigen: „Die Gesamtdruckauflage der deutschen Zeitungen ist von 18,7 Millionen im ersten Quartal 1934 auf 19 Millionen im ersten Quartal 1935 gestiegen. Die Auflagensteigerung bei den 1500 bedeutendsten Zeitschriften betrug 9 v. H. gegenüber 1934. Die Gesamtauflage der Rundfunkpresse stieg in einem Jahre von 3½ Millionen auf 4¼ Millionen.“

Zur Schulung des Schriftleiternachwuchses seien bereits zwei Lehrgänge in der neugegründeten Reichspresseschule durchgeführt worden. Das soziale Kernwerk der Reichspressekammer sei die Versorgungsanstalt der deutschen Presse. Hier seien im Jahre 1934 2,24 Millionen und im ersten Halbjahr 1935 1,16 Millionen Reichsmark aufgebracht worden.

Für die Reichsschrifttumskammer

seien Literaturpreise von insgesamt 250 000 Reichsmark pro Jahr vom Reiche, von den Ländern, Kommunen und Privaten zur Verfügung gestellt worden. Daneben stünden noch direkte Beihilfen an notleidende Schriftsteller in Höhe von 100 000 Reichsmark. Zur unmittelbaren Werbung und Förderung des Schrifttumes seien 500 000 RM. zur Ausgabe gelangt.

Die Reichsmusikkammer

habe bis Mitte Juni 1935 in 21 Städten mit insgesamt 150 Einzelveranstaltungen und mit einer Besucherzahl von nahezu 200 000 die Bach-Händel-Schütz-Feiern begangen. Zahllose Stipendien seien an mittellose Musikstudierende vermittelt, unbekannte, junge Solisten durch Konzertveranstaltungen herausgestellt, wertvolle Kompositionen durch Druckkostenzuschüsse gefördert worden. Die Arbeitslosenziffer innerhalb der deutschen Berufsmusikerschaft habe allein im letzten Jahre um 50 v. H. gesenkt werden können, z. T. durch umfangreiche Umschulungen. Insgesamt seien im Jahre 1935 für Förderungszwecke der deutschen Musik über 600 000 RM. verausgabt worden.

Die Reichsrundfunkkammer

habe in großen Zyklen Beethoven, Wagner, Mozart, Schiller und Chamberlain der Millionenhörerschaft des deutschen Rundfunks nahegeführt. Besonders die Förderung junger, unbekannter Dichter und Komponisten habe sich der deutsche Rundfunk angelegen sein lassen. Durch Veranstaltung von Rundfunksprecherwettbewerben und Volkssendungen seien dem Rundfunk neue Kräfte zugeführt worden.

„Der Niggertanz“, so stellte Dr. Goebbels fest, „wurde für den gesamten deutschen Rundfunk verboten, dafür aber erfuhr die deutsche Tanzmusik besondere Pflege. Die Hörerzahl wuchs seit der Machtübernahme von 4.2 Millionen auf 6.8 Millionen.

Auch der Film habe durch

die Arbeit der Reichsfilmkammer

seine Basis im Volke verbreitert. Die deutschen Wochenschauen seien durch planvolle Einwirkungen künstlerisch, kulturell und staatspolitisch umgestaltet worden. Das Reichsfilmarchiv sei gegründet worden und in den Dienst lebendiger filmischer Schulung und Forschung getreten. Die Besucherzahl der Lichtspieltheater sei entgegen allen gegnerischen Prophezeiungen im letzten Jahre wiederum um 10 v. H. gestiegen.

Der tatkräftigen Arbeit der

Reichstheaterkammer

endlich sei es gelungen, auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl von Theatern neu zu eröffnen. Während in Berlin bei der Machtübernahme nur noch die staatlichen Theater spielten und selbst diese vor dem Ruin standen, würden heute fast alle Berliner Theater wieder bespielt und erfreuten sich stets wachsender Besucherzahlen. Zur Zeit seien in Deutschland 181 stehende Theater, 26 Wanderbühnen, 20 Gastspielunternehmen und 81 reisende Kleinbühnen in Tätigkeit. Welches andere Land habe dem auch nur annähernd Gleiches zur Seite zu stellen! Die Theaterzuschüsse des Reiches beliefen sich in diesem Etatjahr auf 12 Millionen.

Nun sei auch der Augenblick gekommen, das große repräsentative Forum des deutschen Kulturlebens zusammenzurufen, das ist:

Durchführung der Nürnberger Gesetze.

Verordnung zum Reichsbürgergesetz / Ausführung des Gesetzes zum Schutz von Blut und Ehre.

DNB. **Berlin**, 15. Nov. Das Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 125 vom 14. November 1935 veröffentlicht die erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz und die erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Beide Verordnungen tragen das Datum des 14. Nov. 1935.

Der Wortlaut der Verordnungen ist folgender:

Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935.

Auf Grund des § 3 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 146) wird folgendes verordnet:

Wer ist Reichsbürger?

§ 1.

1. Bis zum Erlaß weiterer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes das Reichstagswahlrecht besessen haben oder denen der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht verleiht.

2. Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen.

§ 2.

1. Die Vorschriften des § 1 gelten auch für die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge.

2. Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammt, sofern er nicht nach § 5 Absatz 2 als Jude gilt. Als volljüdisch gilt ein Großelternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat.

§ 3.

Nur der Reichsbürger kann als Träger der vollen politischen Rechte das Stimmrecht in politischen Angelegenheiten ausüben und ein öffentliches Amt bekleiden. Der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle kann für die Uebergangszeit Ausnahmen für die Zulassung zu öffentlichen Aemtern gestatten. Die Angelegenheit der Religionsgesellschaften werden nicht berührt.

§ 4.

1. Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht ein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu; er kann ein öffentliches Amt nicht bekleiden.

2. Jüdische Beamte treten mit Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand. Wenn diese Beamten im Weltkriege an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben, erhalten sie bis zur Erreichung der Altersgrenze als Ruhegehalt die vollen zuletzt bezogenen ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge. Sie steigen jedoch nicht in Dienstaltersstufen auf. Nach Erreichung der Altersgrenze wird ihr Ruhegehalt nach den letzten ruhegehaltsfähigen Dienstbezügen neu berechnet.

3. Die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften werden nicht berührt.

4. Das Dienstverhältnis der Lehrer an öffentlichen jüdischen Schulen bleibt bis zur Neuregelung des jüdischen Schulwesens unberührt.

Wer gilt als Jude?

§ 5.

1. Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt. § 2 Absatz 2 Satz 2 findet Anwendung.

2. Als Jude gilt auch der von zwei volljüdischen Großeltern abstammende staatsangehörige jüdische Mischling,

a) der beim Erlaß des Gesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wird,

b) der beim Erlaß des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet,

c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1146) geschlossen ist,

d) der aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird.

§ 6.

1. Soweit in Reichsgesetzen oder in Anordnungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Gliederungen Anforderungen an die Reinheit des Blutes gestellt werden, die über § 5 hinausgehen, bleiben sie unberührt.

2. Sonstige Anforderungen an die Reinheit des Blutes, die über § 5 hinausgehen, dürfen nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers gestellt werden. Soweit Anforderungen dieser Art bereits bestehen, fallen sie am 1. Januar 1936 weg, wenn sie nicht von dem Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zugelassen werden. Der Antrag auf Zulassung ist beim Reichsminister des Innern zu stellen.

§ 7.

Der Führer und Reichskanzler kann Befreiungen von den Vorschriften der Ausführungsverordnungen erteilen.

Berlin, den 14. November 1935.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern: Frick.
Der Stellvertreter des Führers:
R. Heß, Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Zum Schutz von Blut und Ehre.

Erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 14. November 1935.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1146) wird folgendes verordnet:

§ 1.

(1) Staatsangehörige sind die deutschen Staatsangehörigen im Sinne des Reichsbürgergesetzes.

(2) Wer jüdischer Mischling ist, bestimmt § 2 Absatz 2 der Ersten Verordnung vom 14. November 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt I Seite 1333).

(3) Wer Jude ist bestimmt § 5 der gleichen Verordnung.

Wie stehts mit Mischehen?

§ 2.

Zu den nach § 1 des Gesetzes verbotenen Eheschließungen gehören auch die Eheschließungen zwischen Juden und staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben.

§ 3.

(1) Staatsangehörige jüdische Mischlinge mit zwei volljüdischen Großeltern bedürfen zur Eheschließung mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes oder mit staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben, der Genehmigung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers oder der von ihnen bestimmten Stelle.

(2) Bei der Entscheidung sind insbesondere zu berücksichtigen die körperlichen, seelischen und charakterlichen Eigenschaften des Antragstellers, die Dauer der Ansässigkeit seiner Familie in Deutschland, seine oder seines Vaters Teilnahme am Weltkrieg und seine sonstige Familiengeschichte.

(3) Der Antrag auf Genehmigung ist bei der höheren Verwaltungsbehörde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat.

(4) Der Verfahren regelt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers.

§ 4.

Eine Ehe soll nicht geschlossen werden zwischen staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben.

§ 5.

Die Ehehindernisse wegen jüdischen Bluteinschlages sind durch § 1 des Gesetzes und durch §§ 2—4 dieser Verordnung erschöpfend geregelt.

§ 6.

Eine Ehe soll ferner nicht geschlossen werden, wenn aus ihr eine die Reinhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist.

§ 7.

Vor der Eheschließung hat jeder Verlobte durch das Ehetauglichkeitszeugnis (§ 2 des Ehegesundheitsgesetzes vom 18. Oktober 1935 — Reichsgesetzblatt I Seite 1246) nachzuweisen, daß kein Ehehindernis im Sinne des § 6 dieser Verordnung vorliegt. Wird das Ehetauglichkeitszeugnis versagt, so ist nur die Dienstaufsichtsbeschwerde zulässig.

§ 8.

1. Die Nichtigkeit einer entgegen dem § 1 des Gesetzes oder dem § 2 dieser Verordnung geschlossenen Ehe kann nur im Wege der Nichtigkeitsklage geltend gemacht werden.

2. Für Ehen, die entgegen den §§ 3, 4 und 6 geschlossen worden sind, treten die Folgen des § 1 und des § 5 Absatz 1 des Gesetzes nicht ein.

§ 9.

Besitzt einer der Verlobten eine fremde Staatsangehörigkeit, so ist vor einer Versagung des Aufgebotes wegen eines der im § 1 des Gesetzes oder in den §§ 2—4 dieser Verordnung genannten Ehehindernisse sowie vor einer Versagung des Ehetauglichkeitszeugnisses in Fällen des § 6 die Entscheidung des Reichsministers des Innern einzuholen.

§ 10.

Eine Ehe, die vor einer deutschen Konsulatsbehörde geschlossen ist, gilt als im Inland geschlossen.

§ 11.

Außerehelicher Verkehr im Sinne des § 2 des Gesetzes ist nur der Geschlechtsverkehr. Strafbar nach § 5 des Gesetzes ist auch der außereheliche Verkehr zwischen Juden und staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben.

Die Angestelltenfrage in jüdischen Haushalten

§ 12.

1. Ein Haushalt ist jüdisch (§ 3 des Gesetzes), wenn ein jüdischer Mann Haushaltungsvorstand ist oder der Hausgemeinschaft angehört.

2. Im Haushalt beschäftigt ist, wer im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses in die Hausgemeinschaft aufgenommen ist, oder wer mit alltäglichen Haushaltsarbeiten oder anderen alltäglichen mit dem Haushalt in Verbindung stehenden Arbeiten beschäftigt ist.

3. Weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Erlaß des Gesetzes in einem jüdischen Haushalt beschäftigt waren, können in diesem Haushalt in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis bleiben, wenn sie bis zum 31. Dezember 1935 das 35. Lebensjahr vollendet haben.

4. Fremde Staatsangehörige, die weder ihren Wohnsitz, noch ihren dauernden Aufenthalt im Inlande haben, fallen nicht unter diese Vorschrift.

§ 13.

Wer dem Verbot des § 3 des Gesetzes in Verbindung mit § 12 dieser Verordnung zuwiderhandelt, ist nach § 5 Absatz 3 des Gesetzes strafbar, auch wenn er nicht Jude ist.

§ 14.

Für Verbrechen gegen § 5 Absatz 1 und 2 des Gesetzes ist im ersten Rechtszuge die große Strafkammer zuständig.

§ 15.

Soweit die Vorschriften des Gesetzes und seiner Ausführungsverordnungen sich auf deutsche Staatsangehörige beziehen, sind sie auch auf Staatenlose anzuwenden, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inlande haben. Staatenlose, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Auslande haben, fallen nur dann unter diese Vorschriften, wenn sie früher die deutsche Staatsangehörigkeit besessen haben.

§ 16.

1. Der Führer und Reichskanzler kann Befreiungen von den Vorschriften des Gesetzes und der Ausführungsverordnungen erteilen.

2. Die Strafverfolgung eines fremden Staatsangehörigen bedarf der Zustimmung der Reichsminister der Justiz und des Innern.

§ 17.

Die Verordnung tritt an dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens des § 7 bestimmt der Reichsminister des Innern; bis zu diesem Zeitpunkt ist ein Ehetauglichkeitszeugnis nur in Zweifelsfällen vorzulegen.

Berlin, den 14. November 1935.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern: Frick.
Der Stellvertreter des Führers:
R. Heß, Reichsminister ohne Geschäftsbereich.
Der Reichsminister der Justiz: Dr. Gürtner.

Der Sinn der Verordnungen.

dnb. **Berlin**, 15. Nov. (Funkspruch.) Vor Vertretern der Presse erläuterte der Staatssekretär Stuckart im Reichsinnenministerium die am Donnerstag erlassene erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz und erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Er führte etwa aus:

Die jetzt ergangenen Verordnungen und die Nürnberger Gesetze bilden eine selbstverständliche Einheit. Das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und ihre Ausführungsverordnungen beruhen auf der Erkenntnis, daß das blutsmäßig gesunde Volk die Grundlage und die Voraussetzung für den Bestand und die Fortdauer des Deutschen Reiches sind.

Weil der Nationalsozialismus den Wert des reinen und gesunden Blutes für Volk und Staat erkannt hat, sieht er eine seiner Hauptaufgaben in der Reinerhaltung und Erneuerung des deutschen Blutes, das vor allem vor weiteren rassischen Schädigungen bewahrt werden muß. Das Reichsbürgergesetz und das Blutschutzgesetz mit ihren Ausführungsbestimmungen bilden die grundlegende gesetzliche Regelung des Rassenproblems. Beide Gesetze heben den Träger deutschen und artverwandten Blutes heraus, das erste, indem es ihm allein die vollen politischen Rechte und Pflichten einräumt, das zweite, indem es die Blutmischung zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verbietet.

Für die Reichsbürgerschaft verlangt das Reichsbürgergesetz den Willen und die Eignung des Staatsangehörigen, dem Deutschen Reich und Reichsvolk zu dienen. Es fordert ferner als wesentliche Voraussetzung die Blutszugehörigkeit zum deutschen Volk oder die Blutsverwandtschaft mit ihm. Dadurch sind die Juden ohne weiteres vom Erwerb des Reichsbürgerrechts ausgeschlossen. Nur der Reichsbürger kann als alleiniger Träger der staatlichen und politischen Rechte und Pflichte in Zukunft zum Reichstag gewählt werden, sich an Volksabstimmungen beteiligen, Ehrenämter in Staat und Gemeinden ausüben und zu Berufs- und Ehrenbeamten ernannt werden.

Es kann also kein Jude in Zukunft ein solches offizielles Amt mehr ausüben. Alle jüdischen Beamten scheiden daher mit dem 31. Dezember unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegehalts aus ihren Stellungen aus. Soweit es sich dabei um Frontkämpfer handelt, werden sie nicht mit dem üblichen Ruhegehalt in den Ruhestand versetzt, sondern mit ihrem vollen Dienstgehalt. Die Frontkämpfer werden also wirtschaftlich so gestellt, als ob sie weiter im Dienste verbleiben.

Der deutsche Staatsangehörige erwirbt das Reichsbürgerrecht durch einen staatlichen Hoheitsakt, die Erteilung des Reichsbürgerbriefes. Da aber bis zur Verleihung des endgültigen Reichsbürgerrechtes und Erteilung des Reichsbürgerbriefes infolge der großen Zahl der Verteilungen geraume Zeit verstreichen wird, trägt der:

§ 1 der Verordnung zum Reichsbürgergesetz dieser Notwendigkeit Rechnung, indem er das vorläufige Reichsbürgerrecht allen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 15. Sept. 1935 das Reichstagswahlrecht besaßen, zuerkennt. Da außer den Staatsangehörigen deutschen Blutes auch Staatsangehörige artverwandten Blutes Reichsbürger werden können, steht die Reichsbürgerschaft auch den in Deutschland lebenden Minderheiten, wie Polen, Dänen usw. offen.

Beide Gesetze, das Blutschutz- und das Reichsbürgergesetz mit ihren Ausführungsverordnungen enthalten zugleich

die großzügige Lösung des Judenproblems.

Sie bringen und wollen eine klare Scheidung zwischen Deutschtum und Judentum und schaffen dadurch die gesetzliche Grundlage für einen modus vivendi, die allen Belangen gerecht wird. Das Gesetz gewährleistet dieser Gemeinschaft ihr Eigenleben in gesetzlich gezogenen Grenzen.

Der Staat gestattet den Juden die freie Religionsausübung, eigenes kulturelles Leben und Erziehung. Umgekehrt ist aber dem Judentum für alle Zukunft die Vermischung mit dem Volkstum und die Einmischung in die staatliche, politische und kulturpolitische Gestaltung Deutschlands unmöglich gemacht.

Die Verordnung zum Reichsbürgergesetz bringt in § 5 die endgültige Festlegung des Judenbegriffs. Jude ist nach diesem § 5, wer drei Viertel oder mehr jüdische Erbmasse hat. Maßgebend ist die Abstammung von drei oder vier Großelternteilen, die der Rasse nach Volljuden sind oder gewesen sind. Als Juden werden ferner Staatsangehörige mit zwei volljüdischen Großeltern, also mit zur Hälfte jüdischer Erbmasse behandelt, die ein Bekenntnis zum Judentum dadurch abgelegt haben, daß sie der jüdischen Religionsgemeinschaft angehören oder künftig in sie aufgenommen werden oder einen jüdischen Ehegatten gewählt haben oder welche im Sinne des Absatzes 1 nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre Juden sind.

Schließlich sind Juden, die aus einer Ehe oder außerehelichen Verbindung stammen, die seit dem 15. September 1935 verboten ist. Dies ist der klare und endgültige Judenbegriff.

Die beiden Ausführungsverordnungen regeln ferner die Stellung der deutsch-jüdischen Mischlinge. Die deutsch-jüdischen Mischlinge können Reichsbürger werden, jedoch unterliegen sie auch weiterhin den in anderen Reichsgesetzen aufgestellten Anforderungen an die Reinheit des Blutes. Sie erwerben auf Grund des § 2 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz das vorläufige Reichsbürgerrecht.

Die Behandlung als Jude oder deutsch-jüdischer Mischling ist insbesondere für das Eherecht von Bedeutung. Ehen sind zwischen Juden im Sinne des § 5 und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes und Staatsanghörigen mit ein Viertel jüdischer Erbmasse schlechthin verboten und unter Strafe gestellt. Staatsangehörigen mit zur Hälfte jüdischer Erbmasse ist es freigestellt, ebensolche Staatsangehörige oder auch Juden zu heiraten, in welch letzterem Fall sie sich zum Judentum bekennen, mit der Folge als Juden behandelt zu werden.

Dagegen ist die Ehe eines Staatsangehörigen mit zur Hälfte jüdischer Erbmasse mit einem Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes an die staatliche Genehmigung geknüpft. Ehen unter Mischlingen mit ein Viertel jüdischer Erbmasse sollen überhaupt nicht geschlossen werden, dagegen steht es ihnen frei, eine Ehe mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes zu schließen.

Soweit in anderen Gesetzen oder in Anordnungen der NSDAP und ihrer Gliederungen Anforderungen an die Reinheit des Blutes gestellt werden, die über den oben dargelegten Judenbegriff hinausgehen, bleiben sie unverändert. Dagegen fallen alle anderen Arierbestimmungen in Satzungen von Organisationen und Vereinen jeder Art mit dem 1. Januar 1936 fort, sofern sie nicht vom Reichsminister des Innern und vom Stellvertreter des Führers ausdrücklich genehmigt werden.

Schließlich treffen die Verordnungen auch Vorsorge dafür, daß die Belange der ausländischen Staatsangehörigen soweit sie durch Gesetz und Ausführungsbestimmungen etwa berührt sind, in einer angemessenen Weise gewahrt werden.

Der Regierungssieg in England.

Die Lehren der Wahl / Die Erfolge der Arbeiterpartei / Stabiler Kurs.

S. **London**, 15. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Der gestrige Wahltag in England ist in völliger Ruhe verlaufen. In den Londoner Wahlbezirken sind bedeutend mehr Männer und Frauen an die Wahlurne gegangen, als selbst im Krisenherbst 1931. Der älteste Mann, der in London gewählt hat, ein Mister Jackson, zählt 108 Jahre. Er weigerte sich beharrlich, sich einem so „neumodischen" Verkehrsmittel wie einem Auto anzuvertrauen, sondern ging zu Fuß. „Ich habe in den letzten 80 Jahren", so erklärte er, „keine Wahl versäumt, und will auch diesmal richtig hinkommen." Die jüngste Wählerin der Hauptstadt dürfte die zwölfjährige Naella Adam gewesen sein, die aus Versehen auf die Wählerliste kam, von dem Wahlvorstand aber seltsamerweise nicht zurückgewiesen wurde. Danach ging sie zur Schule. Ihre vierjährige Landsmännin Marilyn Brooks hatte in Epsom weniger Glück. Sie erschien zwar gleichfalls mit ihren wahlbegeisterten Eltern, wurde aber nicht an die Urne zugelassen.

Am heutigen frühen Morgen lagen 271 Wahlergebnisse vor, die sich wie folgt verteilen: Konservative 167, Nationalliberale 41, Nationale Arbeiterpartei 3, Arbeiterpartei 77, Opposition Liberale 9, Unabhängige 1. Diese Zahlen, die nahezu die Hälfte der gesamten Wahlergebnisse umfassen, zeigen 184 Regierungserfolge gegen 89 Wahlsiege der Opposition. Da die noch ausstehenden Ergebnisse einen großen Teil ländlicher Bezirke umfassen, ist nicht damit zu rechnen, daß das Verhältnis sich noch wesentlich zu Ungunsten der Regierung verschieben könnte. Mit anderen Worten:

Baldwin und die Seinen werden mit einer Zweidrittelmehrheit nach Westminster zurückkehren.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt folgendes Bild:

Neu eroberte Sitze: Arbeiterpartei 44 Sitze, Konservative 3, Nationalliberale 1, Nationale Arbeiter 1.

Verlorene Sitze: Konservative 32, Nationalliberale 2, Nationale Arbeiter 3, Liberale 6, Arbeiterpartei 2. Unabhängige 2. In 222 Wahlkreisen haben die verschiedenen Parteien ihre bisherigen Sitze gehalten.

Das Hauptereignis der britischen Wahlen von 1935 ist natürlich der Erfolg der Arbeiterpartei, die in ungefähr dreifacher Stärke in das neue Unterhaus einzieht. Dieser äußerlich so eindrucksvolle Erfolg entspricht aber durchaus den Erwartungen: Kein Mensch hatte damit gerechnet, daß die katastrophale Niederlage der Arbeiterpartei von 1931 eine Dauererscheinung des britischen Lebens bleiben würde. England ist wieder zu seinem alten parlamentarischen System zurückgekehrt, dem Zweiparteien-System. Auf diese Einrichtung ist der ganze innenpolitische Betrieb des Landes abgestellt und es ist deshalb keine Heuchelei, wenn auch konservative Leitartikler heute morgen die Rückkehr vieler Arbeiterleute nach Westminster begrüßen. „Seiner Majestät loyale Opposition" ist für England ebenso unentbehrlich — vorläufig wenigstens — wie Seiner Majestät getreue Regierung.

Wenn die gestrigen Wahlen überhaupt eine Ueberraschung gebracht haben, dann nur die, daß der Erfolg der Opposition nicht größer war. Wenn man die Liste der Labour-Gewinne durchgeht, dann stellt man fest, daß diese sich fast ausschließlich auf London und die Industriestädte Mittelenglands beschränken. Im Süden und im Norden haben die Konservativen fast durchweg ihre Stellung behauptet und an einigen Plätzen sogar den Ueberraschungserfolg von 1931 noch aufzubauen vermocht. Das kleine Häuflein der Nationalen Arbeiter um Macdonald schrumpft erwartungsgemäß weiter zusammen. Ob der alte Schotte selbst das Schicksal seines einstigen Regierungsgenossen Sir Herbert Samuel teilt und seinen Parlamentssitz verloren hat, wird erst der heutige Tag zeigen.

Sir Samuels Niederlage in Darwen dürfte das endgültige Todesurteil für die einstmals stolze Partei der Whigs sein. Die Rolle des britischen Liberalismus, der dem 19. Jahrhundert seinen Stempel aufgedrückt hat, ist ausgespielt. Die kaum dreißig Jahre alte Arbeiterpartei hat das Erbe Gladstones angetreten. Aber auch dieses verhältnismäßig junge Parteigebilde offenbart bedenkliche Alterserscheinungen und Schwächesymbole. Der Arbeiterpartei fehlt eine feste weltanschauliche Grundlage. Sie schwankt zwischen dem festverankerten Marxismus und dem liberalen Radikalismus englischer Prägung hin und her, ihre Führung ist uneins und ihr einziger fester Halt ist das britische Gewerkschaftswesen.

Für die nationale Politik bedeutet der 14. November folgendes: Das Zweigestirn Baldwin-Hoare hat von der Nation einen neuen Arbeitsauftrag für die nächsten vier bis fünf Jahre erhalten. Dieser Auftrag lautet: Festhalten an der Völkerbundspolitik, der kollektiven Sicherheit unter gleichzeitiger Vermehrung des britischen Eigengewichtes durch Wiederherstellung der englischen See- und Luftmacht. Der britische Einfluß auf Europa und Uebersee, der sich in diesem Jahre seit der Abdankung des Systems Macdonald-Simons schon so stark vermehrt hat, wird damit — neben dem deutschen Nationalsozialismus — zu einem der feststehenden Pole der internationalen Politik. Dieser Vorgang ist um so bedeutsamer, als Frankreich infolge seiner unsicheren inneren Verhältnisse an Gewicht verloren hat und Italien durch seine afrikanische Unternehmung zeitweilig gleichfalls zum Teil ausgeschaltet ist. Wenn man damit die europäische Lage zur Zeit der Stresa-Konferenz vergleicht, dann wird man die Bedeutung dieser Umschichtung nicht unterschätzen dürfen.

Die Londoner sind entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit in der vergangenen Nacht sehr spät ins Bett gekommen. Noch in den frühen Morgenstunden waren zahllose Fenster in den Wohnvierteln hell erleuchtet und in den Gaststuben der Hotels herrschte Hochbetrieb. Die ausländischen Beobachter und Gesandten hatten sich zum Teil im Hotel Claridge zusammengefunden, wo die Wahlergebnisse wie überall im Westend durch Projektionsapparate auf die Leinwand geworfen wurden. Das Savoyhotel hatte in seinem großen Festsaal eine Nachbildung des Westminsterdoms aufgebaut, an der die Köpfe der Parteiführer mit jeder neuen Wahlmeldung in die Höhe kletterten. Daß Baldwins würdiges Haupt am schnellsten gegen die Turmspitze stieg, löste natürlich bei den Besuchern dieses eleganten Hotels stürmische Beifallskundgebungen aus. Aber auch in den bescheideneren Vierteln des Südens und Nordens der Hauptstadt herrschte in den Wahlquartieren der Arbeiterpartei lebhafter Jubel, zumal ihre Erfolge gerade in London sehr stark sind.

*

S. **London**, 15. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die jugoslawische Regierung sendet den Chef ihrer Außenhandelsabteilung nach London, um mit der britischen Regierung die Frage der gegenseitigen Unterstützung bei der Anwendung von Sanktionen zu erörtern.

„Die Herzen hoch".

Das Pariser Echo zur Wahl.

T. **Paris**, 15. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Mit größter Spannung verfolgt man in Paris den Ausgang der englischen Wahlen. Man ersieht zwar aus den bis jetzt bekannten Resultaten, daß die Konservativen trotz einiger Verluste den Sieg davontragen werden, stellt aber doch einen teilweisen Aufstieg der Arbeiterpartei fest. Vor allem die französische Linkspresse unterstreicht natürlich nach Kräften den Fortschritt der Arbeiterpartei. Das „Oeuvre" schreibt: „Von den 615 Sitzen wird die Arbeiterpartei im englischen Unterhaus mindesten 150 einnehmen. Diese Tatsache und der Umstand, daß sich auch unter den Konservativen gewisse Nuancen der Ansichten bilden, die für das neue Kabinett mitbestimmend seien, wird entscheidend für die künftige englische Außenpolitik sein."

Der „Matin" bringt nach Abschluß der englischen Wahlen einen aufsehenerregenden Aufruf mit dem Titel „Die Herzen hoch", nämlich für eine neue europäische Zusammenarbeit. Das Blatt erklärt, daß der diplomatische Burgfrieden, den man England für die Abhaltung der Wahlen und Ordnung seiner inneren Angelegenheiten gewährt habe, jetzt zu Ende sei. Die Zeit sei gekommen, wo auch Frankreich wieder klar sprechen müsse. In Frankreich habe man nicht den Eindruck, daß der wahre Grund der englischen Aktion gegen Italien der abessinische Konflikt sei. Der wahre Grund sei vielmehr die neue und unzerstörbare Freundschaft zwischen Frankreich und Italien. Der Aufruf des „Matin" schließt, daß Frankreich genug habe von diesen selbstsüchtigen politischen Kämpfen in Europa. Frankreich sei überzeugt, daß allein die Einheit Europa retten kann und daß es die heilige Pflicht der Großmächte England, Deutschland und Italien sei, sich mit Frankreich zu vereinen, um diese europäische Union herbeizuführen.

Pressezensur in Italien.

„Sühnemaßnahmen müssen zum Wirtschaftskrieg führen".

ob. **Rom**, 15. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die faschistische Regierung hat eine vorerst noch gemäßigte Zensur über die italienische Presse verhängt. Auf Grund eines entsprechenden Dekrets unterbleiben mit sofortiger Wirkung alle jene Veröffentlichungen, welche von den Gegnern Italiens als Waffe benutzt werden könnten. In Ausführung dieses Gesetzes wird die Veröffentlichung des bisher alle zehn Tage erscheinenden Bankausweises der Notenbank untersagt. Für die mit Italien im Warenverkehr stehenden Länder fällt damit eine wichtige Möglichkeit weg, die Entwicklung der italienischen Zahlungsbilanz, deren Beobachtung durch die verschiedenen Clearingverfahren schon sehr erschwert worden ist, zu verfolgen.

In diplomatischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß Frankreich sich anschicke, die in Genf beschlossenen Sanktionen zu sabotieren. Grund zu dieser Befürchtung gibt das am Mittwoch zwischen Mussolini und dem französischen Botschafter Chambrun erzielte Uebereinkommen, wonach das Embargo französischer nach Italien bestimmter Waren unterbleiben soll. Auf diesen italienischen Erfolg scheint sich das offiziöse „Giornale d'Italia" zu stützen, wenn es große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen der Sanktionsländer voraussieht, wenn Italien mit dem 18. November die Gegenmaßnahmen ergreife.

Italien werde dabei keineswegs die Handelsverträge kündigen. Die Sühnemaßnahmen müßten jedoch zum Wirtschaftskrieg führen und so die Handelsverträge automatisch entwerten.

Italien werde an den Grenzen eine scharfe Kontrolle einführen und die Einfuhr jener Länder zu 100 Prozent sperren, welche die Sanktionen zu 100 Prozent anwendeten.

Im Mittelpunkt der politischen Ereignisse stehen „die blutigen Unruhen in ganz Aegypten gegen England", über die von der faschistischen Presse in größter Aufmachung und spaltenlang berichtet wird. Alle Einzelheiten der Revolte werden haargenau geschildert, wobei Korrespondenten wie Schriftleitungen den antienglischen Charakter derselben ganz besonders hervorheben. Art und Weise der Zeitungsberichte zeigen das große Interesse Italiens an den Ereignissen in Aegypten.

Vor der Antwort der Sanktionsmächte.

London, 5. Nov. Die Sanktionsmächte einschließlich Frankreichs wollen bei der Beantwortung der italienischen Note einheitlich vorgehen. Reuter meldet hierzu aus Paris, daß in einer Unterredung zwischen Laval und dem britischen Botschafter Einigkeit darüber geherrscht habe, daß keine Zeit für einen Zusammentritt der Sanktionsmächte in Genf zur Abfassung einer einzigen Kollektivantwort auf die italienische Note vorhanden sei. Andererseits aber wurde es für wesentlich angesehen, daß die Sanktionsmächte sich auf diplomatischem Wege über den Inhalt einer Antwort einigen sollten, um dadurch ihre Solidarität zu bekunden. Die Antworten brauchten nicht notwendigerweise den gleichen Wortlaut zu haben. Daher wird jede Macht einzeln antworten, aber auf einer Linie, „streng parallel", mit den anderen Mächten.

Italien protestiert gegen eine derartige Kollektivantwort der Sanktionsmächte.

An der Pariser Universität kam es zu Kundgebungen gegen Professor Jèze, der bekanntlich Abessinien vor dem Völkerbund vertreten hat.

Das Pariser „Oeuvre" berichtet zum augenblicklichen Konflikt, daß angeblich die Mehrzahl der englischen Mittelmeerflotte durch die lange Untätigkeit fern der Heimathäfen beeinträchtigt sei und daß Italien immer weniger Anstalten zum Entgegenkommen mache, was in den Besprechungen Mussolinis und Drummonds deutlich zum Ausdruck komme. Das gleiche Blatt berichtet auch als einziges aus England, daß man in englischen Regierungskreisen die ägyptischen Unruhen unter italienischem Einfluß stehend bezeichnet.

Neue Unruhen in Kairo.

)(**Kairo**, 15. Nov. Angesichts der gespannten politischen Lage fand gestern eine Sondersitzung des ägyptischen Kabinetts statt. Die Regierung beschloß, die Universitäten ab Sonntag eine Woche lang zu schließen, wenn nicht alle Studenten bis Samstag morgen das Studium wieder aufnehmen. Am Donnerstag fanden weitere Kundgebungen streikender Studenten statt.

Aufhebung der Pressefreiheit in Aegypten.

Die ägyptische Regierung hat eine Verordnung erlassen, die praktisch die Pressefreiheit aufhebt und der Regierung das Recht zur Beschlagnahme und zu befristeten Zeitungsverboten gibt. Es verlautet, daß weitere strenge Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Vorbereitung sind. In einem Rechenschaftsbericht verteidigt Ministerpräsident Nessim Pascha seine Politik und die Haltung gegenüber England, geht jedoch mit keinem Wort auf die Rücktrittsforderung der Wafd-Partei und die Unruhen ein.

Die Beerdigung der bei den Unruhen getöteten nationalistischen Kundgeber ist auf heute angesetzt. Man befürchtet, daß die Beisetzungsfeierlichkeit zu Unruhen und weiteren Zusammenstößen führt. Die Polizei hat daher strengste Maßnahmen getroffen, um allen Möglichkeiten von vornherein begegnen zu können.

Der für Anfang nächsten Jahres in Kairo angesetzte internationale Flugkongreß ist angesichts der gespannten Lage bis auf weiteres verschoben.

Reichlich Bratensoße

für Mahlzeiten ohne Fleisch.

Dann schmeckt's nie zu trocken, ob nun ein Nudel- oder Makkaroni- oder Reis- oder Kartoffelgericht auf den Tisch kommt. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel zerdrücken, glattrühren, in 1/4 Ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Und schon ist soviel gute Soße da wie von 2 Pfd. Braten. Auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen nur diese Bratensoße:

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Nationalsozialismus und Weltfriede.

Eine Rede Alfred Rosenbergs vor dem diplomatischen Korps und der Weltpresse.

△ **Berlin**, 15. Nov. Der Chef des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sprach am Donnerstag vor der ausländischen Diplomatie und Presse über „Grundsätzliche Forderungen, die wir Nationalsozialisten an nationalsozialistische Staatsmänner stellen".

Das Problem, das ewig bleibt, so führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus, ist das Raumproblem mit seiner ihm innewohnenden Gesetzlichkeit. Weil Deutschland offen ist, muß die deutsche Lebensform und der deutsche Staatstypus grundsätzlich anders aussehen, als das englische, amerikanische oder japanische Lebensgefühl, also der Staaten, die Inselvölker umschließen. Der nationalsozialistische Staatsmann, der dies erkenne, bemühe sich jedoch, die innere Gesetzlichkeit im Handeln der übrigen Völker zu begreifen. Dächten andere Völker ebenso, so könnten sie sehr gut darauf kommen, daß alles, was in Deutschland geschieht, nicht zufällig ist, sondern den Abschluß einer vielhundertjährigen preußisch-deutschen Geschichte darstellt, und daß sich Deutschland nunmehr zu seiner Lebensform durchgerungen hat.

Viele Vorwürfe aus dem Auslande ließen jedoch erkennen, daß die jetzt gefestigte deutsche Lebensform von außen her noch nicht immer begriffen werde. So sei in letzter Zeit immer wieder behauptet worden, daß doch die nationalsozialistische und die kommunistische Staatsform eigentlich gleichlautend seien. Man sagt, beide Staaten hätten keine Meinungsfreiheit, in beiden herrsche die Diktatur und in beiden seien Religionsverfolgungen zu verzeichnen. Wir sind, so sagte Reichsleiter Rosenberg hierzu, der Ueberzeugung, daß es eine absolute äußere Freiheit in der Welt nicht gibt. Und daraus hat der Nationalsozialismus die Konsequenz gezogen, daß, wenn es schon notwendig ist, daß der Mensch Opfer an persönlicher Freiheit zu bringen hat, er besser nicht einer Privatperson, sondern stets dem Volksganzen und dem Staat gegenüber verantwortlich gestellt wird.

Reichsleiter Rosenberg stellte dann

die scharfe Gegensätzlichkeit zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus

in folgenden kurzen Formeln gegenüber: Der Nationalsozialismus sei aus dem Volke entstanden und nicht wie der Kommunismus die Diktatur einer kleinen Kaste. Der Nationalsozialismus erhalte die Tradition, der Kommunismus zerstöre sie. Der Nationalsozialismus bekämpfe asoziale und staatsfeindliche subjektive Bestrebungen, der Kommunismus predige die Entfesselung dieser Triebe für eine einzige Klasse. Der Nationalsozialismus stelle sich auf die Grundlage eines ernsten religiösen Gefühls, während der Kommunismus für die Vernichtung nicht nur aller Religionsübungen, sondern auch jedes Religionsgefühls kämpfe. Niemals habe der Nationalsozialismus etwas mit dem kommunistischen Regime zu tun. Er sei aus dem Volke geboren und habe keine Herrscherkaste; er betone den Schutz nationaler Kultur, während der Kommunismus die Zerstörung aller Völker fordere. Nicht nur politisch, sondern auch geistig sei deshalb der Nationalsozialismus der schärfste Gegner des Kommunismus.

Der Nationalsozialismus, so schloß Reichsleiter Rosenberg unter starkem Beifall, sei kein geistiger Weltimperialismus, sondern hoffe, daß einmal verwandte Völkersysteme geistig verbündet und deshalb bodenverwurzelt sich in organischer Zusammenarbeit gegenüberstehen. Diese Entwicklung fordere der Nationalsozialismus, und dies sei der Beitrag, den der Nationalsozialismus im Ringen um den Frieden in der Welt gebe.

Die Aussagen im Meißener Prozeß.

§ **Berlin**, 15. Nov. Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen erklärte dieser nach Darlegung seines Lebenslaufes zur Strafsache selbst, daß er über die Einzelheiten der wirtschaftlicher Verhältnisse im Bistum nicht unterrichtet gewesen sei. Das sei Angelegenheit des Generalvikars Professor Dr. Soppa gewesen. Dieser habe ihn auch über die Hollandanleihe ins Bild gesetzt, aber die Höhe des Anleihebetrages wisse er nicht.

Vorsitzender: Wollen Sie annehmen, daß man wirklich glauben kann, Sie wären darüber nicht unterrichtet?

Angeklagter: Ja, Herr Vorsitzender, ich kann das nicht anders sagen.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden antwortet der Angeklagte: Wir haben verschiedene Male versucht, etwas von der Hollandanleihe herunterzubekommen. Wir wollten Obligationen in Holland aufkaufen mit Hilfe von Geldern, die uns zur Verfügung gestellt wurden. So viel mir erinnerlich ist, haben auch Verhandlungen mit der Devisenstelle in Dresden stattgefunden, nach denen wir Obligationen aufkaufen durften.

Der Bischof schildert dann im einzelnen, was ihm sein Bruder über die Tilgung gesagt hat und fährt fort:

„Ich habe mit keinem Gedanken daran gedacht, daß das Geld über die Grenze gehen könnte. Vielmehr rechnete man damit, daß in späterer Zeit die Devisengesetze wieder aufgehoben würden und dann sollte der Ausgleich mit Holland erfolgen."

Vorsitzender: Wann ist denn der Name des Dr. Hofius gefallen?

Angeklagter: Ich habe ihn erst in den Devisenprozessen gehört.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung betonte dann der Bischof, daß er sich für finanzielle Angelegenheiten überhaupt nicht interessiert habe. Auch über die Einzelheiten der Einzahlung der Gelder für das holländische Obligationsgesetz will er nichts wissen.

Dann wurde

Der Bruder des Bischofs, Dr. Theodor Legge,

vernommen. Gelegentlich eines Besuches in Paderborn, so bekundet der Angeklagte, habe Dr. Hofius ihn gefragt, ob er an der Ablösung der Hollandanleihe des Bistums Meißen interessiert sei. Dies habe er bejaht, will aber gleichzeitig darauf hingewiesen haben, daß der Rückkauf der Obligationen mit Hilfe von Exportbonds zu unvorteilhaft sei, und ein anderer gesetzlicher Weg noch nicht in Frage komme. Darauf habe ihm Dr. Hofius erklärt, daß es noch einen anderen durchaus legalen Weg gebe. Darnach sollten die Obligationen von holländischen Klöstern aufgekauft werden, während das Bistum Meißen bei der Universumbank in Münster einen entsprechenden Betrag sicherstellen sollte. Nach Aufhebung der Devisengesetzgebung sollte dann eine Verrechnung erfolgen. Mitte Dezember 1933 habe er seinen Bruder, der damals gerade sehr krank war, in Bautzen besucht. Um ihm eine Freude zu machen, habe er seinem Bruder erzählt, daß es einen Weg gebe, die Hollandschuld zu tilgen. Sein Bruder, der in finanziellen Dingen wenig Bescheid wußte, habe darauf seine Bereitwilligkeit mit dem vorgeschlagenen Weg erklärt, wenn es sich um ein gesetzlich statthaftes Vorgehen dabei handeln würde. Aus Sammlungen seien darauf vom Bistum Meißen zunächst 40 000 Mark aufgebracht worden, die er, der Angeklagte, an Hofius weiterleitete. Später sei dann noch der Betrag von 100 000 RM., nämlich das Darlehen des Schutzengel-Vereins in Paderborn, dazu gekommen.

Der Angeklagte erklärte, er habe mitunter Argwohn gegen Dr. Hofius gehabt. Hofius habe aber seine Bedenken immer zu zerstreuen verstanden. Eines Tages habe Hofius ihn darüber aufgeklärt daß er für das Bistum Meißen ein Guldenkonto in Holland angelegt habe. Er, der Angeklagte, sei sehr empört über das eigenmächtige und ungesetzliche Vorgehen des Dr. Hofius gewesen. „Ich habe ihn angebrüllt wie ein Stier", so bekundete er. „Was sollte ich nun machen? — Die Sache war passiert. — Vor allen Dingen, das war mein Gedanke, durfte mein Bruder nichts erfahren, der doch an einen legalen Weg glaubte. So habe ich die Sache weitergehen lassen, und es wurden weitere Obligationen aufgekauft."

Der Angeklagte

Generalvikar Professor Dr. Soppa

schilderte, wie sich die wirtschaftliche Lage des Bistums immer mehr verschlechtert habe, so daß bald aus pekuniären Gründen kaum noch an einen Rückkauf von Obligationen gedacht werden konnte. Schließlich versagte die Devisenstelle auch grundsätzlich die Genehmigung hierzu und verwies das Bistum auf den Weg, die Obligationen mit Hilfe von Exportbonds aufzukaufen. An diesem Gedanken will der Angeklagte bis zuletzt festgehalten haben.

Nachdem ihm der Bischof im Jahre 1933 mitgeteilt habe, sein Bruder habe einen gesetzmäßigen Weg gefunden, auf dem zu gegebener Zeit die Hollandanleihe abgelöst werden könne, habe er sich um die Geldbeschaffung bemüht. Davon, daß das Geld nach Holland verschoben und zum Ankauf von Obligationen benutzt wurde, will der Angeklagte nichts gewußt haben. Noch nach Erlaß des Volksverratsgesetzes habe ihn der Bischof beruhigt mit der Erklärung, es sei alles gesetzmäßig geschehen und überdies amnestiert. An der Wahrhaftigkeit der Erklärungen seines Bischofs zu zweifeln, habe er nie gewagt.

In der Nachmittagsverhandlung wurden die Protokolle des Amtsgerichts Paderborn über die kommissarische Vernehmung der vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbundenen 25jährigen Mitangeklagten Auguste Klein verlesen. Daraus ergibt sich, daß diese Mitangeklagte aus dem Verhalten des Dr. Theodor Legge in der Anleiheangelegenheit den Verdacht geschöpft hat, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Als dann die Beamten der Zollfahndungsstelle Dortmund erschienen und die Arbeitsräume des Dr. Legge in Paderborn durchsuchten, glaubte sie, daß auch er in die Sache verwickelt sei. Sie wollte ihn vor unangenehmen Weiterungen schützen und vernichtete daher die Geschäftsbücher, in denen die Geschäfte mit der Universumbank verbucht waren. Auch hat sie einen Brief, den sie für belastend hielt, ungeöffnet verbrannt. Auf Befragen der Zollbeamten nach dem Verbleib des Dr. Legge, erklärte die Angeklagte wahrheitswidrig, sie wisse nicht, wo er sich befinde. Dabei war ihr genau bekannt, daß er inzwischen nach Bautzen gefahren war.

Eine gewisse Spannung wurde in die Verhandlung hineingetragen durch das

Auftauchen eines Rechtsanwalts Vorstmann aus Amsterdam.

Er hatte sich an die Verteidigung gewandt und erklärt, daß er wichtige Aussagen über die Obligationsgeschäfte machen könne. Auf Antrag der Verteidigung wurde er darauf als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß er an Hand der Geschäftsbücher Nachforschungen bei der Universum-Bank in Amsterdam angestellt und ermittelt habe, daß alle Aufträge zum Rückkauf der Obligationen bereits vor dem 16. Oktober 1934, dem Stichtag für die Volksverratsanzeige erteilt worden seien. Die von Rechtsanwalt Kaltenbach für das Bistum auf Grund einer Blankovollmacht des Generalvikars Dr. Soppa erstattete Volksverratsanzeige sei also nichtig. Die Staatsanwaltschaft vertritt den gegenteiligen Standpunkt und ist der Meinung, daß zur Zeit der Erstattung dieser Anzeige ein Teil der Effekten erst „in den Wind gekauft" war, d. h. erst zu einem späteren Lieferungstermin angeschafft werden sollte. Entgegen dem Antrag der Staatsanwaltschaft, die den Zeugen wegen Begünstigungsverdachts ablehnte, schritt das Gericht zur Vereidigung des Zeugen, weil es einen solchen Verdacht für nicht erwiesen hielt. Immerhin bleibt mysteriös, woher dieser Zeuge seinen Auftrag, nach Berlin zu fahren, erhalten hat. Er will als Katholik aus rein idealistischen Motiven gehandelt haben.

Zum Schluß beantragte die Verteidigung die Zuziehung eines Bankfachverständigen für den weiteren Verlauf der Verhandlung. Anschließend wurde die Verhandlung auf Samstag vormittag vertagt.

Die Bedeutung des Luftschutzes.

Ein Instrument des Friedens zum Schutze der Heimat / Eine Rede Görings in Berlin.

— **Berlin**, 15. Nov. Die Landesgruppe Großberlin des Reichsluftschutzbundes veranstaltete am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast ihre erste große öffentliche Kundgebung, bei der die neuen Fahnen geweiht und 18 000 Luftschutzamtsträger verpflichtet wurden.

General Göring begrüßte die erschienenen 18 000 Amtsträger. Von diesem Platz aus hätten der Führer und seine Gefolgsleute stets wieder den Glauben und die Zuversicht an eine neue Zukunft verkündet. In dem Geiste des Kampfes, der an dieser Stelle geführt worden sei, sei auch der Reichsluftschutzbund geschaffen worden, der nicht neben und nicht außerhalb der gewaltigen Bewegung stehe, sondern ein Glied dieser Bewegung sei und dessen Angehörige erfüllt seien von dem Glauben an Deutschlands Zukunft.

Im Rahmen der neuen Wehrhaftmachung sei der Luftwaffe ein wichtiger Anteil gegeben worden. Mit besonderer Betonung stellte der Minister fest, daß diese deutsche Luftwaffe von vornherein zum klaren Zweck der Verteidigung geschaffen worden sei, das deutsche Volk zu schützen, damit es im friedlichen Wettbewerb seiner Arbeit nachgehen könne. Sie sei nicht ausgebaut worden, um andere Staaten und Völker zu vernichten oder sie den Schrecken eines Luftkrieges auszusetzen. Sie sei in dem Rahmen gehalten worden, der notwendig war, das eigene Volk zu schützen.

Zwangsläufig habe mit der Luftwaffe zur Verteidigung Deutschlands auch der Luftschutz für das deutsche Volk entstehen müssen. Wenn der Luftwaffe die aktive Aufgabe zukomme, den Luftraum freizuhalten, so könne dadurch dem deutschen Volke noch nicht der passive Schutz gewährt werden, den es gegenüber feindlichen Angriffen aus der Luft brauche. Die erste Aufgabe einer weisen Führung wird es immer sein, den Frieden zu erhalten. Dies um so mehr, als das friedliebende deutsche Volk, das jahrelang einer ganzen Welt standgehalten habe, nach Kriegsende aber zusammengebrochen, innerlich friedlos, wehrlos und ohnmächtig geworden sei. Es habe, wenn auch nicht äußerlich sichtbar, bisher doch immer Sklavenfesseln tragen müssen, da es sein inneres Schicksal nicht selbst gestalten konnte.

Unter stürmischem Beifall stellte der Ministerpräsident fest: „Wir wollen den Frieden, der dem deutschen Volke zukommen läßt, was ihm zukommen muß, einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung." Diesen deutschen Frieden könne nur die wieder erstandene deutsche Kraft schützen, zu der die deutsche Luftwaffe gehört.

Aus diesem Gesichtswinkel heraus komme dem Luftschutz eine unendlich wichtige Aufgabe zu: er habe die Organisation zu schaffen, damit das deutsche Volk, wenn einst das Schicksal furchtbare Zeiten heraufbeschwören sollte, vor den schrecklichen Folgen von Angriffen aus der Luft geschützt werde. Dann umriß der Reichsluftfahrtminister die Aufgaben des Luftschutzbundes und wies auf die drei großen Gebiete des zivilen Luftschutzes hin, auf den Sicherheits- und Hilfsdienst, auf den Werkluftschutz, der die lebensnotwendigen Betriebe und die wichtigen Industriebetriebe in Gang zu halten habe, und auf den Selbstschutz, der dem Reichsluftschutz übertragen sei. Eine Armee werde nur dann mit dem höchsten Einsatz kämpfen können, wenn ihr die Heimat den Rücken stärke. Der Luftschützer müsse dabei denken, daß, wenn er zur rechten Zeit eingreife, er immer ein Soldat in der Feuerlinie sei. Um diesen kommenden Gefahren trotzen zu können, habe der Luftschutz sich zu üben und sich zu stählen, und das um so mehr, als er ohne Waffe sein Pflicht zu tun habe.

Der Reichsluftfahrtminister ging dann auf seinen bekannten Aufruf ein, in dem er die Aufgaben des Luftschutzes umrissen hatte, und sprach dem Luftschutz für seine bisherige Arbeit Anerkennung und Dank aus. Zum Schluß richtete der Reichsluftfahrtminister einen heißen Appell an das deutsche Volk. Wenn jeder einzelne Volksgenosse auf den Führer blicke, der sein ganzes Leben und seine ganze Arbeit dem deutschen Volke geweiht habe, so werde ihm ein Beispiel gegeben. Wenn jeder Einzelne für das Ganze eintrete, dann sei auch das Ganze für jeden Einzelnen der sicherste Hort.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß Reichsluftfahrtminister Göring seine mit begeistertem Beifall aufgenommene Ansprache. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten.

Landesgruppenführer Major a. D. von Loeper nahm darauf die feierliche Verpflichtung von mehr als 18 000 Amtsträgern und Amtsträgerinnen sowie die Weihe der Fahne der Landesgruppe und der 200 Fahnen der Großberliner Bezirke und Ortsgruppen vor. Den Ausführungen des Landesgruppenführers ist zu entnehmen, daß der Reichsluftschutzbund in Großberlin heute 760 000 Mitglieder zählt.

Mit dem Badenweiler Marsch fand die erste Kundgebung des Reichsluftschutzbundes ihren Abschluß.

Opel
Großhändler für Karlsruhe und Mittelbaden: Autohaus Eberhardt G.m.b.H., Karlsruhe i.B.
Amalienstraße 55/57 Fernruf: 7329-7332
Verkaufsleiter für Baden-Baden u. Umgebung: Fritz Eurich, Baden-Baden, Kapuzinerstraße 14 Fernruf Nr. 1648

Das bietet OPEL

Neue Modelle – niedrigere Preise!

1936er Modelle schon jetzt! • Ein neues Vollautomobil zu beispiellos niedrigem Preis • Bei den anderen Typen einschneidende Preissenkung – aber nur für kurze Zeit

Wer sofort kauft – kauft am vorteilhaftesten

Die Qualität der OPEL-Wagen, ihre ausgeglichene Konstruktion und ihr hoher Sach- und Gebrauchswert haben 1935 in allen Käuferschichten eine Anerkennung gefunden, wie sie noch nicht dagewesen ist. – Dieser große Erfolg und der Wille, die Gefolgschaft der 18000 den ganzen Winter über in Arbeit und Brot zu halten, geben OPEL die Möglichkeit und damit die Verpflichtung zur sofortigen Durchführung folgender umwälzenden Maßnahmen:

1. Schaffung eines Vollautomobils zu einem Preis, wie er bisher in der Automobilgeschichte für ein derartiges Wertobjekt noch nie erreicht wurde.
2. Einschneidende Preis-Senkung für alle anderen 1936er OPEL-Personenwagen vom 15. November 1935 bis 14. Februar 1936.★

★ Da die Durchführung dieses großzügigen Planes gleichmäßigen Produktionsverlauf voraussetzt, sind die Wagenpreise zeitlich gestaffelt. Mit der fortschreitenden Jahreszeit werden sie dem Normalpreis angenähert, der am 15. Februar 1936 wieder in Kraft tritt.

Neu OPEL P4

ein Vollautomobil für RM 1650

Die Weiterentwicklung des hunderttausendfach anerkannten und bewährten 1,2 Ltr.-Typs. Ebenfalls ein 4 Zyl. 4 Takt-Motor! Das praktische Leistungsvermögen bleibt das gleiche, der Verbrauch konnte trotzdem wesentlich verringert und die Wirtschaftlichkeit noch bedeutend erhöht werden. Das Äußere ist dem Zeitgeschmack angepaßt, ohne aber so wesentliche Vorzüge wie Bodenfreiheit, Geräumigkeit und Bequemlichkeit zu opfern.

OPEL P4 Limousine ..... RM 1650
OPEL P4 Cabriolet-Limousine ..... RM 1880
OPEL P4 Spezial-Limousine ..... RM 1880

OPEL ½ Tonner-Lieferwagen ..... RM 1890
OPEL ½ Tonner-Lieferwagen-Fahrgestell .. RM 1500

PREISSENKUNG

für die anderen 1936er Modelle!

PREISE:	BISHER	Nur 30 Tage bis 14. XII. 35	Danach steigend vom 15. XII. 35 bis 14. I. 36	Danach steigend vom 15. I. 36 bis 14. II. 36
»Typ Olympia« Limousine	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
»Typ Olympia« Cabr.-Limous.	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
6 Zyl. 2 türige Limousine	~~RM 3250~~	RM 2990	RM 3055	RM 3120
6 Zyl. 4 türige Limousine	~~RM 3600~~	RM 3312	RM 3384	RM 3456
6 Zyl. 4 sitziges Cabriolet	~~RM 4000~~	RM 3680	RM 3760	RM 3840
6 Zyl. Sechssitzer Limous.	~~RM 4800~~	RM 4416	RM 4512	RM 4608

• Alle anderen Typen u. Modelle des gesamten Opel-Personenwagenprogramms, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Preisermäßigung.
• Maßgebend für den Preis ist der Tag der Zulassung, nicht der des Kaufes.

Am 15. Februar 1936 treten die bisherigen Preise wieder in Kraft.

OPEL DER ZUVERLÄSSIGE

ADAM OPEL A. G. · RÜSSELSHEIM AM MAIN PREISE AB WERK

Er kostet wenig – er verbraucht wenig

Diesmal nur Gauligaspiele.

Das Meisterschaftsprogramm der Gaue XI—XVI

Für die Meisterschaften in den süd- und südwestdeutschen Fußball-Gauen bedeutet der dritte November-Sonntag einen Tag von besonderer Bedeutung. Stehen doch seit langen Wochen zum ersten Male wieder nur Meisterschaftsspiele auf dem Programm. Keine Auswahlspiele, kein Länderkampf, keine Pokaltreffen stören am 17. November die Punktekämpfe, das Interesse aller Fußballfreunde kann sich also ausschließlich einmal der „Jagd um die Punkte" zuwenden.

Wir haben für diesen besonderen Meisterschafts-Sonntag auch zwei besondere Wünsche. Einmal, daß die Plätze überall mit Zuschauern gut besetzt sind, so daß die Vereine auch wieder einmal zu einem ordentlichen finanziellen Erfolg kommen, und zum andern wünschen wir, daß den hoffentlich recht zahlreichen Zuschauern nur anständige Spiele vorgeführt werden. Die unwürdigen Vorkommnisse, die sich bei verschiedenen Treffen der vergangenen Sonntage eingeschlichen haben, dürfen sich unter keinen Umständen wiederholen. Jede Unsportlichkeit, die sich unbeherrschte Spieler oder fanatische Zuschauer zuschulden kommen lassen, schadet unserem schönen Fußballsport mehr, als tausend anständig durchgeführte Treffen wieder gutmachen können. Diese Tatsache möge sich jeder, der am nächsten Sonntag als Spieler oder Zuschauer auf einem Fußballplatz steht, vor Augen halten, dann dürfte sich auch bei ihm die bessere Einsicht siegreich durchsetzen.

Die Lage in den einzelnen Gauen

ist in den meisten Fällen noch ziemlich undurchsichtig. Man kann zwar schon „Meisterschaftsanwärter" und „Abstiegskandidaten" nach den bisher erzielten Ergebnissen unterscheiden, aber entschieden ist noch lange nichts. Jeder Tabellenführer kann noch stürzen und jede Mannschaft, die augenblicklich im unteren Feld der Tabellen steht, hat noch die Möglichkeit, sich nach oben zu arbeiten. Und bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften, die fast überall vorhanden ist, ist es sogar ziemlich sicher, daß die Tabellen am Ende der ersten Runde anders gestaltet sein werden, als dies augenblicklich der Fall ist.

Gau Südwest.

Der Gau Südwest verzeichnet für den kommenden Sonntag wieder fünf Großkämpfe. In Pirmasens wird wohl die neue Tabellenführung entschieden werden, denn wenn es dem FK Pirmasens gelingt, der Frankfurter Eintracht die beiden Punkte abzunehmen, dann dürfte ihm der Weg zur alleinigen Tabellenführung frei sein. Diese Möglichkeit ergibt sich deshalb, weil es Borussia Neunkirchen kaum glücken dürfte, beim Neuling Opel Rüsselsheim ohne Punkteinbuße davonzukommen. Die Neunkirchener haben bei Union Niederrad eine ziemlich schlechte Vorstellung gegeben, während Opel bei Wormatia Worms ein 2:2 erzwang. Beim Pirmasenser Kampf stehen die Chancen zum größten Teil auf Seiten der Einheimischen. Die Eintrachtler ließen in Offenbach erkennen, daß sie auch heuer wieder auswärts nicht über ihre volle Kampfkraft verfügen. Auf dem „Bornheimer Hang" in Frankfurt wird ein weiterer Großkampf steigen. Der FSV. Frankfurt empfängt den FV Saarbrücken, der sehr wahrscheinlich wieder mit Conen als Mittelstürmer antreten wird. Ist dies der Fall, dann sinken die an sich guten Aussichten der Frankfurter nicht unbeträchtlich. Die Offenbacher Kickers scheinen ihre alte Form wiedergefunden zu haben. Wormatia Worms wird auf dem „Bieberer Berg" jedenfalls schon mit einer besseren Leistung als gegen Opel aufwarten müssen, wenn sie einen Punkt ergattern will.

Gau Baden.

Der Gau Baden, der mit seinen Kämpfen am weitesten zurück ist, meldet nach langer Zeit ebenfalls wieder einmal fünf Begegnungen. Das wichtigste Treffen geht in Pforzheim vor sich, wo der 1. FC. Pforzheim, der augenblicklich die Tabellenspitze hält, auf den Meister VfR. Mannheim trifft. Die Pforzheimer haben den Vorteil des eigenen Platzes und dieser Umstand dürfte wahrscheinlich den Ausschlag für den Sieg geben. Die Mannheimer haben jedoch auch gute Aussichten, denn spielerisch sind sich die beiden Mannschaften ungefähr gleich. Der SV. Waldhof kann gegen den Neuling Germania Brötzingen mit einem sicheren Siege rechnen, da die Brötzinger nach einem vielversprechenden Start in ihrer Form nachgelassen haben. Für den Freiburger FC. liegen bei seinem Heimspiel gegen Phönix Karlsruhe die Punkte ebenfalls näher als für die Gäste, dagegen ist eine Voraussage bei den Spielen Amicitia Viernheim — VfB. Mühlburg und Karlsruher FV. — VfL. Neckarau schwer zu treffen. Im zweiten Spiel liegt ein „Unentschieden" am ehesten im Bereich der Möglichkeit.

Gau Württemberg.

Der Ulmer FV. 94 hat nach seiner schweren Niederlage durch die Stuttgarter Kickers auch gegen den Neuling Spvgg. Cannstatt auf eigenem Platz noch nicht gewonnen. Das Ereignis Württembergs wird aber das Stuttgarter Derby Kickers — VfB. sein. Beide Vereine haben je vier Verlustpunkte, also noch die besten Aussichten auf die Erringung des Meistertitels. Der sonntägliche Kampf wird daher eine Art Vorentscheidung sein, die zu gewinnen für jede Mannschaft „Ehrensache" ist. Einen Sieger vorauszusagen, ist bei diesem Kampf gänzlich unmöglich, ja, es wäre direkt verfehlt, dies zu tun. Der dritte württembergische Punktekampf führt den FV. Zuffenhausen mit dem SV. Feuerbach zusammen. Der Sieg sollte hier den Platzherren zufallen, da Feuerbach bislang überhaupt noch nichts zeigen konnte und klar am Ende der Tabelle steht.

Gau Bayern.

In Bayern wird der 1. FC. Nürnberg einen schweren Kampf um die Erhaltung seines „Zu-Null-Punktekontos" zu bestehen haben. Bei Wacker München haben für den „Club" die Trauben schon immer sehr hoch gehangen und wir glauben kaum, daß er sie auch diesmal ganz erreichen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es nach diesem Münchener Spiel in ganz Süd- und Südwestdeutschland keinen verlustpunktlosen Verein mehr geben. Bayern München hofft natürlich, daß dem „Club" endlich mal etwas am Zeug geflickt wird, im übrigen wünscht man sich einen möglichst klaren Erfolg gegen Schweinfurt 05. Dieser kann kommen, wenn die Bayernstürmer etwas mehr von ihrer Schußkraft Gebrauch machen als am vergangenen Sonntag gegen den BC. Augsburg. Welches Ende der Kampf zwischen der Spvgg. Fürth und dem ASV Nürnberg nehmen wird, ist nicht leicht zu raten. Die Nürnberger haben sich in eine wunderschöne Form hineingespielt, die auch den Fürthern zu schaffen machen wird.

Gau Nordhessen.

Langsam aber sicher macht Hessen Hersfeld seinen Weg im Gau Nordhessen. Nach dem glänzenden Auswärts-Erfolg über Borussia Fulda spielen die Hersfelder am Sonntag auf eigenem Platze gegen den Neuling Kurhessen Marburg. Da die Hersfelder zuhause fast unschlagbar geworden sind, wird es auch für die Marburger keine großen Lorbeeren zu erringen geben. Hanau 93 hat beim Spielverein Kassel gute Siegesaussichten und Borussia Fulda dürfte dem VfB. Friedberg beide Punkte abnehmen können.

Gau Mittelrhein.

Für die beiden Trierer Vereine stehen heuer die Chancen, in der ersten Klasse zu verbleiben, ziemlich schlecht. Noch ist zwar nichts verloren, aber es wird allmählich höchste Zeit zum Punktesammeln. Westmark Trier hat am vergangenen Sonntag damit schon begonnen — ausgerechnet aber gegen den Lokalgegner Eintracht. Diesmal kann Eintracht auf eigenem Platz gegen den Kölner VfR. zu einem Zähler kommen. Auch Westmark Trier geht bei Tura Bonn nicht chancenlos in den Kampf. Der TuS. Neuendorf wird auch dem Mülheimer SV. schwer zu schaffen machen, dagegen sollte der VfR. Köln mit dem Kölner SC. 99 leichter fertig werden.

Mittelbadische Bezirksklasse.

Der Tabellenführer Rastatt empfängt die spielstarken Phönixler aus Durmersheim. Rastatt muß schon zur Höchstform auflaufen, um einen sicheren Sieg zu landen. — Die Durlacher Germanen werden sich auf dem Frankonia-Platze kaum Punkte abknöpfen lassen, trotzdem Durlach eindeutig besser sein dürfte, ist das Spiel als sogenanntes Lokaltreffen zu werten und eine sichere Voraussage nicht gut möglich. Weingarten empfängt Kuppenheim, die Mannschaft, die so sehr nach der angenehmen Seite überrascht hat. Kuppenheim hat auch in diesem Treffen starke Siegesaussichten, da Weingarten an Kampfkraft sehr eingebüßt hat. Vielleicht reicht es zu einem Unentschieden. Beiertheim muß mit dem Tabellenletzten spielen, und müßte normal einen Sieg mit nach Hause nehmen.

In Gruppe 2 steigt das Haupttreffen in Birkenfeld, wo Karlsdorf seine Besuchskarte abgibt. Wir rechnen, daß die letztsonntägige Niederlage der Karlsdorfer eine einmalige Ueberraschung war, und daß sie am Sonntag die Tabellenführung wieder übernehmen werden. Bretten wird zu Hause gegen Mühlacker keinen Punkt leicht abgeben. Jedoch dürfen die sympathischen Gäste nicht unterschätzt werden, die in diesem Jahre so unheimliches Pech haben. In Enzberg, wo Söllingen zu Gast ist, wird man sich wahrscheinlich mit einer Punktteilung zufriedengeben. Auch Germania-Union hat in Eutingen noch nicht gewonnen, es wird einen harten Kampf geben, bei dem der Sieger erst in der letzten Minute feststehen dürfte.

*

Kilian/Vopel gewannen in Amerika ein weiteres Sechstagerennen. Nach ihren Siegen in Montreal und Pittsburg endeten sie jetzt in Chikago mit Debaets/Thomas zusammen mit der gleichen Punktzahl an der Spitze. Dieser „Sieger zweier Paare" gehört in der Geschichte der Sechstagerennen zu den größten Seltenheiten. Ein anderes Sechstagerennen ging in Cleveland zu Ende. Sieger wurden hier Letourneur/Reboli mit fünf Runden Vorsprung vor Dempsey/Testa.

Schwere Strafe für Phönix-Ludwigshafen.

Einmonatige Sperre wegen Verstoßes gegen die Amateur-Bestimmungen.

Der Deutsche Fußball-Bund hat die erste Fußballmannschaft des FC. Phönix Ludwigshafen wegen Verstoßes gegen die Amateur-Bestimmungen für die Zeit vom 11. November bis 10. Dezember 1935 einschließlich für alle Spiele gesperrt.

Die termingemäß in diese Zeit fallenden Meisterschaftsspiele werden den jeweiligen Gegnern als gewonnen angerechnet.

Dieses harte Urteil steht in Verbindung mit der Angelegenheit des Spielers Lindemann vom FC. Phönix Ludwigshafen. Der Gaurechtswart des Gaues Südwest diktierte im August dieses Jahres Lindemann wegen Vergehens gegen den Amateur-Paragraphen vier Wochen Sperre zu und nahm Phönix Ludwigshafen in eine Geldstrafe von 200 RM. Gegen dieses Urteil legte Bundesführer Linnemann beim Bundesgericht Berufung ein. Das DFB.-Bundesgericht kam nun zu dem oben wiedergegebenen Urteil.

Phönix Ludwigshafen, der Südwest-Gaumeister, wird natürlich von dieser Sperre schwer betroffen. Die Punkte, die in diesem Monat „kampflos" verloren gehen, können und werden wahrscheinlich auch den Abstieg aus der Gauliga bedeuten. Das ist zwar bedauerlich für einen Verein, der spielerisch die schönsten Erfolge erringen konnte und eine glänzende Tradition besitzt, aber nicht ungerecht. Phönix Ludwigshafen hat sich sein Schicksal selbst zu verdanken, er muß jetzt auch die unvermeidlichen Folgen zu tragen wissen.

Endspiel Schalke — 1. FC. Nürnberg?

Vorschlußrunde um den Vereinspokal des DFB.

Die fünfte Hauptrunde um den deutschen Fußball-Vereinspokal wird am 24. November zum Austrag kommen. Schalke 04, Freiburg FC., 1. FC. Nürnberg und SV. Waldhof haben sich für die Vorschlußrunde qualifiziert und wurden vom Deutschen Fußball-Bund wie folgt gegeneinander gestellt:

in Dortmund: FC. Schalke 04 — Freiburger FC.
in Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof.

Diese beiden Paarungen zielen klar und deutlich auf ein Endspiel Schalke — 1. FC. Nürnberg hin. Der „Papierform" nach müßten es diese beiden deutschen Meistermannschaften auch schaffen können. Es würde dann beim Pokalendspiel eine Neuauflage der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1934, die bekanntlich Schalke 04 gegen den „Club" in letzter Minute mit 2:1 für sich entschied, geben. Das Pokalendspiel wird am 8. Dezember zum Austrag gelangen.

Der Freiburger FC. und der SV. Waldhof-Mannheim werden sich jedoch nicht so ohne weiteres aus dem Pokal ausschalten lassen. Besonders die Freiburger brachten in Fürth gegen die Spvgg. schon eine Sensation fertig. Und Waldhof ließ Schalkes großen Konkurrenten, die Düsseldorfer Fortuna, in der dritten Hauptrunde ebenfalls auf fremdem Gelände ganz nett abblitzen. Die Teilnehmer am Endspiel stehen also noch lange nicht von vornherein fest. Wir würden sogar nicht besonders überrascht sein, wenn der 24. November eine saftige „Ueberraschung" bringen sollte.

*

In Japan eingetroffen sind die Prager Tennisspieler Roderich Menzel und Ladislaus Hecht. Sie werden sich an den jetzt beginnenden japanischen Meisterschaften beteiligen und dann ihre Weltreise nach Indien fortsetzen.

*

Mary Hoerger, die zwölfjährige amerikanische Olympia-Hoffnung im Kunstspringen, ist durch eine Knieverletzung für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Die Aerzte glauben indessen, daß die junge Meisterin ihren Sport nach erfolgter Ausheilung wieder aufnehmen kann.

Die Zwischenrunde um den Handballpokal.

Kommen die Süd-Mannschaften weiter?

Acht Gaumannschaften werden am kommenden Sonntag darum kämpfen, welche von ihnen in die Vorschlußrunde des Wettbewerbs um den Handball-Pokal kommen. Jede einzelne von diesen acht Einheiten hat die Möglichkeit dazu, keine ist gegenüber einer anderen so stark „favorisiert", daß man sie als sicheren Anwärter für einen Sieg bezeichnen könnte. Dazu sind die Paarungen der vier Spiele zu gut, die jeweiligen Gegner der „Papierform" nach zu ausgeglichen. Nur gefühlsmäßig könnte man sich bei einer Voraussage festlegen, und man weiß, wie gerade bei solchen Wettbewerben das Gefühl trügen kann. Sehen wir uns die vier Spiele etwas genauer an. Es sind angesetzt:

Breslau: Schlesien — Sachsen.
Darmstadt: Südwest — Mitte.
Bielefeld: Westfalen — Niederrhein.
Hannover: Niedersachsen — Baden.

Vier Spiele — vier Großkämpfe.

Die vier Treffen des kommenden Sonntags werden — wenn nicht alles täuscht — zugleich vier Großkämpfe werden. Die Mannschaften, die sich zu bekämpfen haben, sind durchweg als gleichwertig anzusprechen. Entscheidend für Sieg oder Niederlage wird überall sein, ob und wie sich die Spieler zu einheitlicher Arbeit zusammenzufinden vermögen. Platzvorteil und damit verbundene Anfeuerung durch das hoffentlich überall recht zahlreiche Publikum fallen dabei schwer ins Gewicht. Gibt es unserer Meinung nach auch diesmal keinen ausgesprochenen Favoriten für diesen Pokal-Wettbewerb, so verdient doch das Spiel

Gau Südwest — Gau Mitte

in Darmstadt besondere Beachtung. Gau Mitte stellt den Deutschen Meister in Polizei Magdeburg. Die Spielstärke der Vereine dieses Gaues ist überall zur Genüge bekannt, auch die Kampfkraft der Gaumannschaften, die von Mitte gestellt werden können. Wer denkt da nicht an den seinerzeitigen Bombensieg gegen die starken Brandenburger? Trotzdem glauben wir nicht unbedingt an einen Mitte-Sieg in Darmstadt. Das 11:5 der Vorrunde gegen Nordhessen sieht gewiß besser aus, als der 7:5-Sieg von Südwest gegen Württemberg. Aber Württemberg ist stärker als Nordhessen. Württemberg hat Bayern geschlagen, und das zählt immer. Auch der Südwest-Handball hat ja eine große Tradition, und seine jetzige Gauelf zweifellos Fähigkeiten, die auch gegen den Gau Mitte zum Spielgewinn hinreichen könnten. Auf jeden Fall wird in Darmstadt etwas los sein. Der Gewinner dieses Spieles sollte im Endspiel zu finden sein!

Gau Niedersachsen — Gau Baden

wird dann in Süddeutschland am stärksten beachtet werden. Baden hat am vergangenen Sonntag die starke Brandenburg-Mannschaft überzeugend geschlagen, vor allen Dingen deshalb, weil seine Elf wirklich eine eingespielte Mannschaft war. Mit einer Ausnahme stellt der deutsche Alt-Meister SV. Mannheim-Waldhof die Gauvertretung. Niedersachsen hat einen 15:5-Sieg über Mittelrhein als gute Empfehlung, aber ob es diesmal reichen wird? Denn Baden-Waldhof ist gegenwärtig stärker als je zuvor, stärker auch als in dem Jahre, in dem die Waldhöfer Deutscher Meister wurden. Weil nämlich neben Spengler auch die übrigen vier Stürmer gute Schützen geworden sind. Die Frage ist, ob man sich in der fremden Umgebung zurechtfindet. Und Niedersachsen darf beileibe nicht unterschätzt werden!

Baden stellt die gleiche Mannschaft wie am Vorsonntag, also: Weigold; Müller, Schmidt; Rutschmann, Kritter, Gehr; Zimmermann I, Heisek, Spengler, Herzog, Lang.

Westfalen — Niederrhein

führt in Bielefeld „alte Bekannte" zusammen. Die beiden Gaue halten sich ziemlich die Waage, wenn auch Westfalen ein kleines Plus einzuräumen ist. Aber wie gesagt, es ist mit Spielen zwischen benachbarten Mannschaften immer so eine Sache. Westfalen mit der guten Mindener Militärmannschaft als Gerippe hat von Haus aus die besseren Aussichten, gewiß, aber gegen Niederrhein will erst gewonnen werden. Westfalen hat den Pokalverteidiger Nordmark ausgeschaltet, Niederrhein gegen Bayern überraschend sicher 7:3 gewonnen. Westfalen kann zu Hause spielen, und das sollte den Ausschlag geben.

In Breslau schließlich steigt das Spiel

Schlesien — Sachsen.

Auch hier ist von einer Favoritenstellung der einen oder anderen Mannschaft wohl keine Rede. Die Schlesier haben in Gauspielen schon immer eine scharfe Klinge geschlagen, wovon sich bekanntlich im Vorjahre der Gau Mitte zu seinem Leidwesen überzeugen konnte. Auch die Sachsen warteten in Gauspielen schon immer mit guten Mannschaften auf, sie spielen im deutschen Handball eine beachtliche Rolle. Sie werden eine gut eingespielte Mannschaft in der schlesischen Hauptstadt antreten lassen, eine Mannschaft, die auch Kampfgeist genug aufbringen kann, um gegen die schnellen und einsatzfreudigen Schlesier bestehen zu können. Selbst unter Berücksichtigung dessen, daß die Ostdeutschen vor heimischen Zuschauern immer und immer wieder Sonderleistungen zu zeigen vermögen. Nicht nur im Handball.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Verlobung. / Von Anton Dörfler.

Der diesjährige „Volkspreis für deutsche Dichtung" der Raabe-Stiftung in der NS-Kulturgemeinde ist gestern dem main-fränkischen Dichter Anton Dörfler für sein Werk „Der tausendjährige Krug" zuerkannt worden. Mit Genehmigung des Eugen Diederichs-Verlages entnehmen wir daraus folgenden Abschnitt:

„Was bei uns Heffnerläuten Gewicht und Glanz haben soll, muß vor dem Krug geschehen sein", sagte er leise. „Das könntest noch wissen, Heiner! Wir sind kein Laub, das sich verstreut dahin und dorthin. Es mögen Lücken sein bei uns. Freilich sind sie da. Zuletzt aber geht's doch da hinaus! Blut halt' zusammen. Schon gut! Aber das Werk auch. Wenn den Krug da auch kein Heffner gedreht und gebrannt haben soll, war es doch einer von uns. Wir alten Handwerker sind wie ein Volk durch Jahrtausend, sind auch net anders wie die Bauern. Es kommt vor, daß ein Hof und sein Grund auch einmal einen Mann aus anderer Familie in die Ahnenreihe mit hereinzieht. So ist es auch bei uns. Der alt' Töpfergeist is aber auch wie Blut so stark. Und der vor tausend Jahr oder noch mehr den Krug da vor euch gemacht hat, lebt drin, wie ich mich allerweil mehr in mein' Leuchter, in mein Werk verkriech." „Und der Christopherkrug?" warf der Schneider ein.

Anton Dörfler. (Weltbild, K.)

„Du mußt auseinanderhalten, was ein Werk is und was ein Werkzeug is", bekam er zu hören. Konrad Heffner fuhr gleich weiter, als habe er den Einwurf erwartet. „Mein Töpfereitor und der Christopherkrug, das sind Werkzeuge für ihren Zweck. Ich brauch ihn ja net groß auszuplaudern. Sie reden selber laut genug. Aber der Leuchter is — möcht ich sagen — die Gestalt, in der ich unter die geh', die vor mir g'wesen sind, vor mir Heffner waren. Es hat immer schon allerhand Dunkles gegeben um unsern alten Krug und seit er fort war und wieder kommen is — hat sich manches Neue darum eing'funden . . ."

Konrad Heffner stockte, als habe ihn sein eigenes Wort erschreckt.

„Ich hab' sagen wollen", fuhr er fort, „daß der Heiner so gut wie nix mit ihm zu schaffen hat. Wenn du auch wie ein Korn bist, das auf einen andern Acker g'fallen is, Heiner, bleibst aber doch ein Heffner. Und deine Spur wird net bloß so ein Hauch um was Fremdes sein — wie es ein Koffer, ein Stück Seide oder so ein Stecken is — das weiß ich. Darum ist es ja, daß wir von alldem heut' reden. Freilich sollt' man g'scheiter sagen: herumreden. Ins Licht kannst halt net hinein. Aber spüren müssen wir's alle. Und darauf kommt's an. Ich bin ein alter Handwerker und da is man mißtrauisch gegen alles, was man net anfassen kann, an das sich dann auch nix anhängen kann. Ich möcht kein Mann sein, der ein unsichtbar Werk vollbringen muß und auch keiner, der sein's immer schon halbfertig aus der Hand geben muß. Ich will meinen alten Krug haben, wie ihn alle unsere Heffnerväter vor mir schon gehabt haben und ich brauch die Stücke im Schrank. Dann kann ich auch die Dinge zwischen Himmel und Erden spüren. Anders net."

Konrad Heffner nahm den alten Aschenkrug aus dem Schrank, und es war, als schaffe er ihn neu, so ging er mit behutsamen Töpferhänden seiner Form nach. Ohne ein Wort zu sagen, trat er schließlich auf den Heiner und seine Braut zu, die sich unwillkürlich gleichzeitig erhoben.

Der Vater nahm die Hände der beiden und legte sie ineinander.

Niemand im Zimmer wagte zu reden oder nur abseits zu schauen. Erst als der Tausendjährige wieder weggeräumt war, ging Hedwigs Mutter zu den nun Verlobten und küßte sie lächelnd und flüchtig — doch ein wenig verlegen — und war gleich wieder am Fenster.

Der Mann, der den Kopf nicht verlor.

Wildwest-Erlebnis mit Gloria, Dynamit und Wasser. — Von Karl Ey.

II.

Ein Vorschlag, der sich hören läßt.

Im Büro saß ein junger Herr im leuchtenden Seidenhemd hinter der Schranke und begann, als das halbe Hundert Bewerber, das die Kontrolle der beiden Policemen passiert hatte, versammelt war, sofort eine reinliche Sichtung der Böcke von den Schafen. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, welche Kategorie unter die Schaf- bezw. Bockrubrik fällt, jedenfalls aber machte er es eindringlich klar, daß nur Leute, die mindestens über 50 Dollar in bar verfügen, überhaupt in Frage kämen.

„Show your money" (Zeigt euer Geld), sagte er kategorisch.

Daraufhin verließen an die vierzig Männer, die die ohnehin brenzliche Luft in dem heißen Raum noch durch schwefelgelbe Flüche verpesteten, das Lokal, während ich mich unauffällig in eine Ecke begab und mit dem Taschenmesser meinen Hosensafe öffnete, um meinen eisernen Bestand abzuheben.

Schließlich gingen aber nur acht Leute auf den Vorschlag des Arbeitsvertreters aus dem Staate Nevada ein, den anderen schien es doch ein zu riskantes Unternehmen, sich von ihrem letzten Dollar zu trennen, um dadurch außer einer Bahnfahrt nach Sundown nur noch ein Papier und eine Anweisung auf gewisse Lebensmittel und Geräte einzutauschen.

Mir aber sagte der Vorschlag zu. Ich zahlte den Mammon und erhielt außer dem Bahnbillett ein äußerst amtlich und imposant aussehendes Papier, durch welches ich mir das Recht erwarb, auf einem Gebiete von acht Hektar im Crooked-River-Tal im westlichen Staate Nevada nach Herzenslust die vor zwei Jahrzehnten verlassenen Goldfelder zu durchwühlen und etwaige Funde einzustecken. Außerdem sollten mir an Ort und Stelle Bohnen, Speck, Mehl und Kaffee, ausreichend für einen Monat, sowie Spaten, Pickaxt, Pfanne und ein Zelt leihweise mit Vorkaufsrecht überlassen werden. Meine Fahrkarte ging allerdings nur bis Sundown, einem kleinen Städtchen am Rande der Cohornawüste, aber von dort aus sollte eine alte Fahrstraße durch die Wüste nach Tommypool am Crooked-River führen, den man dann nur noch zu überqueren brauchte, um in das moderne Dorado der Arbeitslosen zu gelangen.

Das war höchste Zeit.

Brauchte man mehr, um glücklich zu sein? Einen Goldclaim, eine Anweisung auf Verpflegung und Geräte, ein Billett bis Sundown und noch fünfzig Dollar in bar in der Tasche und ganze Berge von Gold in Aussicht.

An diesem Tage gab ich die haushälterische Hege und Pflege meines Geldschatzes auf. Ich aß mit großem Appetit für drei, schlief in einem kleinen Hotel in einem sauberen Bett wie ein pflastermüdes Pferd und setzte mich am andern Morgen in den Zug, der die 1000 Kilometer bis Sundown in 24 Stunden zurücklegen sollte.

Als ich mich mit einem Seufzer des Behagens auf dem Polster der „Day coach" niederließ, eine Zigarette angesteckt hatte und den Denver „Star" aufschlug, kollerten mir beinahe die Augen aus dem Kopf, und ich mußte mich erst in die Beine kneifen, um festzustellen, ob ich wache oder noch in dem so lange entbehrten Hotelbett liege.

Ich wachte und ich las:

„Neue Goldfunde im Crooked River Distrikt.

Der seit einigen Monaten von der Staatsregierung in Nevada mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführte Plan, die Arbeitslosigkeit zu benutzen, um die seit Jahrzehnten brachliegenden ehemaligen Schürffelder am Crooked River wieder in Betrieb zu nehmen, dürfte einen mächtigen Aufschwung dadurch erhalten, daß in den letzten Tagen bereits bedeutende Goldfunde gemacht worden sind. Die Glücklichen sind zwei Arbeitslose aus Chikago, die in der dortigen Zweigstelle des Arbeitsbüros von Nevada einen Claim für 50 Dollar gemeinsam erwarben. Sie fanden einen „Nugget" im Gewicht von fast 900 Gramm sowie mehrere kleinere Stücke. Die im Schürfgebiet errichtete staatliche Ankaufsstelle bezahlte das Edelmetall mit fast 4000 Dollar. Auch andere größere Funde sind in dem Bezirk gemacht worden. Der Zudrang nach Crooked Valley dürfte durch diese Funde enorm zunehmen, die Claims bedeutend im Werte steigen. Die Staatsregierung von Nevada hat deshalb vorläufig alle Verkäufe von Claims durch einen Runderlaß, der gestern spät abends die verschiedenen Agenturen in den Staaten erreichte, einstellen lassen. Künftig sollen die Claims nur noch an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden."

Bekanntschaften in der Wüstenstadt.

In Sundown, dem kleinen Wüstenstädtchen mit den niedrigen Bretterbuden und den falchen Häuserfronten, dem winzigen Bahnhof mit dem riesigen Wassertank, zeigte es sich schon, daß die Kunde von den Goldfunden am Crooked River tief in das Land nach Osten gedrungen war.

Das Städtchen, das sonst faul und zufrieden im Dauerschlaf lag, glich einem Ameisenhaufen, die einzige Straße, die Mainstreet, die sich sonst wie eine träge Schlange in der Sonne räkelte, zuckte unter einem ewigen hastigen Auf und Ab von vielen hundert Menschen.

Autos mit den Nummerschildern der östlichen Staaten umsäumten den hölzernen Bürgersteig, in den beiden Hotels schliefen die Leute auf dem Fußboden und zahlten fünf Dollar für den Spaß, in den drei Salons (Schankwirtschaften) war bis zum Abendzug das Bier ausgegangen, und an den Ecken hatte eine wilde Spekulation eingesetzt, eine Gossenbörse, auf der die Claims, die schon ausgestellt waren, schwungvoll gehandelt wurden.

Ich hätte nur die Hand auszustrecken brauchen und für meinen Claim 500 Dollar erhalten, ich hätte aber auch einen Partner annehmen können, der gegen einen Gewinnanteil von 50 Prozent mir alles vorgestreckt haben würde, was ich am Crooked River brauchen konnte, von einem Fordauto, um die Wüste zu durchqueren, bis zu dem Pfundpaket Tabak, um es abends vor dem Zelt im Goldrevier in die Luft zu blasen.

Manchmal juckte mir schon einnahme- und annahmefroh die Handfläche, aber die vierzig Dollar, die ich noch bei mir hatte, hielten mich doch immer wieder davon ab, Topp zu sagen und auf irgendeins der vielen Angebote einzugehen.

Geld auf der Straße.

Diese vierzig Dollar wurden nicht einmal während der zwei Tage in Sundown weniger, obgleich ich mir allerlei Anschaffungen machte, die ich im Goldkamp gebrauchen zu müssen glaubte, denn in dem Wüstenstädtchen lag in diesen Tagen das Geld buchstäblich auf der Straße. Löhne, die an die üppigsten Zeiten der Scheinblüte erinnerten und diese oft noch übertrafen, wurden für die geringfügigsten Handreichungen bezahlt. Ein halbes Stündchen Ladearbeit am Güterschuppen, um die mit jedem Zug waggonweise eintreffenden Benzintanks abzuladen, brachte ein paar Dollar ein.

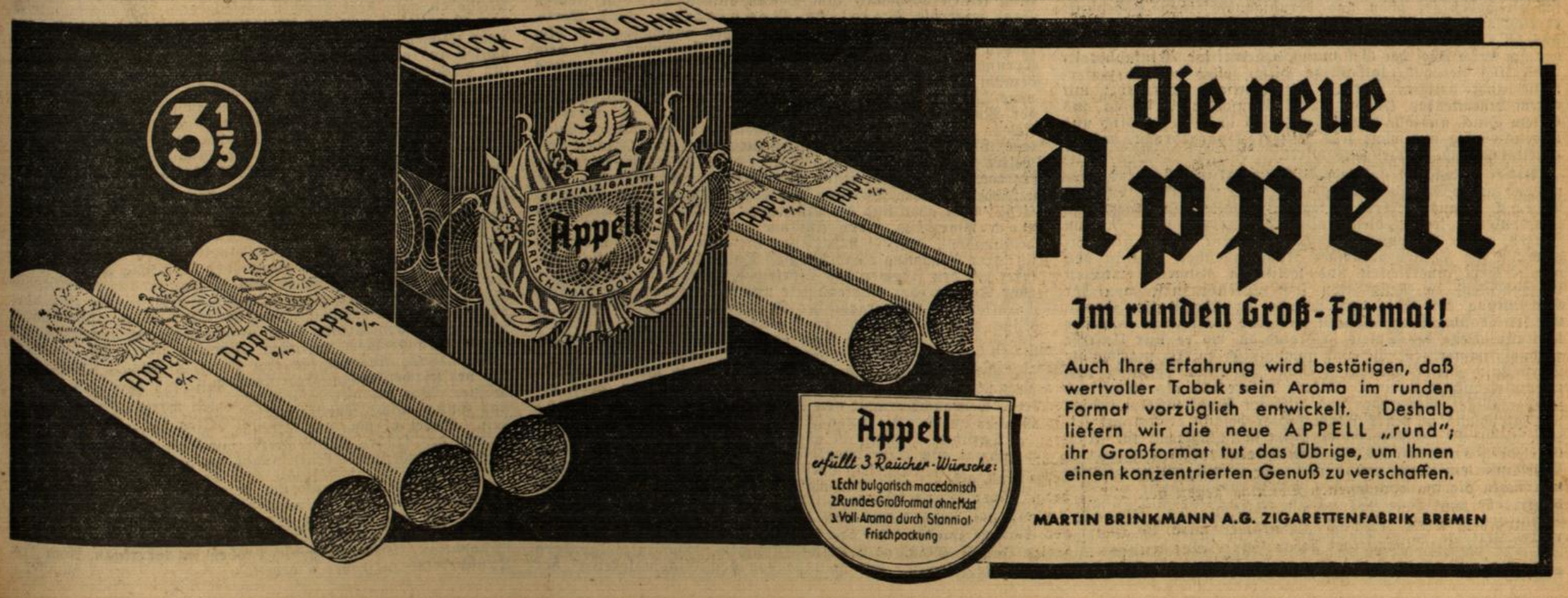
Und wenn diese Arbeit auch schwer und heiß war, so verdiente ich damit doch in wenigen Stunden den Gegenwert einer etwas betagten Pferdedecke, eines reichlichen Tabakvorrates, eines Paares halbhoher Schnürstiefel mit dazugehöriger nagelneuer Lederhose, einiger derber wollener Hemden und des breitkrempigen Filzhutes, der leicht wie eine Feder war und oft den einzigen Schutz vor der Sonne bot, wenn das Thermometer 35 Grad im Schatten registrierte, aber nirgends ein Schatten zu sehen war.

Die letzte halbe Stunde Arbeit an dem Güterschuppen hätte ich mir übrigens sparen können, denn für diesen Lohn erstand ich mir einen Revolver, der lange Zeit nutz- und tatenlos an meinem Gürtel baumelte, höchstwahrscheinlich die „westliche Atmosphäre" erheblich erhöhte, aber niemals in Aktion trat, obwohl mein Abenteuer im Goldfeld später noch laut genug ballern und blitzen sollte.

Eisenfaust . . .

Zweifellos hätte ich mir in wenigen Wochen eine hübsche Summe verdienen können, wenn ich Claim Claim gelassen und in Sundown als sogenannter „handy man", als männliches „Mädchen für alles", etabliert haben würde. Aber so ertragreich diese Gelegenheitsarbeiten waren, so sehr schmeckten sie nach dem Schweiß des Alltags und hatten nichts von dem Glanz der Romantik, der hundert Kilometer weiter westlich, nur durch die Cohorna-Wüste von Sundown getrennt, über den lockenden Goldfeldern wetterleuchtete.

Der Gedanke an den Treck durch diese Wüste über die alte, seit Jahrzehnten verlassene Straße mit den wenigen



Die neue Appell

Im runden Groß-Format!

Auch Ihre Erfahrung wird bestätigen, daß wertvoller Tabak sein Aroma im runden Format vorzüglich entwickelt. Deshalb liefern wir die neue APPELL „rund"; ihr Großformat tut das Übrige, um Ihnen einen konzentrierten Genuß zu verschaffen.

MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Wasserlöchern, hatte allerdings manchen dunklen Schimmer über meine goldenen Träume geworfen. Aber auch hier hatte ich Glück, denn ein alter, hagerer, verwitterter Herr mit grauem Knebelbart, grundgütigen blauen Augen und einem unverkennbar deutschamerikanischen Dialekt, der auf dem großen Platz vor dem kleinen Bahnhof mit seinem Prärieewer und den acht Zugochsen wie die zurückgekehrte gute alte Zeit unter den vielen Last- und Personenautos aus allen Gegenden des Landes lagerte, bot mir die freie Mitfahrt auf seinem Wagen nach dem Goldkamp an, wenn ich ihm behilflich sein würde, einige Kisten aufzuladen, die er mit dem Abendzug erwartete.

Sofort schlug ich ein, wenn ich auch dadurch noch einen halben Tag länger in Sundown aufgehalten wurde, denn so stürmisch mich alles nach meinem unbekannten Claim am Crooked River drängte, so sehr haßte ich doch den Gedanken, für einen Platz in einem der Personen- oder Kraftautos 50 Dollar bezahlen zu wollen oder die hundert Kilometer durch den Wüstensand zu Fuß zurücklegen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Das schwimmende Mädchenpensionat.

14 Matrosenfräuleins segeln um die Welt. — Eheschulen bei Windstärke 9.

Als die schmucke weiße Jacht in Le Havre anlief, unterschied sie sich nicht wesentlich von den zahlreichen anderen Privatschiffen, die dort im Laufe des Jahres vor Anker gehen. Die alten Hafenstammgäste, die tagaus, tagein auf den breiten Pflöcken hocken und Möwen füttern oder ihre Pfeife stopfen, lasen blinzelnd die blanken Messingbuchstaben am Heck: „Femme". Jetzt sprang auch schon der Kapitän an Land, spuckte erfreut auf den festen Boden und ging breitbeinig zum Hafenamt. Dort meldete er sein Schiff zurück von großer Fahrt mit dreizehn Mann Besatzung. „Wollen Sie bitte unterschreiben?" fragte der Beamte und legte das Formular vor. Da nahm der Käptn die Feder und setzte in steilen Buchstaben seinen Namen auf das Papier: Yvonne Lemercier. „Danke schön, gnädige Frau!" sagte der Mann, als er sich von seiner Ueberraschung etwas erholt hatte, und dann küßte er schmunzelnd dem Fräulein Käpt'n die derbe Hand.

Eine Stunde später ging die Besatzung auf Landurlaub. Und siehe da, es stiegen vom Fallreep 14 junge Damen, deren wehende helle Kleider seltsam von den braungebrannten Gesichtern abstachen. Einer der „Hafenkieker" ließ vor Schreck seine Pfeife aus den Zähnen gleiten, ein anderer staunte nur: „Verdammt!", und der Schlauste lief, so schnell ihn seine Beine trugen, zum „Phare du Havre", der sofort einen Reporter mitschickte. So erfährt die Welt zum ersten Mal vom — schwimmenden Mädchenpensionat der Yvonne Lemercier. Seine Insassen sind Töchter erster französischer Familien und der Pensionspreis beträgt immerhin 30 000 Franken pro Reise um die Welt. Dafür lernt das Mädel aber nicht nur kochen, waschen, plätten, nähen und was es sonst an Hausfrauenpflichten gibt, sondern auch navigieren, Oelmotoren heizen, segeln, rudern und einige Dutzend Sprachen von Englisch bis Kanakisch.

„Mademoiselle Käpt'n" ist eine Frauenrechtlerin. Sie will trotzdem keineswegs weibliche Matrosen heranbilden, aber sie hat die Ueberzeugung gewonnen, daß es keine bessere Charakterbildung gibt, als — die Seefahrt, keine bessere Lebensschule als die bunte weite Welt. Bei Windstärke 9 bereiten sich die jungen Matrosenfräuleins der „Femme" auf alle Stürme der Ehe vor. Prachtvoll braungebrannte Töchter konnten sich die Eltern am Hafen abholen, nur ungern stiegen sie in den bequemen Fonds der väterlichen Limousine, im Passatwind auf dem harten Deck war's schöner gewesen. Gibt's da zu erzählen von der zweijährigen Fahrt! Besonders schön war es, wenn die Männer in den Hafenstädten die „Jungens" in den langen Hosen nicht erkannten, oder wenn man nach einer harten Ueberfahrt einmal tanzen ging und für wenige Stunden wieder junge Dame wurde.

Ob es auch Anträge gab? Natürlich, vom Manager der „Radio City", der die ganze „Mann"schaft für eine Tournee durch die Staaten verpflichten wollte, und selbstverständlich von jungen Männern aller Hautfarben. Aber Frau Käpt'n hat aufgepaßt. Nur mit Gisele Cusenier hat es nicht ganz geklappt. Die entwischte in Schanghai während einer Stadtbesichtigung und ward eine Woche lang nicht mehr gesehen. Bis dann an Bord eine gedruckte Einladung eintraf: Als Verlobte empfehlen sich ... Die ganze Besatzung wurde eingeladen zu der Hochzeit der Ausreißerin mit einem jungen Exportkaufmann, der telegraphisch in Paris beim Vater seiner Erwählten um ihre Hand anhielt. Fünfzehn junge Mädels stehen jetzt wieder am Pier von Le Havre und in einigen Tagen, wenn sie richtig einexerziert sind, fährt das schwimmende Pensionat wieder ab zu seiner zweiten Reise um die Welt ...

Badisches Staatstheater:

Der Nobelpreis / Komödie von Hjalmar Bergman.

Wenn das Publikum so sehr im Banne der Bühne steht, wenn es so restlos mitgeht, wenn Stück und Aufführung aus ehrlicher Ueberzeugung so herzlichen Beifall finden, wie gestern abend bei der Erstaufführung des „Nobelpreises", dann — darf man sagen — hat die Bühne ihre Aufgabe erfüllt. In ständiger Spannung folgen Auge und Ohr dem bunten Bühnengeschehen, kein Augenblick der Ruhe lenkt den Zuschauer ab, er wird mitgerissen, bis an den Rand des Abgrundes, wo die Komödie in der Tragödie zu enden scheint, und dann zurück zu jener glücklichen Entwirrung, die sich mehr im Sieg der Idee als in einer äußerlichen Lösung des Konfliktes auswirkt.

Hjalmar Bergman, der schwedische Dichter, dessen Komödie „Seiner Gnaden Testament" noch in bester Erinnerung ist, kennt keinen Leerlauf auf der Bühne, mit gütigem, verstehendem Humor greift er hinein ins volle Menschenleben, in bezwingender Freude an der Milieuschilderung stellt er Menschen von Fleisch und Blut auf die Bühne, gibt er ein Spiegelbild menschlicher Leidenschaften und Fehler. Ibsen- und Strindberg-Motive geistern durch das Stück, aber die ins Pessimistische hinübergleitende Atmosphäre wird aufgehellt durch eine erfrischende Lösung, die über tragische Momente und eine Gesellschaftskritik hinweg mit einem handfesten, ganz in der Komödie wurzelnden Schluß endet.

Man möchte über den Inhalt des Stückes nur wenig verraten. Je unvorbereiteter man diesem Spiel folgt, um so größer ist die Wirkung. Das Grundproblem ist sehr einfach: Ein ständig in finanziellen Schwierigkeiten befindlicher Haushalt einer anspruchsvollen Familie wird mit Umsicht aber nicht ohne alltägliche Sorge von einer älteren Verwandten über alle Klippen hinweggeführt. Der Ausweg: Die Verleihung des Nobelpreises, mit dem eine ansehnliche Geldzuwendung verbunden ist. Auf dieser Grundlage baut Bergman sein Stück auf, voller Verstrickungen, Verwirrungen und Irrungen. Die Konflikte ballen sich beängstigend, hinaufgesteigert bis zum Tragischen, das in der Erkenntnis des Haushaltungsvorstandes, allein das Bewußtsein, sein Leben hinter sich zu haben sei schön und beruhigend, seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Die Pointen knallen nur so. Aber aus all diesen Verstrickungen gibt es einen sicheren Ausweg, der sich durch Adel der Gesinnung, gegenseitige Einsatzbereitschaft und liebevolle tatkräftige Hilfe, selbst mit normalerweise nicht üblichen Mitteln, dokumentiert, übergoldet mit einem beglückenden Humor. Viel Menschlichkeit spricht aus diesem Stück, und alle Gesellschaftskritik ist so verbindlich und liebenswürdig und ohne jede Bitterkeit vorgebracht, daß sie erheiternd und überzeugend wirkt.

Voller Spiellaune und jede Bühnenwirkung glänzend ausnutzend unser Schauspielensemble, geleitet von Ulrich von der Trenck. Hans Herbert Michels spielte den Ingenieur Swedenhjelm senior, diesen alten Feuerkopf mit jungem Herzen, voller Schwung und Temperament, gleich überzeugend in den Szenen freudiger Ausgelassenheit wie in den von tiefster Innerlichkeit und seelischem Ringen erfüllten Augenblicken, da Resignation sein Lebensprinzip von der Hochhaltung der Ehre und Freude zu überschatten droht. Vielseitige Wandlungsfähigkeit und eine vorzügliche mimische Unterstreichung des Spiels, das auch da, wo es nur Umrisse zeichnet, immer lebendig und sympathisch wirkt, machen die Darstellung dieser dankbaren Rolle zu einer Leistung von schauspielerischem Format. Alfons Kloeble als eitler und selbstgefälliger, meckernder und hilfloser Swedenhjelm junior war gleichfalls in bester Form. Hier befand er sich auf seinem ureigensten Gebiet, wo er kaum je zu schlagen ist. Auch Elfriede Paust ließ sich als Schauspielerin von Tempo und Spiellaune einfangen und mimte eine Künstlerin und Dame von Welt, die in ihrer frischen Anpassungsfähigkeit und Lebensfreude bestrickend war. Heinz Graeber als jüngster Sohn und erprobter Leutnant und Lola Ervig als seine reiche Verlobte gaben ein Paar, das in jugendlicher Liebe aufging. Marie Frauendorfer als putzbeflissene und auf alles bedachte Schwägerin und Haushälterin steht über der Situation, von der Reinemachszene am Anfang bis zur wirkungsvollen Schlußszene, da sie mit dem Ausklopfer in der Hand auf den Besucher wartet, der als der Störenfried des häuslichen Friedens betrachtet wird. Und dann zwei Typen eigener Art: Erich Schudde, der in kindlicher Einfalt und poesievoller Beschwingtheit durch ein Interview sich den Weg zum Journalismus ebnen will, und Paul Gemmecke als „Milchbruder" und Bankier, der die Fäden der Komödie in Händen hält. Beide hervorragend in der Charakterisierung.

Ein gutes Stück und beste Leistungen auf der Bühne — freudige Zustimmung beim Publikum, kurzum: ein unterhaltsamer Abend. ml.

Neue Nobelpreisträger.

Wie aus Stockholm berichtet wird, wurde der Nobelpreis des Jahres 1935 für Physik Professor Chadwick in Cambridge verliehen. Den Nobelpreis für Physik von 1934, der damals nicht verteilt wurde, wird auch in diesem Jahre nicht verteilt werden. Die Preissumme wird nach einem Beschluß der Akademie der Wissenschaften dem Nobelpreisfonds zugeschlagen. Der Nobelpreis für Chemie wurde Professor Joliot, Paris, und seiner Gattin Irene Curie-Joliot verliehen. Der Nobelpreis für Literatur gelangt in diesem Jahr nicht zur Verteilung. Er wird jedoch für eine etwaige Verteilung im Jahre 1936 zurückgestellt.

Badischer Kunstverein:

Neue Werke der Majolika-Manufaktur.

Das Beste hat der Kunstverein in der November-Ausstellung seinen Besuchern zum Schluß aufbewahrt: im letzten Saal zeigt die Majolika-Manufaktur neue Werke, die eine konsequente Fortsetzung früher angeschlagener Methoden sind, die sich aber nicht bei einem Ausruhen auf dem Errungenen begnügen, sondern um weitere Vervollkommnung bemüht bleiben. Darin liegt auch die Anziehungskraft auf neue Talente, die sich der großartigen technischen Möglichkeiten der Manufaktur bedienen, um eigenes Planen zu verwirklichen. So hat E. Spuler die Ausnützung der schönen leuchtenden Glasuren für seine malerischen figürlichen Fliesen noch weiter getrieben, und Otto Schneider folgt ihm in seinem frommen Triptychon, dessen Mittelfeld, die Kreuzigung, eine geradezu mystische Wirkung aus dem Schimmer der Schmelze zieht. Neu aber sind die prächtigen Tierplastiken von Else Bach-Pforzheim, deren Anfänge wir vor Jahren als verheißungsvoll begrüßt haben, und die nun in den sichern Besitz ihrer Begabung eingerückt ist. Da ist keine weibliche Spielerei mit den Formen des Tierleibes, keine herzigen Kätzlein oder Dackeln oder Gansewussele und dgl., sondern die plastisch charaktervolle Wiedergabe der Spannungen und Formen in Ruhe oder Bewegung, in Spiel und Widerspiel (Tiger; Pferde; Rossebändiger); dazu ein machtvoller Beethovenkopf. — Natürlich fehlen die berückenden Edelglasuren auf Vasen verschiedener Form und Größe ebenso wenig wie die schönen weiß-blau Fayencen von Hermann Vollmer oder die feine Gebrauchskeramik von Marta Katzer und Werner Gothein oder die roten Töpfereien von Gust. Heinkel.

Darüber hinaus ist aber Heinkel der große Anreger, manchmal auch Experimentator, der er auf Grund seiner gesicherten Erfahrung sein darf und sein muß, wenn das Werk nicht erstarren soll. Diesmal kommt er mit neuen Ideen und Problemen der Architektur-Keramik, welche von der Majolika-Manufaktur von jeher besonders gepflegt wurde. Er geht von der Idee des Mosaiks aus, setzt aber nicht kleine Steinchen, Glas- oder Keramikstückchen zusammen, sondern größere Flächen, wie man sie von den Glasmalereien her kennt. Es ist also gewissermaßen eine Verbindung beider Methoden, ohne sie restlos zu verschmelzen. Zunächst malt er nach Vorbildern aus der Manesseschen Liederhandschrift ein paar Fliesen, etwa in der Größe des Originals den Tannhäuser und andere, keramische Platten, die als Schmuckstücke für Studierzimmer, Leseräume u. dgl. zweckmäßig, schön und begehrenswert sind, aber die Gefahr der überwundenen Butzenscheiben-Romantik seligen Angedenkens nicht ganz beiseite lassen, wenn sie in ungeeignete Hände kommen. Die Tatsache, daß diese Miniaturen gar nicht klein empfunden sind, sondern größere Anschauung in sich bergen, weckt die Idee der monumentalen Verwendung als Wandbild, als Architektur-Keramik. So wird Herr Reinmar von Zweter mit seinen zwei Schreiberlein (davon das eine eine Sekretärin ist) fast in Lebensgröße übertragen. Hier nun muß die Technik der Glasmalerei in der Zusammenfügung der einzelnen Scherben Platz greifen. Das Ganze wird ein freudiges Schaubild, dem man seinen Platz in einer Burg oder der Halle einer Bibliothek anweisen möchte. Nicht ganz so klar ist die Struktur in dem großen Brustbild einer betenden Heiligen. Hier ist einige Male die Kontur nachträglich auf die Glasurfläche aufgetragen, statt sie aus den Stegen beim Zusammenschluß verschiedener Stücke herauswachsen zu lassen. Aber es zeigen sich hier verheißungsvolle Anfänge für eine feierliche sakrale Kunst, nach der bei Kirchenbauten, Gedenkhallen u. dgl. gegriffen werden müßte. Was die alten Glasfenster für die Dome bedeuten, das können solche Wandkeramiken für neue Weihestätten werden. Dabei vermag die Strenge, wesenserfüllte Formensprache des frühen Mittelalters, vor dem Einbruch der Renaissance, bedeutende Anregungen zu geben.

Die Majolika-Manufaktur bringt mit ihren Leuten die Gewißheit, daß dem Entwurf die Ausführung nicht versagt bleibt, und mit ihren Fritten und Glasuren, daß sie der Form ein jubilierendes Orchester von Klängen beizugesellen imstande ist. Das zeigen die Proben in der Ausstellung des Kunstvereins in froher Klarheit. W.E.O.

Blick ins Bücherfenster:

Alte Liebe im neuen Kleid.

Die Anekdoten von Wilhelm Schäfer.

Da sind sie wieder, die 50 Anekdoten, in einem neuen Gewand als Volksausgabe zum wohlfeilen Preis von 4.80 RM. Man liest sie wieder und freut sich über die kristallklaren Formen, in die diese kleinen Erzählungen gegossen sind, und noch mehr über die Schönheit der Sprache. Es ist ein Buch deutscher Meisterprosa, das Buch eines Dichters voll Geist und Herz. Man findet darin Humor und Ernst, Heiterkeit und Tragik. Vertraute Gestalten erscheinen in einem neuen Licht. Wilhelm Schäfer erhellt sie gleichsam von innen heraus. Diese Erzählungen, diese Gedichte in Prosa beglücken und bereichern. Der Dichter E. G. Kolbenheyer behält recht, wenn er von diesen Anekdoten sagt, daß sie wie weniges unserer zeitgenössischen Dichtung zur Weltliteratur gehören. Hervorragend schöne Ausstattung des Buches durch den Verlag Albert Langen/Georg Müller-München. h.

Sven Hedins „Von Pol zu Pol."

Gerade in diesen Wochen, wo Sven Hedin in Deutschland weilt, ist im Verlag Brockhaus Leipzig die 54., neubearbeitete Auflage des ersten Bandes seines dreiteiligen Werkes „Von Pol zu Pol" erschienen. In diesem Buch, dem zahlreiche Karten und teilweise mehrfarbige Abbildungen beigegeben sind, spiegelt sich das umfassende Wissen wider, das sich der als Mensch wie als Forscher gleichbedeutende Schwede in jahrelangen Expeditionen über die Geschichte, die Kultur, sowie über die Menschen mit ihren Bräuchen und Sitten in diesem und jenem Erdteil erworben hat. Ein unbändiger Kampf- und Lebensgeist sprüht aus jedem einzelnen Blatt dieses Werkes, dem man schon allein wegen dieser grundsätzlichen, weltanschaulichen Haltung des weltberühmten Menschen weite Verbreitung wünschen möchte. th.

Der elektrische Kegeljunge.

Eine neue Errungenschaft kann der Kegelsport aufweisen. Es gibt jetzt einen elektrischen Kegeljungen. Ein begeisterter Anhänger dieses beliebten Männersports hat kürzlich eine neue Erfindung gemacht, über die eine Schweizer Zeitung sehr ausführlich berichtet.

Wohl jeder Kegler wandert mit besonders stolzerhobenem Haupt durch den Raum, wenn ihm der Kegeljunge „Alle Neune!" zuruft. Dieser Zuruf wird in Zukunft nicht mehr erschallen, weil der lebende Kegeljunge abgeschafft ist. Es werden statt dessen an einer kleinen Tafel rote Lämpchen aufleuchten, die genau die Zahl der umgeworfenen Kegel anzeigen.

Am Kegelbrett sind nämlich, der neuen Erfindung entsprechend, unter dem Standort eines jeden Kegels elektrische Kontakte angebracht, die mit den roten Lampen auf der kleinen Tafel verbunden sind. Sind die Kegel aufgestellt, so ist der Stromkreis unterbrochen. Werden die Kegel dagegen umgeworfen, dann ist der Stromkreis wieder geschlossen, und die Lämpchen auf der Tafel leuchten auf.

Der Schachweltmeisterschaftskampf.

Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt zwischen Aljechin und Euwe wurde in Zeist die 19. Partie gespielt. Aljechin hatte die weißen Steine und spielte ein Damengambit; er kam schon in der Eröffnung in Vorteil; dieser vergrößerte sich im Mittelspiel noch weiter und führte zu materiellen Gewinnen. Die Partie wurde nach 40 Zügen in einer für Euwe hoffnungslosen Stellung abgebrochen.

Egoistisch. Hotelwirt (zum Kurgast): „Die Saison ist noch sehr im Anfang. Sie sind bisher der einzige Kurgast?" — „Hoffentlich bleib' ich's auch. Der Arzt hat mir absolute Ruhe verordnet."

Gut gerechnet. Lehrer (zum Schüler): „Wenn dein Vater jede Woche zehn Mark sparen würde, was hätte er in einem halben Jahr?" — „Einen Radioapparat, einen Staubsauger und ein Fahrrad."

Schlecht gelaunt, nervös?
... auf Kaffee Hag umstellen!

Nummer 268 | Freitag, den 15. November 1935 | 51. Jahrgang

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes.

In dem mit den Symbolen des Dritten Reiches und der Hitlerjugend festlich geschmückten Saal des früheren Landtagsgebäudes und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat und Partei, sowie führender Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens eröffnete am Donnerstagnachmittag Gebietsführer Kemper den Reichsberufswettkampf für das Jahr 1936 im Gau Baden.

Nach einem Marschlied, vorgetragen von einem Streichorchester der Hitlerjugend, und einem gemischten Chor des BdM, der HJ und des Jungvolks, begrüßte der Leiter des Reichsberufswettkampfes im Gau Baden, Gaujugendwalter der Deutschen Arbeitsfront. Oberbannführer Sikiersky, die zahlreich Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf die glänzenden Erfolge hin, die der Reichsberufswettkampf gerade im Gau Baden aufzuweisen habe.

Fanfarenklänge des Jungvolks leiteten zur Rede des Gebietsführers über. Gebietsführer Kemper sprach über den hohen ethischen und praktischen Sinn des Reichsberufswettkampfes. Er führte in seiner Rede etwa aus:

„Durch den Reichsberufswettkampf werden nicht nur diejenigen aus der unbekannten Garde der jungen Arbeiter herausgeschält, die durch zusätzliche Schulung ihrem Volke, der Wirtschaft und dem Handwerk dienstbar gemacht werden können, sondern durch den Reichsberufswettkampf wird zugleich auch eine Steigerung des Leistungsvermögens erreicht. Was früher in dem liberalistischen Zeitalter nicht möglich gewesen, wird heute in jedem jungen Deutschen geweckt: die Freude und der Wille zur Arbeit. Ueber aller Arbeit steht die Leistung als Grundprinzip. Das ist auch der ideelle und praktische Sinn des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend. Der weltanschauliche Sinn des Reichsberufswettkampfes besteht in dem Führerprinzip. So wie sich das Führerprinzip in Politik und Armee durchgesetzt hat, so muß das Führerprinzip auf dem Schlachtfelde der Arbeit zur Geltung gelangen und hierin offenbart sich zugleich der wahre Geist des Nationalsozialismus. Im Reichsberufswettkampf unterzieht sich die Jugend einem freiwilligen Dienst an Volk und Vaterland."

Gebietsführer Kemper schloß mit den Worten:

„Haben schon die letzten beiden Reichsberufswettkämpfe schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt, so wollen wir dafür Sorge tragen, daß der Kreis dieser auf dem Schlachtfelde der Arbeit kämpfenden Jugend immer größer wird und immehr mehr Kräfte in den Reichsberufswettkampf eingespannt werden. So wollen wir mit unserer Kraft mithelfen, den Grundstein zu legen zu Deutschlands Größe, Ehre und Freiheit. In diesem Sinne eröffne ich den dritten Reichsberufswettkampf im Gau Baden."

Mit dem Siegheil auf Volk und Führer und dem Gesang der Nationallieder war die Feierstunde beendet.

Versammlung der Fachgruppe „Bekleidung".

Am Donnerstag abend hielt die Gaufachgruppe „Bekleidung" der Deutschen Arbeitsfront eine Versammlung in der Festhalle ab. Sämtliche Fachschaften des gesamten Bekleidungshandwerkes wie Friseure, Schuhmacher, Wäsche- und Damenschneider usw. waren durch Lehrlinge, Gesellen und Meister so zahlreich vertreten, daß der große Saal vollkommen besetzt war.

Nach dem Einzug der Fahnen und einem stillen Gedenken an die Toten, sprach Gaufachgruppenwalter Gibler einige Begrüßungsworte. Diesen schloß sich das Referat des Reichsfachgruppenwalters Franz Renz-Berlin an. Der Redner stellte zunächst in kurzen Zügen die Neuentwicklung des organisatorischen Aufbaus durch die Machtübernahme Adolf Hitlers vor 2½ Jahren und dann die vielfältige Gliederung innerhalb der Deutschen Arbeitsfront dar, die keine Vertretung dieser oder jener Gruppe sei, sondern die den Betriebsführer und Gefolgschaftsmann gemeinsam zu lenken und zu führen habe. Das Ziel der Reichsbetriebsgemeinschaften, also auch die des Handwerks sei, den arbeitenden Volksgenossen Achtung und ehrlichen Lohn zu sichern, den sozialen Ausgleich zwischen Betriebsführer und Betriebsangehörigen herbeizuführen. Man erfuhr in solchem Zusammenhang, daß dieser Tage einem hiesigen Schuhmacher eine scharfe Verwarnung erteilt werden mußte wegen seiner mehr als rückständig zu bezeichnenden und unsozialen Führung des Betriebes.

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen streifte der Referent auch die Bedeutung von „Schönheit der Arbeit", um sich schließlich dem Problem der Erziehung und Schulung im Handwerkerberuf zuzuwenden. Der Nachwuchs müsse nach dem Grundsatz des Leistungsprinzips herangebildet werden. Der Reichsberufswettkampf sei in erster Linie dazu berufen, den Lehrling mit dem Sinn des Leistungsgedankens vertraut zu machen, der Reichsberufswettkampf soll eine Leistungsschau des fachlichen Könnens der jungen Kräfte sein.

Dem Appell des Reichsfachschaftswalters Schipping, tätig und positiv mitzuarbeiten am Wiederaufbau des deutschen Handwerkes und des deutschen Vaterlandes, folgten die zusammenfassenden Schlußworte des Gaufachgruppenwalters Gibler. Mit einem Treuegelöbnis zu Führer und Vaterland und den beiden Nationalhymnen schloß die Versammlung, die unter der Mitwirkung der DAF-Kapelle und des HJ-Trommler- und Pfeiferkorps stand.

Der gestrige Tag selbst brachte noch eine Anzahl anderer Veranstaltungen, so fand am Vormittag im Künstlerhaus eine Tagung statt, bei welcher Reichsfachgruppenwalter Renz vor seinen Mitarbeitern und den Abordnungen aus dem Gau Baden sprach, am Nachmittag wurde ebenfalls in Anwesenheit des Reichsgruppenwalters ein Appell von 800 Lehrlingen der Berufsgruppe „Bekleidung" in der Gewerbeschule abgehalten und eine Reihe von Besichtigungen von Betrieben der Berufsgruppe vorgenommen.

Kleidersammlung des WHW.

In diesen Tagen wird wieder allerorten eine Kleidersammlung für das Winterhilfswerk durchgeführt. Die deutsche Hausfrau — wir wissen es — tut wieder ihre selbstverständliche Pflicht und sichtet noch einmal ihren Kleiderbestand, ob sie nicht das eine oder andere Stück noch ausbessern und den Sammlern des Winterhilfswerkes geben kann. Soviele unserer Volksgenossen haben für den Winter nicht die notwendige, warme Kleidung.

Volksgenosse und Volksgenossin, du hast vielleicht noch einen gut erhaltenen Wintermantel, den du einem bedürftigen Volksgenossen überlassen kannst. Denkt bei dieser Kleidersammlung stets, was ihr dem Winterhilfswerk gebt, sei euer Opfer für eure notleidenden Brüder und Schwestern!

Vom Inventurverkauf zum Winterschlußverkauf.

Knapp noch zwei Monate, und dann kommen für die Hausfrauen wieder einmal die aufregenden Tage des Inventurverkaufes, die ja so viel Aerger und Verdruß, aber auch stets so viel Freude bringen. Doch diesmal heißt es Abschied nehmen von dem alten Inventurverkauf. Der bevorstehende Inventurverkauf 1936 wird der letzte sein — aber er hat auch schon einen Nachfolger, und im Jahre 1937 folgt dann der Winterschlußverkauf. So bleibt im Grunde alles beim alten. Nur wird in dem kommenden Ausverkauf eine Reihe von Waren nach dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers ausgeschlossen sein, so glatte weiße Wäschestoffe jeder Art, Rohnessel, Handtücher, Küchen- und Frottier-Handtücher und glatte, ungarnierte Bettwäsche, Bettsatins, Bettbezüge sowie Inletts. Dafür erscheinen aber auf der anderen Seite auch wieder andere Waren, die schon einmal aus dem Inventurverkauf ausgeschlossen waren. Dazu gehören Damen- und Mädchenkleidung, Gabardine-Mäntel, Gummi- und Lederol-Mäntel, Loden-Mäntel, Batist-Mäntel, Twill-Kostüme, Sportkleidung, Kieler Mädchenkleidung, Kletterwesten und schließlich Wasch- und Hauskleider aus bedrucktem Baumwollstoff. Und auch in den Herrenausstattungsabteilungen sind wieder eine Anzahl von Waren zugelassen worden, so neben der Berufskleidung jeglicher Art ebenfalls Gabardine-Mäntel, Gesellschaftskleidung, blaue und schwarze Anzüge, Konfirmanden-Anzüge, Lodenkleidung, Lederkleidung, Uniformen und Trachten, Hausjoppen, Schlafröcke und schließlich Velour-Hüte, schwarze Hüte und blaue Mützen sowie einfarbige Stoffe jeder Art nebst Kammgarnstoffen. Nicht zuletzt aber finden wir in dieser Liste auch die wichtige — Erstlingswäsche!

*

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: vom 11./15. November 1935: 14 Fußgänger, 93 Radfahrer, 35 Kraftfahrer.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 4 Personen wegen groben Unfugs, 1 weibliche Person, weil sie in angetrunkenem Zustand auf der Fahrbahn lag.

Führer, Volk und Staat.

In der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe spricht am Montag, den 18. November 1935, 20.15 Uhr Obergruppenführer Pg. Prinz August Wilhelm von Preußen über

Führer, Volk und Staat.

Einlaßkarten zum Preise von 20 Pfennig durch die Blockleiter.

NSDAP. Kreis Karlsruhe.
Worch.

Die Anthroposophische Gesellschaft verboten.

Nach der geschichtlichen Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft ist diese international eingestellt und unterhält auch heute noch enge Beziehungen zu ausländischen Freimaurern, Juden und Pazifisten. Die auf der Pädagogik des Gründers Steiner aufgebaute und in den heute noch bestehenden anthroposophischen Schulen angewandten Unterrichtsmethoden verfolgen eine individualistische Erziehung, die nichts mit den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen gemein hat. Aus diesen Gründen hat der badische Innenminister durch eine im Staatsanzeiger vom 15. November 1935 Folge 106 erschienene Anordnung die Auflösung für das Land Baden ausgesprochen.

Die Weihnachtsreise ist wieder billig.

Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten. — Vorverkauf ab 10. Dezember.

Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, werden auch in diesem Jahre zu Weihnachten wieder Festtagsrückfahrkarten mit längerer Geltungsdauer ausgegeben werden. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 20. Dezember, 9 Uhr, bis zum 3. Januar, 24 Uhr (spätester Abschluß der Rückreise). Sie werden zum Preis der Sonntagsrückfahrkarten (33⅓ v. H. Ermäßigung) in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs zu haben sind. In kleineren Bahnhöfen, die nicht über fertiggedruckte Sonntagsrückfahrkarten verfügen, sind die Festtagsrückfahrkarten spätestens zwei Tage vor Beginn der Reise zu lösen oder zu bestellen.

Der Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten beginnt wiederum zehn Tage vor dem ersten Geltungstage, frühestens also ab 10. Dezember. Für die vom 20. Dezember bis 3. Januar verkehrenden D-, FFD- und L-Züge werden die Platzkarten ebenfalls bis zu zehn Tagen vor Reisebeginn ausgegeben.

Die Fahrpreisermäßigung für kinderreiche Familien wird auch bei den Festtagsrückfahrkarten gewährt, da diese tariflich als Sonntagsrückfahrkarten gelten.

Die Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten wird auf 15 Tage verlängert. In der Weihnachts- und in der Neujahrswoche können je zwei Arbeiterrückfahrkarten ausgegeben werden.

Kurzarbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angestellte werden zu Weihnachten und Neujahr auch auf den Antrag für Arbeiter- und Angestelltenwochenkarten ausgegeben. Die Bestimmung, wonach für Wochen, in die Festtage fallen, Kurzarbeiterwochenkarten und solche für Angestellte nur ausgegeben werden dürfen, wenn sie schon vorher benutzt worden sind, wird für Weihnachten und Neujahr aufgehoben.

Die üblichen Fahrpreisermäßigungen für Schul-, Gesellschafts- und Jugendpflegefahrten werden zu Weihnachten für alle Züge gewährt, falls nicht besondere Umstände eine andere Regelung notwendig machen.

Glück haben und Glück geben
beides durch Lose der
Arbeitsbeschaffungslotterie

Der Reichsbund der Körperbehinderten veranstaltet am Samstag, den 16. Nov., abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung, zu der auch Gönner und Interessenten eingeladen sind. Es spricht Gauwalter Faas aus Pforzheim.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Ehrenzeichen zur Verleihung an alteingesessene badische Bauerngeschlechter. Die im 2. Stock des Landesgewerbeamtes (Karl-Friedrich-Straße) untergebrachte Ausstellung wird noch am heutigen Freitag (den ganzen Tag über) und am Samstag bis 12 Uhr mittags den Interessenten offen stehen.

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5.70, ½ Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" M. 9.70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben.
Parfümerie-Fabrik Exlepäng G.m.b.H., Berlin SW. 61.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin" Erhältlich in den Apotheken. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (A12474)

Leupin-Creme und Seife
seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken, Flechte
Ausschlag, Wundsein
Drog. H. Zentner, Kaiserstr 229, Drog. Jul. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55.

Massage
Bestrahlung
Lenne Körentrop, Kaiserstr. 13/15, 1 Tr.

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost Dein Heil mit „Kräutergold" Zinsser Leipzig

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Turner im Dienste des WHW.

Schauturnen des Karlsruher Turnvereins 1846.

Die besten badischen Geräteturner in Karlsruhe.

Im Verlauf des am 17. Nov., nachmittags 4 Uhr, in der Städt. Festhalle stattfindenden Schauturnens des Karlsruher Turnvereins 1846 werden die beiden ersten Sieger vom Olympia-Prüfungsturnen Badens in Kehl, Isele-Heidelberg und Eschwei-Weinheim, ihre Pflicht und Kürübungen am Reck zeigen. Da beide zur Olympia-Kernmannschaft gehören, wird dadurch der Karlsruher Bevölkerung Gelegenheit geboten, Spitzenleistungen deutschen Geräteturnens zu bewundern.

Daneben wird ein ausgesuchtes Programm den Zuschauern Einblick geben in das vielseitige Schaffen eines großen neuzeitlich arbeitenden Vereins.

Aus der Vielgestaltigkeit der Vorführungsfolge sei hervorgehoben: Klatschübungen der kleinen Mädchen, ein volkstümlicher Tanz der Schülerinnen, ein Marsch- und ein Walzertanz, Keulen- und Gymnastikübungen der Turnerinnen in vollendeter Form, Körperschule als Frei-, Seil- und Medizinballübungen der Turner und Sportler, Fechten, Geräteturnen und Bodenturnen bis zu den schwierigsten Uebungen usw. Alles in allem ein Programm, das auch dem Laien einen genußreichen Nachmittag erwarten läßt. Zu erwähnen wäre noch, daß die Vorführungen vom gesamten Karlsruher Berufsorchester unter Leitung von Herrn Rudolph begleitet werden.

*

Der Turnverein Mühlburg 1861 veranstaltet am kommenden Sonntag, den 17. November, nachmittags 15.30 Uhr, im Saale der „Drei Linden" sein diesjähriges großes Schauturnen unter dem Geleitwort: „Ein Geist, ein Wille, eine Tat". Die abwechslungsreiche Vorführungsfolge, in welcher sämtliche aktiven Abteilungen des Vereins (200 Mitwirkende) in regem turnerischen Geiste miteinander wetteifern, wird einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Arten des körperlichen Turnens geben, und dürfte allen Freunden und Gönnern des deutschen Turnens die Gewähr für einen aufschlußreichen und unterhaltenden Nachmittag bieten. Da die Veranstaltung ganz im Dienste des Winterhilfswerks steht, ist ihr auch aus diesem Grunde ein voller Erfolg zu wünschen. Eine gemütliche Abendunterhaltung mit Tanz wird die Veranstaltung beschließen.

Das Weiherfelder Kinder- und Jugendorchester feierte am Sonntagabend im Weiherhoffsaal unter Leitung von Ludwig Weber sein fünfjähriges Bestehen, das sich gleichzeitig mit dem 50. Auftreten der jungen Musikerschar verband. Das Jubiläumskonzert hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach einem flott gespielten Eröffnungsmarsch begrüßte der Dirigent die Anwesenden, besonders die Ortsgruppenleitung der NSDAP., und dankte für das Erscheinen. Er wies ferner kurz darauf hin, daß in dem Orchester zwar keine hohe Kunst, wohl aber von Kindern gespielte echte deutsche Volksmusik gepflegt werde, und daß nahezu ein Drittel der Veranstaltungen Wohltätigkeitszwecken gedient habe. Außer der bekannten Kindersymphonie von Joseph Haydn, die beschwingt und exakt vorgetragen wurde, fanden verschiedene schneidig gespielte Märsche und Potpourris den herzlichsten Beifall der Zuhörer, so daß viele Dreingaben erfolgen mußten. Besonderen Beifall erntete ein kleines sechsjähriges Mädchen, die Tochter des Dirigenten, mit dem Gesang- und Tanzstück „Meißner Porzellan", das so gut gefiel, daß es ebenfalls wiederholt werden mußte. Aus den Reihen der Eltern der jungen Musiker wurde dem Dirigenten für seine aufopferungsvolle und uneigennützige Arbeit mit den Kindern Dank und Anerkennung in gebührender Weise ausgesprochen. Die 25köpfige junge Schar spielte wie immer mit jugendlicher Begeisterung und bescherte allen Zuhörern einen frohen und genußreichen Abend.

Wilderer.

Wegen Jagdvergehens und Hehlerei hatten sich vor dem Schöffengericht der 42 Jahre alte verheiratete Emil S. und der 26jährige Albert Wilhelm H., beide aus Liedolsheim zu verantworten. S. hatte auf Gemarkung Liedolsheim mehrere Hasen gewildert und auf einen Fasanen geschossen. Das Schöffengericht verurteilte S. zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft; H. erhielt wegen Hehlerei drei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Triumph einer Stimme.

Pali und Gloria: Vergiß mein nicht.

Nun ist auch Benjamino Giglis herrliche Stimme, die ihm den schmeichelhaften Beinamen der „zweite Caruso" eingetragen hat, der tönenden Leinwand gewonnen und zwar in einem Film gewonnen, der alle Welt in Bewunderung versetzt, so daß es wohl künftighin nicht bei einem einzigen bleiben wird. Wenn diese begnadete Stimme Triumphe feiern kann wie kaum eine andere vor ihr, so einerseits deshalb, weil sie vom lyrisch-dahinschwebenden Pianissimo bis zu höchster Leidenschaft gesteigertem Aufschwung alle Stimmungen menschlicher Gefühlsskala in sich schließt, andererseits aber der Film Gigli auch alle Chancen zum Musizieren gibt. Der musikalische Bearbeiter des Films, Melichar, hat geradezu einen berauschenden Strauß bunter Melodien zusammengestellt, die berühmtesten Arien der Opernliteratur, „Lohengrin", „Mignon", „Tannhäuser", „Afrikanerin", „Rigoletto", „Martha", „Troubadour", dazwischen immer wieder das ergreifende italienische Volkslied „Vergiß mein nicht" und das zarte Wiegenlied, mit dem der Sänger seinen Jungen in den Schlaf singt.

Was aber mehr noch überraschte als Giglis Stimme, von der man ja eigentlich nach Konzerten und Schallplatten nichts anderes erwarten durfte, ist das menschlich ergreifende Spiel des Sängers, das in seiner Natürlichkeit und Schlichtheit seiner Rolle stärkste Durchschlagskraft gibt und verhindert, daß das auf Operettenrührseligkeit angelegte Drehbuch in billige Sentimentalität abgleitet. Seine Liebeserklärung in drollig radebrechendem Deutsch gehört zu den eindrucksvollsten Stellen des Films. Gigli hat ein berühmter italienischer Sänger zu sein, der mit seinem Söhnchen Benvenuto durch die Großstädte der Welt reist, in Newyork ein deutsches Mädchen kennen lernt, das gerade die größte Enttäuschung ihres jungen Lebens hinter sich hat. Aus der inneren Vereinsamung heraus, unter der beide leiden, finden sie sich und das Mädchen wird dem kleinen Benvenuto eine zärtliche Mutter. Ein Jahr darauf wird die glückliche Ehe erschüttert durch das Auftauchen des Schiffsoffiziers, den das Mädchen damals enttäuscht verlassen hat. Aber die junge Frau überwindet und bleibt.

Ganz abgesehen davon, daß also der Film immer bedenklich nahe an den Klippen einer süßen Rührseligkeit vorbeischwebt, sind auch sonst einige Schwächen nicht zu übersehen. So ist vor allem der einleitende Teil der Ueberfahrt nach Newyork und der Liebesepisode des Schiffsoffiziers und der kleinen Sekretärin zu sehr in die Länge gezogen, was der Zuschauer um so mehr empfindet, da Siegfried Schürenberg nicht einen Augenblick überzeugen kann und alles andere als einen Schiffsoffizier darstellt.

Magda Schneider hat es neben ihrem berühmten Partner nicht leicht. Aber sie findet eine natürliche Herzlichkeit, wie wir sie aus „Liebelei" kennen, die mit vielem aussöhnt. Erfrischend die köstliche Drolerie des kleinen Peter Bosse, der seinen zweijährigen Benvenuto mit unbefangener Natürlichkeit spielt. Hedda Björnson (eine Karlsruherin: Hedda Borchers) findet sich mit der undankbaren Rolle der Intrigantin recht gut ab, ebenfalls Curt Vespermann, der seinem Impresario leicht komische Färbung gibt.

Es herrschte so etwas wie Premierenstimmung gestern abend im Pali und der glanzvolle Auftakt verspricht einen Publikumserfolg von größtem Ausmaß. -uck.

*

Der Gloria-Palast am Rondellplatz und die **Palast-Lichtspiele** in der Herrenstraße zeigen ab heute in Erstaufführung für Karlsruhe den Großfilm des NDSS „Vergiß mein nicht". — Im Beiprogramm ein Kulturfilm; ein Kurzfilm „Maskotte", sowie die neueste Tonwochenschau.

Die Residenz-Lichtspiele, Waldstraße, zeigen ab Freitag den Skalden-Film im Siegel-Monopol-Verleih „Liebe geht, wohin sie will". Maria Paudler, die Hauptdarstellerin in „Dorfmusik" Kurt Skalden und Hans Schatlach verkörpern die Hauptrollen unter Assistenz ostpreußischer Fischer und Menschen der deutschen Nehrung.

Die Union-Lichtspiele bringen ab heute den Tobis-Europa-Film „Liebesleute". Der Spielleiter Erich Waschneck hat unter dem Titel „Liebesleute" nach Motiven von Goethes „Hermann und Dorothea" einen modernen Film geschaffen, der das Schicksal zweier Liebesleute aus unsern Tagen schildert. Neben Renate Müller und Gustav Fröhlich erscheinen in den Hauptrollen dieses Films Gina Falkenberg, Heinrich Schroth, Harry Liedtke, Julia Serda und H. A. von Schlettow. Der Film erhielt von der Zensurstelle das Prädikat „künstlerisch wertvoll". Im Beiprogramm läuft außer der neuesten Ufa-Tonwoche ein Kulturfilm „Die Erde bricht auf" (der Ausbruch eines javanischen Vulkans).

Der Gloria-Palast zeigt auf vielseitigen Wunsch den unerreichten Abessinien-Film „Mittelholzers Abessinienflug" noch einmal in drei Sondervorstellungen und zwar am Samstag, den 16. November, nachmittags 2.30 Uhr und abends 11 Uhr, sowie in einer Morgenveranstaltung am Sonntag, den 17. November, vormittags 11 Uhr. Der Film, der mit Unterstützung des Kaisers von Abessinien gedreht wurde, enthält einzigartige Aufnahmen von Land und Leuten Abessiniens, seinem Hof und seiner Wehrmacht. Jugendliche haben Zutritt.

Unterbringung der älteren erwerbslosen Ingenieure.

Auf Anregung und im Einvernehmen mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird der Ingenieurdienst E. V. in Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern Maßnahmen vorbereiten, um nach und nach alle noch erwerbslosen arbeitsfähigen und arbeitswilligen, insbesondere älteren Ingenieure, unterzubringen. Erfolgreich können Schritte jedoch erst dann unternommen werden, wenn zahlenmäßig feststeht, wieviel Ingenieure zur Zeit noch ohne Erwerb sind. Es gibt jedoch noch zahlreiche erwerbslose Ingenieure, die sich weder bei den Arbeitsämtern zwecks Vermittlung, noch bei den Bezirksstellen des Ingenieurdienst E. V. im Reich oder bei den Fachvereinen zwecks vorübergehender Betreuung mit technisch-wissenschaftlichen Arbeiten gemeldet haben. Dadurch kann heute von keiner Stelle genau angegeben werden, wieviel Ingenieure tatsächlich noch erwerbslos sind.

Es ergeht daher an alle erwerbslosen Ingenieure (einschließlich Architekten und Chemiker) der dringende Appell, sich umgehend beim Arbeitsamt bzw. bei den Bezirksstellen des Ingenieurdienst E. V. zu melden, soweit dies nicht in letzter Zeit bereits geschehen ist. Die Anschrift der Bezirksstelle für Nordbaden (nördlich Bruchsal) lautet: Obering. Dipl.-Ing. L. Neußel, Mannheim, Rheinaustraße 32a, für Mittel- und Südbaden: Gewerberat K. Zimmermann, Karlsruhe, Lehmannstraße 3.

Die Anmeldung hat mit folgenden Angaben zu erfolgen: Name, Vorname, fachliche Ausbildung, Anschrift, Alter (Arbeitsfähigkeit), Fachrichtung.

Die gemeldeten Ingenieure werden listenmäßig zusammengestellt und den zuständigen Stellen namentlich benannt. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, erfolgreiche Maßnahmen einzuleiten. Es liegt daher im Interesse aller erwerbslosen Ingenieure, daß sie sich ohne Einschränkung melden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Freitag, den 15. November.

Staatstheater:
Der Wildschütz, 20—23 Uhr.
Colosseum:
Varieté-Revue-Schau, 20 Uhr.
Lichtspieltheater:
Gloria-Palast: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Liebesleute, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Regine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Liebe geht wohin sie will, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Prinzessin Turandot, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Rest. Löwenrachen: Abschied der Künstler; Tanz.
Kabarett Roland: Abschied der Künstler.
Weinhaus Just: Abschiedsvorstellung der Künstler.

Samstag, den 16. November.

Staatstheater:
Mona Lisa, 20—22.30 Uhr.
Colosseum:
Gastspiel des Ensembles von Groß-Köln, 20 Uhr.
Lichtspieltheater:
Gloria-Palast: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.; Mittelholzers Abessinienflug, 2.30 und nachts 11 Uhr.
Union-Lichtspiele: Liebesleute, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Regine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Liebe geht wohin sie will, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Prinzessin Turandot, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Tanz im Ratskeller.
Wiener Hof: Tanz.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Weinhaus Just: Nachmittags und abends neues Kabarettprogramm.

*

Künstlerische Hausmusik. Anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik werden Lehrkräfte der Badischen Hochschule für Musik am Donnerstag, den 21. November, um 16 Uhr und 20 Uhr im Hochschulkonzertsaal eine sorgfältig zusammengestellte Reihe von kleinen Meisterwerken der Kammermusik in den verschiedenartigsten Besetzungen spielen. Dabei werden nur solche Werke zum Vortrag kommen, die jeder Musikliebhaber im häuslichen Kreise musizieren kann, ohne die allerletzten Stufen des virtuosen Könnens erreicht zu haben. Daß sich aber gerade beim Spiel dieser kleinen Schöpfungen höchste Künstlerschaft bewähren kann, sollen diese beiden anregenden Veranstaltungen zeigen, die im übrigen unentgeltlich zugänglich sind. Als Mitwirkende haben sich freundlichst zur Verfügung gestellt Frau Paulita Martin-Dane, Professor Georg Mantel, Kammermusiker Bernhard Sienknecht, die Konzertmeister Eduard Oswald und Georg Valentin Panzer (Geige und Bratsche), Musikdirektor Fritz Kölble (Violoncello) und K. Richard Geiger (Kontrabaß).

Mein großer Erfolg
ist meine überwältigend große Auswahl in feiner Herrenbekleidung
Anzug oder Mantel
Sie finden das Richtige stets bei
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- u. Herrenstraße
Winter-Ulster
Mk. 58.- 68.- 78.- 98.- 115.- 135.- u. h.
Maß-Anzüge
Mk. 33.- 138.- 145.- 158 - 165.- u. h.
3/4 fertige Modell-Anzüge
einschließlich aller Proben
69.- 78.- 89.- 98.- 115.- 123.- 138.-

Was muß man tun?
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man möbl. Zimmer sucht od. zu vermieten hat
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man eine Stelle sucht od. zu vergeben hat
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse", Badens großer Heimat-Zeitung, mit stärkster Verbreitung in Karlsruhe und im ganzen Lande.

Auch
Möbel-Karrer
richtet Ihr Heim behaglich ein.
Ihr Besuch lohnt sich bestimmt / / / Wir führen
Schlafzimmer von Mk. 275.— Mk. 380.— Mk. 450.— bis 1250.— usw.
Karlsruhe, Philippstr. 19 (Straßenbahnlinie 1, 2 u. 7)
Ehestandsdarlehen Ratenkauf

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der Badischen Presse, (Südwestdruck)

Keine Glatze mehr!
Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und Dr. Müllers Edel-Shampoon. Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, verhindert Haarschwund, stärkt die Kopfnerven.
Jetzt RM 1,25; 1,90; 3,35; 9,75.
Müllern Sie Ihr Haar
In Karlsruhe zu haben:
Drog. Carl Roth, Herrenstr. 26/28.
Drog. W. Tscherning, Amalienstr. 19.
Drog. Hch. Zentner, Kaiserstr. 229.
Merkur-Drogerie, Mühlburg.
Drog. Adolf Vetter, Zirkel 15.
Drogerie Walz, Jollystr. 17.
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245.
Ostend-Drog. Ludwig-Wilhelmstr. 8.
Lest die Badische Presse!

Herren-Handschuhe
Tricot, gefüttert 1.60 1.10
Wolle, gestrickt 1.60 1.35
Krimmer m. Lederbesatz warm gefüttert . . 1.90
Nappa, gefüttert 4.40 3.90
ERB
Karlsruhe, Kaiserstraße 115 Ecke Adlerstr.
Mühlburg, Philippstraße 1 Ecke Rheinstr.

Gewinnauszug

2. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. November 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 211769
2 Gewinne zu 25000 M. 150023
2 Gewinne zu 5000 M. 255007
10 Gewinne zu 2000 M. 25028 136435 231775 282708 317037
16 Gewinne zu 1000 M. 59 57944 74585 128639 164124 259656 315098 359129
30 Gewinne zu 800 M. 327 10394 42402 72213 76186 92470 97286 166078 195602 206533 207182 261920 279145 292891 314273
48 Gewinne zu 500 M. 298 884 10023 11576 19006 22683 38292 44026 51313 56565 59105 78030 94879 110611 160985 202843 209025 241725 244874 292282 295191 328408 359775 373589

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 272404
4 Gewinne zu 5000 M. 35109 253101
2 Gewinne zu 3000 M. 363811
4 Gewinne zu 2000 M. 113001 135610
16 Gewinne zu 1000 M. 102113 105470 176938 179176 211153 271819 332556 379817
10 Gewinne zu 800 M. 81658 110359 136192 173648 365446
44 Gewinne zu 500 M. 3621 21857 24175 51825 66468 90842 107971 153659 156345 200953 223609 231178 257920 269896 273221 281299 283939 293720 306671 324269 349039 367776

2. Ziehungstag — 14. November 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 72443
6 Gewinne zu 3000 M. 19439 292106 295252
2 Gewinne zu 2000 M. 245328
6 Gewinne zu 1000 M. 32049 160358 180973
18 Gewinne zu 800 M. 82841 107877 181460 190307 201281 237560 381264 390345 391174
64 Gewinne zu 500 M. 2517 3611 7765 8768 26897 37653 39728 46103 56882 71073 93524 120745 121051 140791 150458 168919 187368 192452 205567 212041 229431 246303 253326 262080 269672 270170 270556 287020 341898 362817 381092 387854

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 54347
2 Gewinne zu 3000 M. 186351
4 Gewinne zu 2000 M. 116030 288964
12 Gewinne zu 1000 M. 39936 44252 139993 182869 220977 312002 262844 318355 320493 342394 366230
44 Gewinne zu 500 M. 8580 15745 45343 57918 71121 75201 79563 107168 146136 165323 167974 168728 169675 196350 227361 230711 289832 326407 347965 358694 381337 385919

Die Ziehung der 3. Klasse der 46. Preußisch-Süddeutschen (272. Preuß.) Klassen-Lotterie findet am 11 u. 12. Dezember 1935 statt.

Badische Chronik der Badischen Presse

Freitag, den 15. November 1935. 51. Jahrgang / Nr. 268

Novemberplauderei aus Bruchsal.

Kleine Chronik der Geschehnisse und Veranstaltungen.

Bruchsal, 14. Nov.

Noch prunken ein paar bunte Herbstblumen in den vielen Gärten und Gärtlein unserer Stadt, noch schenkt die blasse Sonne ein wenig übriggebliebene Oktoberwärme, aber es wird nicht mehr lange dauern, und Kastanien- und Lindenbäume sind ganz entlaubt. Auch unsere Trauerweide im Stadtgarten, die mit dem Jahrhundert geht, „diese internationale Sehenswürdigkeit Bruchsals" — Schriftsteller Sutter nannte sie anläßlich der Vorträge für Fremdenverkehrswerbung so — wird bald ihre letzten goldenen Blätter verloren haben, denn es geht dem Winter entgegen. Sein grauer Vorläufer, der November, ist da. Die Menschen sind voller Geschäftigkeit, sich für den Winter einzudecken.

Das Winterhilfswerk

arbeitet in inniger Verbindung mit dem städtischen Fürsorgeamt jetzt fest daran, daß auch in diesem Jahr niemand zu hungern und zu frieren braucht. Bei den Straßensammlungen und an den Eintopfsonntagen zeigte es sich, daß die Gebefreudigkeit der Bruchsaler Bevölkerung nicht nachgelassen hat, sondern noch gestiegen ist. Pfund- und Kleiderspenden fielen reichlich aus, und die NS-Frauenschaft, die sie durchführt, schafft in ihren Nähräumen tüchtig daran, aus alten Kleidungsstücken Brauchbares und Hübsches herzustellen. Die Bauernschaften des Bezirkes haben wieder nach Kräften Kartoffeln, Gemüse und sogar Obst gespendet, trotzdem es dieses Jahr wenig gab. Gerade unsere Gegend eignet sich sonst besonders zum Obstanbau. Seine Förderung liegt der Stadtverwaltung sehr am Herzen.

Der städtischen Güterverwaltung,

die an Stelle des aufgelösten städtischen Gutshofes getreten ist, fällt die Aufgabe zu, neben der Verwaltung des städt. Grundbesitzes, des Viehbestandes, der städt. Heime, hauptsächlich für die Hebung des Obst- und Weinbaues zu sorgen. Es soll hier bahnbrechend vorangegangen werden, damit im Bezirk Bruchsal die in ihm liegenden günstigen Bedingungen voll ausgenützt werden können. Der Gutshof hatte bisher schon größere Erdbeeranlagen, die als Musteranlagen dienen konnten, ebenso eine bedeutende Pfirsichanlage. Eine weitere Aufgabe der städtischen Güterverwaltung ist ihr in der neueingeführten Gemeindeschäferei erwachsen. Der Schäfer, ein erfahrener Mann und ein Gehilfe sind mit der Herde von 160 Schafen auf dem ehemaligen Exerzierplatz untergebracht. Diese weidenden Schafe sind ein hübsches Bild in der Landschaft, die durch die schmucken Siedlungshäuser mit ihren Dächern belebt wird. Wie hübsch hat sich diese im Mai fertiggestellte städtische Siedlung herausgemacht. Man sieht, mit welcher Liebe jeder einzelne Siedler an der Verschönerung seines Anwesens arbeitet. Keiner von ihnen möchte wieder hinein in die Stadt.

Die Bautätigkeit

ist, durch die Jahreszeit bedingt, nicht sehr rege, aber die Anzeichen fürs Frühjahr sind vielversprechend. An der evangelischen Kirche, der Lutherkirche, arbeiten ständig 50 Leute, außerdem hat das ganze Handwerk in Bruchsal Beschäftigung. Die Kirche, zu der am 22. Juni der Grundstein gelegt wurde, soll bis zum 1. Dezember unter Dach sein. Der Bau geht ungemein rasch vorwärts und bildet für die Bruchsaler einen immer neuen Anziehungspunkt. Statt der vier vorgesehenen Glocken, soll die Lutherkirche nunmehr fünf Glocken erhalten, die größte davon wird einen Durchmesser von 2 Metern haben. Anfangs Januar werden sie bei der Firma Bachert, Karlsruhe, gegossen. Seit ungefähr 10 Tagen hat man damit begonnen, die Grundmauern zur neuen Kleinkinderschule, die mit einem Aufwand von 85 000 RM. gebaut wird (von Architekt Gerstung und seinem Mitarbeiter Architekt Rittmann, Pforzheim), zu betonieren. Am Sonntag, den 17. November, nachmittags 2 Uhr, soll die Grundsteinlegung, umrahmt von einer kleinen, schlichten Feier, erfolgen. Etwas ganz Besonders aber bringt uns noch dieser kommende Sonntag:

Der deutsche Wanderführer

Ministerpräsident und Staatsminister a. D. Prof. Dr. Werner-Darmstadt nimmt an einer Morgenfeier für deutsches Heimatwandern teil, die der Odenwaldklub, Ortsgruppe Bruchsal, im Palasttheater am Bahnhof veranstaltet. Dr. Werner, der ein ausgezeichneter Redner ist, wird im Rahmen der Morgenfeier zu den Bruchsalern und den Wanderfreunden aus der Umgebung sprechen. Daß nach diesem Vortrag auch unser Bruchsaler Schloß dem Gaste gezeigt wird, ist wohl selbstverständlich. Der Besuch unseres Schlosses hat sich sehr gehoben, was wohl nicht zuletzt der Werbung in Wort und Bild durch unseren rührigen Verkehrsverein zu danken ist. Auch die

Anstrahlung des Schlosses

setzt dieses Kleinod ins rechte Licht, nämlich ins Flutlicht, das alle Schönheiten des Schlosses hervortreten läßt. Auch die Geschäftsstraßen unserer Stadt sind jetzt heller und freundlicher, weil sich die entgegenkommende Preisermäßigung der Stadtverwaltung für elektrischen Lichtstrom zur Schaufensterbeleuchtung sich bereits auswirkt. Mehr und mehr entschlossen sich Ladeninhaber zur Beleuchtung der Auslagen in ihren Schaufenstern bis 22 Uhr. Diese zunehmende Verbesserung der Schaufensterbeleuchtung in Verbindung mit der Anstrahlung des Schlosses mit Flutlicht geben die Einleitung zum Bruchsaler Lichtfest, das vom 6. bis 9. Dezember stattfinden wird.

Tagungen und Veranstaltungen

brachte der November schon in größerer Zahl. Da war die große Schulungs- und Arbeitstagung der DAF, bei der die Winterarbeit scharf umrissen wurde und die eine Reihe von außerordentlich guten Referaten aufwies. Dann eine vom „Amt für Beamte" veranstaltete Großversammlung mit einem Vortrag von Oberstfeldmeister Pg. Reich über „den Reichsarbeitsdienst".

Nazi Eiseles bayerischer Abend, von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet, brachte ein volles Haus und vollen Erfolg.

Mit einem musikalischen Erlebnis wollen wir unseren Brief schließen, mit dem

Kammermusikabend

des Witzenbacher-Trio, das durch seine Leistungen, sein glänzendes Zusammenspiel bestens bekannt ist. Auch dieser Abend zeigte wieder, mit welcher Meisterschaft jeder dieser drei Künstler sein Instrument beherrscht, es scheint ein Stück von ihm selbst zu sein, denn es sind nicht nur Töne und Klänge, die der wundervolle Dreiklang von Violine, Klavier und Cello gibt, es ist eine Welt der Empfindung, die zu uns hinströmt. Die Romantik eines Robert Schumann im schwierigen Trio F-Dur op. 80 bezauberte ebenso wie das entzückende Trio Nr. 1 G-Dur vom lieben Papa Haydn, das überaus starken Beifall auslöste. Das Trio B-Dur op 99 von Franz Schubert aber, das den Liederdichter spiegelt, war wohl der Höhepunkt des Abends. Die Instrumente sangen und klangen so klar und wunderschön, wie nur der echte Künstler sie singen machen kann. Wir freuen uns auf den nächsten Kammermusikabend am 6. Januar 1936 und wünschen, daß er noch besser besucht sein möge.

Hanspeter Moll.

Brief aus dem Angelbachtal.

Kirchweihstimmung. — Günstige Bilanz der Landwirtschaft.

mg. **Wiesloch,** 14. Nov.

Wenn auch allgemein der Frühling als die Jahreszeit der festlichen Freude und der Wiederauferstehung der Natur und der Herbst als die Jahreszeit der Melancholie gilt, so wird man, geht man am kommenden Sonntag durch die Dörfer des Angelbachtales und der Letzenberggegend, sich doch ein wenig von dieser festgefahrenen Meinung loslösen müssen. Denn dann herrscht überall Leben in den großen Sälen der Gasthäuser und Wirtschaften im Ort, und der Landwirt, der das ganze Jahr hindurch geplagt und belastet ist mit unzähligen Arbeiten, die er aber gerne verrichtet, wenn er sein Tun und Schaffen mit Erfolg gekrönt sieht, will nunmehr einen festlichen Schlußstrich unter all die vielen Arbeiten des Jahres ziehen. Er will, um das Kind beim richtigen Namen zu nennen, „Kerwe" feiern, um einmal wieder ungetrübte Freude zu erleben, seine Kräfte ausspannen und sich mit der frohtummelnden Jugend jung fühlen.

Nicht umsonst liegen die Kirchweihen der Kraichgauorte an der Schwelle des Herbstes zum Winter, also in einer Zeit, da die meisten Feldarbeiten erledigt sind und die Jahresübersicht und Jahresbilanz so gut wie aufgestellt ist. Harren doch nur noch wenig Feldarbeiten des Bauern, der heuer mit dem Ausfall der einzelnen Ernten sehr zufrieden sein kann, so daß auch das Kirchweihfest 1935, das in einer ganzen Reihe von Dörfern im Bruhrain und Kraichgau auf den 17. November entfällt, das Gepräge dieser Bilanz enthält. Zudem kennt der biedere Kraichgaubewohner auf dem Lande kein örtliches Fest, das in dem Ausmaße wie gerade die „Kerwe" den Stempel der regsten Beteiligung trägt, abgesehen vom Erntedankfest.

Alles, jung und alt, sitzt in diesen Tagen in den Dorfschenken, wo es lustig und fidel zugeht und das Tanzbein bis in die späte Nacht hinein geschwungen wird. Ist doch für die Jugend vor allem die Musik das schönste, die nicht Kunst zu sein braucht, sondern nur das pulsierende Leben in seiner ganzen Natürlichkeit bedeutet. Und jene, die daran weniger oder gar keinen Anteil nehmen, insbesondere die Aelteren, rotten sich an einem gemütlichen Tisch zusammen hinter verlockend duftendem Braten, Bratwürsten oder Kuchen oder wie all die Dinge heißen mögen, die da verspeist werden. Darum können wir es auch keinem Dorfbewohner übel nehmen, wenn er über die Tage der Kirchweihe sich dem vollen Reiz dieses Festes hingibt und manchmal schon Wochen vorher spart, damit sein Geldbeutel nicht allzu leicht von der „Schwindsucht" befallen wird. Denn auch bei ihm kommt das Wort ganz zur Geltung: Saure Wochen, frohe Feste.

In der Landwirtschaft hat der Bauersmann im Jahre 1935 wieder viel Glück gehabt hinsichtlich des Erträgnisses der verschiedenen Ernten mit Ausnahme der Getreideernte, die quantitativ nicht ganz den Erwartungen entsprach, dafür aber qualitativ um so mehr zufriedenstellte. Die Hopfenernte ist jetzt fast allerorts an den Mann gebracht, und auch der Tabak ist teilweise schon verkauft.

Diesel-Triebwagen Achern—Ottenhöfen.

Am Sonntag, 17. November, wird die Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft auf der Nebenbahn Achern—Ottenhöfen einen neu beschafften Triebwagen einsetzen, nachdem vor wenigen Wochen bereits auf ihrer Nebenbahn Bruchsal—Hilsbach—Menzingen gleichfalls ein neuer Triebwagen dem Verkehr übergeben wurde. Der neue Triebwagen hat eine Länge von 13,40 Meter und enthält 56 Sitzplätze. Der mit großen Fenstern äußerst gefällig ausgestattete Wagen hat Raucher- und Nichtraucherabteil.

Der Triebwagen wurde in der Dessauer Waggon-Fabrik AG. in Dessau hergestellt. Die beiden Dieselmotore von je 95 PS. wurden von den Daimler-Benzwerken in Gaggenau geliefert; sie können jeder für sich oder gemeinsam die Achsen antreiben. Das hier verwendete Mylius-Getriebe gestattet ein völlig stoßloses Schalten der Motore und gewährleistet so ein ruhiges Fahren.

Der Wagen legte die Fahrt von Dessau nach Ottenhöfen auf dem Reichsbahngleis auf eigenen Achsen zurück, wobei bereits mit einem Motor eine Geschwindigkeit von 60 Km.-Std. erzielt wurde. Es ist beabsichtigt, späterhin auch die Fahrzeiten auf der Achertalbahn zu verkürzen.

Dreitägige Sonntagskarten für Wintersport

Die im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe für wintersportliche Zwecke eingeführten verlängerten Sonntagskarten von Samstag 0 Uhr bis Montag 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise) nach im ganzen 46 Bahnhöfen im badischen und württembergischen Schwarzwald, im Jura und im Odenwald, werden mit sofortiger Wirksamkeit ausgegeben, worüber seither nach der Bekanntgabe dieser Einrichtung Zweifel bestanden. Die Ausgabe ist also derzeit vorweihnachtlich nicht von der Schneelage abhängig. Die Karten werden mithin ohne weitere terminliche Bekanntgabe in der aufliegenden Fertigform (keine Blanko) nach den in Frage kommenden Stationen der Reichsbahn und der betreffenden Privatbahnen ohne weiteres an jedermann verabfolgt und können für die erwähnten drei Tage ausgenützt werden. Es lassen sich dadurch längere herbstliche Gebirgswanderungen, Trainingsmöglichkeiten im Gebirge usw. auch ohne Schnee schon vornehmen, auch Besuche schöner Städte und Gegenden, in denen man länger verweilen möchte. Diese verlängerten Sonntagskarten berechtigen wie die sonstigen Karten ebenfalls zur Fahrtunterbrechung in jeder Fahrtrichtung einmal. rw.

Nachtfröste im Schwarzwald.

Die in der Nacht auf Donnerstag plötzlich eingetretene Zerreißung der Wolkendecke und die damit freigegebene nächtliche Ausstrahlung hat prompt die Folgeerscheinungen in Form von Strahlungsfrösten gezeitigt, die mit dem Donnerstag morgen in ziemlicher Verbreitung anzutreffen waren. In die Frostzone ist zunächst die Hochlage im Schwarzwald einbezogen worden von etwa tausend Meter aufwärts, ferner auch die Hochtäler von 800 Meter und östlich die anschließende Hochebene der Baar mit ihren 700 bis 800 Metern. In den milden Randzonen sind die Messungen bis auf eben noch ein Grad Wärme herunter gegangen, in der Ebene steht man bei drei bis vier Grad Wärme, also gegen die Vortage auch merklich kühler.

Der Feldberg macht derzeit den „Kältepol" und hatte minus zwei Grad, der Schauinsland minus eins. Die Hochtäler wie St. Blasien und die Hochebene der Baar wie Bad Dürrheim waren mit minus zwei Grad dem Feldberg gleich und mithin kälter als der 400 Meter höhere Schauinsland. Baden-Baden und Badenweiler hatten plus ein, Karlsruhe plus vier, der Norden des Landes mit Wertheim plus eins.

Auto von einem Triebwagen erfaßt.

Ein Todesopfer. — Eine Verletzte.

Mannheim, 14. Nov. Am 13. November gegen 18 Uhr stieß zwischen Weinheim und Viernheim auf dem Uebergang bei Kilometer 12.05 ein aus Richtung Weinheim kommender Personenkraftwagen mit einem Triebwagen zusammen, wobei der hintere Teil des Kraftwagens erfaßt wurde. Der Wagenlenker Philipp Eberle aus Ludwigshafen blieb unverletzt. Von den beiden anderen Wageninsassen wurde die 50jährige Elise Krüger aus Mannheim getötet und ein Fräulein Schmitt aus Weschnitz verletzt. Lebensgefahr für diese besteht nicht.

Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt. Von dem Triebwagenführer wurden die vorgeschriebenen Warnungssignale gegeben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vom Spiel in den Tod.

— **Heidelberg,** 14. Nov. Im Stadtteil Kirchheim stürzte ein 3½jähriger Junge beim Spielen vom Stuhl und verletzte sich dabei mit einer Schere am Hals. Das bedauernswerte Kind ist in der Klinik gestorben.

Die „Kaffeeplantagen“ Badens.

Besuch bei den badischen Zichorienpflanzern — Vom „Preußischen Kaffee“ Friedrichs des Großen und wie er gewonnen wird.

Heilmittel seit 5000 Jahren.

„Es wartet ein bleiches Jungfräulein
den Tag und die dunkle Nacht hinein
auf ihren Herzliebsten am Wege.
Wegwart! Wegwart!

Wer weiß, daß dieses bleiche Jungfräulein seit 5000 Jahren eine gewichtige Rolle im Haushalt spielt; daß es für viele Bauern eine wichtige zusätzliche Erwerbsquelle darstellt und eine blühende Industrie ins Leben gerufen hat? Es handelt sich um die Wegwarte oder Zichorie, von der schon ein altägyptischer Arzt auf einer 20 Meter langen Papyrusrolle berichtet hat. Aus dieser Niederschrift erfährt man, daß schon damals zwei Arten von Zichorie bekannt waren, nämlich die wilde Wegwarte und die kultivierte: unsere altbekannte Endivie. Daraus bereiteten also schon die Aegypter 2000 Jahre bevor Tut-Ench-Ammon lebte, den Salat für ihre Tafel. Die wilde Wegwarte dagegen diente als Heilmittel. Vielleicht haben sich gerade deshalb im Lauf der Jahrtausende Sagen und Legenden um sie gewoben, deren eine unserem badischen Heimatdichter Scheffel den Stoff zu seinem bekannten Gedicht geliefert hat. Man könnte eine große Abhandlung über ihre weitere Geschichte schreiben, über die lobende Erwähnung in den Kräuterbüchern Karls des Großen, wie in den medizinischen Schriften des Mittelalters. Jedenfalls war sie auch schon lange ein Genußmittel, bevor jener Wiener Bürger nach der Belagerung Wiens durch die Türken (1683) das erste „Wiener Kaffee“ errichtete.

Kein Geringerer als Friedrich der Große erhob die Zichorie zu hohen Ehren. Er sah mit wachsender Sorge, wie durch die neue Mode des Kaffeetrinkens viel Geld ins Ausland floß und ließ deshalb die Zichorie durch die Berliner Professoren Marggraf, Gleditsch und Pott untersuchen. Das Gutachten fiel günstig aus, weswegen verschiedene Fabriken die obrigkeitliche Erlaubnis zur Herstellung des „Preußischen Kaffees“ erhielten. Daß dabei auch mancher Mißgriff geschah, beweist jene ergötzliche Geschichte, welche berichtet, daß zwei Fabrikanten die ganze Umgebung von Berlin statt mit Zichorie mit Endiviensalat bepflanzten, weil sie die Samen nicht voneinander unterscheiden konnten. Allgemein kam der „Preußische Kaffee“, d. h. die Zichorie infolge der Kontinentalsperre durch Napoleon in Gebrauch.

Baden gehört zu den ältesten Anbaugebieten

Während früher auch in Südbaden, in der Gegend von Lahr, die Zichorienkultur gepflegt wurde, kommt heute vorwiegend der Kraich- und Elsenzgau in Frage. Wie der Tabak und der Hopfen, wird die Zichorie ausschließlich von Kleinbauern angebaut. Oft treiben die Familien schon seit Generationen Zichorienbau.

Die Kaffee-Zusatzmittel werden aus der Wurzel gewonnen. Durch die Kultur ist es gelungen, die dünne Spindelwurzel allmählich zu einer 20 bis 40 Zentimeter langen Pfahlwurzel umzuwandeln. Diese sieht einem großen weißen Rettich nicht unähnlich.

Die Ernte vollzieht sich in mancher Hinsicht anders, als bei den Rübengewächsen. Zunächst werden die Blätter abgemäht, um teilweise als Viehfutter Verwendung zu finden. Dann wird mit dem Pflug eine Furche gezogen, um auf diese Art nahe an die Zichorienwurzeln heranzukommen. Dann spannt der Bauer seine Pferde vor ein pflugartiges Gerät, das aber im wesentlichen aus einem rechtwinklig nach der Seite gebogenen Messer besteht. Nun fährt der Bauer der Furche entlang, das Messer schneidet dabei die Zichorienwurzel von den in ziemlicher Tiefe reichenden Faserwurzeln ab. In leichteren Böden können dann die Zichorienwurzeln ohne weiteres mit der Hand herausgezogen werden, nur bei schweren Böden wird die Hacke zu Hilfe genommen. Diese Art des Erntens scheint sich bei uns in Baden bewährt zu haben. Das Aushacken wird als zu zeitraubend verworfen, auch von dem Herauspflügen ist man kein Freund, da man die Wurzeln in der umgepflügten Ackererde sozusagen suchen muß. Bei der geschilderten Art des Erntens ist eine nicht unerhebliche Geschicklichkeit erforderlich, muß doch das Messer so gelenkt werden, daß es die Wurzeln weder zu hoch noch zu tief abschneidet.

Vom Feld zur Darre.

Wie einstens der Großvater, so bringt auch heute noch der Bauer das Erntegut mit den Wagen zur Darre. Wenn man die lange Reihe der hier der Verwiegung harrenden Wagen entlang geht, so kann man die ganze Geographie eines Landstriches an den Wagenschildern lernen. Oft muß noch vor Sonnenaufgang aufgebrochen werden, um zur rechten Zeit wieder daheim zu sein. Aber die Bauern lassen sich die Zeit des Wartens nicht verdrießen. Wieder wie zu Großvaters Zeiten bestehen auch heute noch Freundschaftsbande zwischen ihnen und den Zichorienfabrikanten. Von diesen haben sie die Samen erhalten. Sie brauchen sich daher nicht um den Absatz der Ernte zu sorgen. Uebrigens sind auch beim Zichorienbau die Anbauflächen kontingentiert. Was aber die Hauptsache ist: Sobald der letzte Wagen abgeliefert ist, bekommt der Bauer das bare Geld auf die Hand. Da lohnt es sich schon, auch einmal eine Stunde vor dem Darrhof zu warten. Oft werden an einem einzigen Tag 200 Fuhrwerke abgefertigt.

Nach dem Wiegen werden die Wagen in eine Schwemmrinne entladen. Im Schwemmkanal erfahren die Rüben ihre erste Wäsche. Durch eine Förderungsschnecke gelangen sie dann in die Quirlwäsche, einem großen Trog. Wie Polypenarme greifen halbmondförmige Eisen in die Wurzelmenge, bewegen sie unzählige Male durch das fortwährend zuströmende Wasser und transportieern sie gleichzeitig weiter. Fast aller Schmutz ist entfernt, wenn sie aus der Quirlwäsche auf eine Schüttelrutsche kommen, auf der sie nochmals mit feinen Wasserstrahlen bespritzt werden. Dort steht ein Mann und beobachtet scharf, ob sich bei den Wurzeln nicht ein Fremdkörper befindet oder ob gar eine angefaulte ist. Weiß wie Elfenbein fallen sie dann in die Schnitzelmaschine, um darauf jenem Trocknungsprozeß zugeführt zu werden, den der Fachmann als Verdarrung bezeichnet.

Ausziehen der Wurzeln.
DNB-Heimatbilderdienst.

Die Verdarrung ist keine leichte Arbeit.

Sie muß in einem steten Vorwärtsschreiten erfolgen. Während des Vorgangs, der 16—17 Stunden dauert, verlieren die Wurzeln drei Viertel ihres Gewichts, die in Form von Wasserdampf entweichen. Das richtige Darrgut muß raschelnd dürr sein, wenn es lagerfähig sein soll, darf aber trotzdem seine weiße Farbe nicht verlieren.

Betritt man das Lager, in dem die getrockneten Schnitzel in riesigen Stapeln aufbewahrt werden, so glaubt man sich in eine Bäckerei versetzt; denn hier lagert eine Duftwolke, die lebhaft an den angenehmen und würzigen Geruch von frisch gebackenem Bauernbrot erinnert. Ein ähnlicher Duft entströmt bei der Verdarrung den Dunstkaminen. Die weitere Verarbeitung geschieht in Fabriken, von denen es in Deutschland noch etwa 40 gibt. Erwähnenswert ist, daß die Rollenpackung, in der der Kaffeezusatz meist in den Handel kommt, gleichfalls eine Geschichte hat, Sie wurde nämlich seinerzeit auf Grund einer Vorschrift Friedrichs des Großen eingeführt und ist von vielen Fabriken bis auf den heutigen Tag beibehalten worden.

In Ringsheim wurde das Kriegerehrenmal geweiht.

r. **Ringsheim**, 13. Nov. In Anwesenheit von Landrat Strack-Lahr und zahlreicher auswärtiger Kriegervereine fand am Sonntag die feierliche Einweihung des Ehrenmals für die 45 Gefallenen der hiesigen Gemeinde statt. Das schlichte Ehrenmal, das auf dem Kirchplatz zur Aufstellung kam, ist nach einem Entwurf des Karlsruher Bildhauers Egon Gutmann von der Firma Karl Burkert-Ettenheim ausgeführt worden. Ein Festzug bewegte sich vom Bahnhof durch das reich geschmückte und reich beflaggte Dorf zum Ehrenmal. Bürgermeister Schmiedt begrüßte die Festgäste. Landrat Strack überbrachte die Grüße des badischen Innenministers. Die Weiherede hielt Kreiskulturwart Dr. Krauth-Lahr. „Ihr habt doch gesiegt!“, so könne man den gefallenen Helden zurufen, die das Fundament geschaffen haben für das neue einige Deutschland. Das Denkmal solle ein Mahnmal deutscher Volkswerdung sein. Mit einem Siegheil auf den Führer und den Nationalliedern schloß die Weihefeier, welche durch Sprechchöre der HJ. und des BdM., durch musikalische Darbietungen des Musikvereins und des Gesangvereins verschönt worden war. Bei der Nachfeier dankte der Bürgermeister all denen, die sich um die Errichtung des Ehrenmals verdient gemacht hatten, insbesondere dem Militärverein und den zahlreichen hiesigen und auswärtigen Spendern.

Nachrichten aus St. Georgen.

ul. **St. Georgen i. Schw.**, 12. Nov. Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes hat dem Bezirkskolonnenführer Dr. med. Wintermantel in St. Georgen i. Schw. in Anerkennung besonderer Verdienste das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des deutschen Roten Kreuzes verliehen. Leider konnte sich Dr. Wintermantel nicht lange dieser Auszeichnung erfreuen, da er wenige Tage später unerwartet einem Schlaganfall erlegen ist. — Einem jungen Mann, der bei einem hiesigen Handwerksmeister beschäftigt ist, wurde im Bahnhof Triberg, als er jemandem auf dem Bahnsteig zuwinkte, von der Lokomotive eines entgegenkommenden Zuges der Arm erfaßt und gebrochen. — Hier fand im Heimatmuseum eine Trachtenausstellung statt, die aus dem ganzen Kreis stark besucht wurde. Die Ausstellung war hauptsächlich der neuen Einheitstracht des Reichsnährstandes gewidmet. Diese Tracht, die sich besonders durch Einfachheit auszeichnet und leicht und praktisch ist, soll natürlich nicht die bisherige Tracht verdrängen, sondern dort, wo die Trachtenträger ausgestorben sind, oder wo es noch nie eine Tracht gab, eingeführt werden, als Ehrenkleid für die ländliche Bevölkerung. Nebenher war auch eine vollständige St. Georgener Tracht ausgestellt, u. a. auch ein Schäppel, der seit nahezu 150 Jahren in einer Familie ist. — Im Kreise ihrer Kinder und Enkel feierte die Witwe Regina Zuckschwerdt in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin war 42 Jahre lang als Hebamme hier tätig.

Nachrichten aus dem Lande.

— **Pforzheim**, 14. Nov. **(Schwerer Verkehrsunfall.)** Ein 47jähriger verw. Straßenbahnschaffner wurde beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenauto erfaßt und auf den Gehweg geworfen, wobei er beide Unterschenkel brach und eine Kopfverletzung davontrug. Wie der Polizeibericht mitteilt, dürfte die Schuld an dem Unfall beide Teile treffen.

— **Heidelberg**, 14. Nov. **(Von der Universität.)** Der Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg, Professor Dr. K. Preisendanz, wurde vom Minister des Kultus und Unterrichts zum Vorsitzenden des Badischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten ernannt.

— **Bofsheim** (bei Adelsheim), 14. Nov. **(Scheunenbrand.)** Die Scheune des Schreiners Gustav Keller ging in Flammen auf. Es gelang, die schwergefährdeten Nachbargebäude zu retten Man vermutet Brandstiftung.

if. **Mosbach**, 13. Nov. **(Vermischtes.)** Der durch seine Tätigkeit als Fluglehrer in der hiesigen Segelfliegergruppe und durch seine hervorragenden Flugleistungen bekannte E. Wiefer erhielt einen Ruf nach Spanien, dem er Folge leistete. — Lehramtsassessorin Maria Doll wurde vom hiesigen Realgymnasium an die Realschule Müllheim angewiesen. — Der Borromäusverein zeigte im Erdgeschoß der Cäcilienkirche eine sehr schöne und interessante Buchausstellung, die dem Werbungsgedanken für das gute Buch dienen sollte und von seiten der Einwohnerschaft reiche Beachtung fand. — Finanzinspektor Kurt Weigele bei der Evangelischen Stiftsschaffnei hier wurde zur Revision des Evangelischen Oberkirchenrats nach Karlsruhe versetzt. — Finanzpraktikant Wilhelm Gescheidlen bei der Evangelischen Stiftsschaffnei wurde zum Finanzinspektor daselbst ernannt.

ai. **Eichel** (bei Wertheim), 12. Nov. **(Staustufenbau.)** Die Staustufe an der Mainkehre bei Eichel geht ihrer Vollendung entgegen. Schon sind die Maschinen bis auf wenige wieder abmontiert und abtransportiert. Auch der Bauplatz ist aufgeräumt und eingeebnet, die Schuppen und Lagerhallen sind fast vollständig verschwunden. Die Pfeiler sind fertiggestellt, so daß die beiden Wehrtrommeln in den nächsten Tagen eingebaut werden können. Die Dämme längs des Maines sind ebenfalls bereits gepflastert, so daß mit der baldigen Einweihung der Staustufe gerechnet werden kann.

ä. **Kork**, 14. Nov. **(Josefs Wiggenhausers letzte Fahrt.)** Am Sonntagnachmittag bewegte sich ein überaus großer Trauerzug auf den Gottesacker. Es galt einem weitbekannten Beamten die letzte Ehre zu erweisen: Gendarmerie-Oberwachtmeister a. D. Josef Wiggenhauser. Seine Wertschätzung kam dadurch zum Ausdruck, daß von nah und fern viele seiner Kollegen erschienen waren zum letzten Geleit. Der Verstorbene absolvierte seine militärische Dienstzeit beim Artillerie-Regiment Nr. 30 in Rastatt. Nach seiner 7jährigen Dienstzeit ging er zur Gendarmerie über. Nach 40jähriger Dienstzeit wurde er 1928 pensioniert. Ein tückisches Leiden, das ihm schon etwa seit zwei Jahren zusetzte, führte nun zum Tode. Der Männergesangverein, sowie auch der Musikverein erwiesen ihrem Mitgliede durch Trauerweisen die letzte Ehre. Hauptlehrer Gräßlin ehrte durch Kranzniederlegung und einen kameradschaftlichen Nachruf am Grabe den Verblichenen. Für die Gendarmeriebeamten des Kreises Kehl legte Gendarmeriekommissar Lenhard-Kehl und für den Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten Polizeiinspektor Schäfer-Kehl je einen Kranz nieder.

st. **Windschläg**, 15. Nov. **(Lebensmittelsammlung.)** Durch die Ortsbauernschaft wurde am Dienstagvormittag in der hiesigen Gemeinde für das WHW eine Lebensmittelsammlung vorgenommen. Die Sammlung lag in den Händen der Junglandwirte, der ehemaligen Landwirtschaftsschüler, die sich bereitwilligst zur Verfügung stellten. Die Sammlung, bestehend aus Kartoffeln, Getreide, Wirsing, Obst usw., fiel sehr gut aus. Das Ergebnis wurde dem Ortsbeauftragten für das WHW zur weiteren Verfügung übergeben

— **Lahr**, 14. Nov. **(Ihren 92. Geburtstag)** feiert am Freitag, dem 15. November, die Witwe Joseph Seifermann. Das alte ehrwürdige Mütterlein erfreut sich trotz des hohen Alters bester Gesundheit.

Villingen, 14. Nov. **(40 Jahre bei der Reichsbahn.)** Dem beim Reichsbahnbetriebswerk Villingen beschäftigten Maler Karl Lehmann wurde anläßlich der Vollendung seiner 40jährigen Dienstzeit durch den Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamtes Offenburg ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers sowie des Generaldirektors der Reichsbahn und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe überreicht.

Lörrach, 14. Nov. **(Lebensrettung.)** Ein vierjähriges Mädchen fiel in den Kanal und wurde von zwei Arbeitern, die schnell entschlossen ins Wasser sprangen, gerettet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Trockenes Novemberwetter.

Da das atlantische Tiefdruckgebiet seine Lage beibehalten hat, ist das osteuropäische Hoch wieder nach Westen vorgedrungen und bedingt bei uns ein trockenes aber sehr dunstiges und nebliges Wetter. Ueber Westeuropa zeigt sich bereits wieder Druckfall, der erkennen läßt, daß mit Durchzug einer Randstörung bei uns später wieder mit Bewölkungszunahme zu rechnen ist.

Wetteraussichten für Samstag, den 16. November: Fortdauer des trockenen und dunstigen Novemberwetters. Tagsüber mild, in der Nacht in Aufklarungsgebieten Frostgefahr und Nebelbildung, schwache um Süd drehende Winde.

Wasserstand des Rheins

Waldshut: 258 cm, gefallen 2 cm.
Rheinfelden: 254 cm, gefallen 3 cm.
Breisach: 160 cm, gefallen 10 cm.
Kehl: 278 cm, gefallen 1 cm.
Karlsruhe-Maxau: 445 cm, gefallen 13 cm.
Mannheim: 353 cm, gefallen 7 cm.
Caub: 229 cm, gefallen 13 cm.

Die 3 Hamburger
Idee Kaffee 100 g 61 Pfg
200 g 122 Pfg.
Voran 125 g 65 Pfg
Erreicht 125 g 55 Pfg.
Ueberall erhältlich
J. J. Darboven, Hamburg 15

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Der Lebensmittelhändler abseits vom Ladentisch.

Chemiker, Kaufmann und Jurist in einer Person.

Im alten deutschen Reichstag ist einmal das geflügelte Wort gefallen, der Lokomotivführer stehe immer mit einem Bein im Gefängnis, während er mit dem anderen am Hungertuche nage. Dieser Ausspruch besagt mit der nötigen Dosis von Volkshumor, daß hier ein Berufszweig Pflichten habe, die über die Aufgaben anderer Volksgenossen weit hinausgehen, ohne daß ihnen auf der Einkommenseite die (nur in einem Paradiese tatsächlich zu verwirklichenden) Rechte gegenüberständen. Es gibt allerdings noch andere Berufszweige, die in ein ähnliches Dilemma gezwängt sind wie die Lokomotivführer, z. B. die **Lebensmittel-Einzelhändler**, deren Pflichtenkreis sich keineswegs beschränkt auf den Verkehr mit dem Kunden am Ladentisch, deren schwere Aufgabe vielmehr erst dort beginnen, wo ihr Bereich den Augen der Hausfrau entzogen ist, nämlich am Tisch im Wohnzimmer hinter dem Laden, im Vorratskeller, im Büro des Großhändlers, zwischen den Schranken des Schlachthofes, in der Dampfmühle, Molkerei und in vielen anderen Stätten des Einkaufs.

Im täglichen Kampf um den Absatz ist gerade auch der Lebensmitteleinzelhändler, dessen Chancen sich auf viele Wettbewerber im gleichen Beruf verteilen, auf die **ständige Propaganda für seine Waren** angewiesen. Er muß nicht nur mit einem Teil seines Angebots die jahreszeitlichen Veränderungen berücksichtigen, sondern er muß diese Sonderangebote auch allen Einkäuferinnen seines Bezirkes nahebringen, muß die Hausfrau gewissermaßen mit der Nase auf die Saisonerscheinungen des Marktes stoßen. Er kann das in Zeitungsinseraten, in Werbeschreiben und in Schaufensteranschlägen tun, hat indessen stets die **Gesetze der Werbung zu beachten.** Denn jede Empfehlung muß in allen Beziehungen den Tatsachen entsprechen, selbst wenn der Einzelhändler den beanstandeten Angaben gar keine Bedeutung beigemessen hat: „Größtes Spezialgeschäft am Platze" oder „Erste Qualität zu niedrigen Preisen erhalten Sie nur hier" sind Begriffe, die bewiesen werden sollen. Die Gerichte und die Handelskammern sind Richter, deren Objektivität unerschütterlich ist. Bei der **Edeka-Verlagsgesellschaft**, Berlin, ist jetzt ein Buch mit Ratschlägen und Lehrsätzen von **Fritz Krake** erschienen, dessen Titel **„Die Warenpflege"** vom Inhalt weit übertroffen wird, denn es enthält u. a. auch einen Kommentar über die hier skizzierten Fragen, die den Lebensmittel- und Genußmittelhändler nicht weniger interessieren müssen als die Ratschläge für die Warenpflege.

Muß der Lebensmittelhändler die Waren vor dem Verkauf untersuchen?

Auch auf diesen Punkt geht Krake in der Edeka-Veröffentlichung ausführlich ein. Denn es ist ja nach § 4 des neuen Lebensmittelgesetzes ausdrücklich verboten, verdorbene Waren anzubieten, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst in den Verkehr zu bringen. Wenn diese berechtigte Forderung des Staates auch für den verantwortungsvollen Einzelhändler immer eine Selbstverständlichkeit war, so kann doch auch mit der Möglichkeit rechnen, daß er ein verdorbenes Lebensmittel völlig unbewußt, also gewissermaßen schuldlos zum Verkauf bringt. Jndessen ist die Fahrlässigkeit ebenfalls strafbar, die Pflicht zur ständigen Ueberprüfung der Vorräte also nicht zu umgehen. Krake gibt hier Hinweise, führt Urteile an, aus denen ersichtlich ist, daß nicht jede einzelne verpackte Ware untersucht, daß aber jeder Warenposten ständig auf seine Genußfähigkeit hin beobachtet werden muß.

Viele Gutachten, Begriffsbestimmungen, Gesetze und Verordnungen sowie einzelne Rezepte („Schutz vor Fälschungen", „tierische Schädlinge" u. a. m.) umranken den eigentlichen Hauptinhalt, der den einzelnen Warengruppen — von der Backware bis zur Seife — gewidmet ist. Denn der Einzelhändler von Lebens-, Genußmitteln und Haushaltswaren darf sich heutzutage **nicht nur als Kaufmann fühlen, er muß in gleicher Weise auch Jurist und Chemiker** sein, darf aber an den Erfahrungen der Fabrikanten seiner Waren ebenfalls nicht achtlos vorübergehen. Berliner Lebkuchen dürfen keineswegs in Bausch und Bogen als Nürnberger Erzeugnisse angepriesen werden. Oblaten soll man nicht in der Nähe des Ofens legen, während die Printen gerade den geheizten Lagerraum bevorzugen. Pumpernickel ist schwerlich eine so dauerhafte Ware, daß man ihn bedenkenlos in geschnittenem Zustande den wärmsten Julilüften aussetzen könnte. Daß Mühlenfabrikate mitunter Gespinste bilden, wenn sie, völlig von der Luft abgeschlossen, im Kasten lagern, wird ebenfalls nicht jeder wissen.

Fruchtsäfte sind empfindliche Gesellen, die auf Kälte mit trübseligen Empfindungen reagieren. Wein (ein besonderes Kapitel) kann sogar glatt erfrieren, der Qualitätswein ist noch empfindlicher als sein billigerer Bruder. Allerdings gibt es legale Wiederbelebungsversuche, die Krake dem Leser verrät. Mischungen von Kornbranntweinen mit weingeisthaltigen Erzeugnissen anderer Art dürfen nicht einmal als „Kornverschnitt" gehandelt werden. Recht anspruchsvoll sind die Flaschenbiere, während Mineralwässer lediglich ihre Ruhe haben wollen (sie müssen nämlich liegend aufbewahrt werden, sonst wandern die flüchtigen Bestandteile in den Luftraum aus . . .). Salz ist sogar „ein Artikel, dessen Lagerung tunlichst zu vermeiden ist, weil es bei längerer Lagerung seinen Charakter ändert." Die kaum zu vermeidende Wasseraufnahme führt langsam zum Erhärten des Salzes. Am wohlsten fühlt es sich im Jnteresse des Einzelhändlers im wärmsten Lagerraum, denn Reklamationen beim Lieferanten haben wenig Aussicht auf Berücksichtigung. 10 Kg. Siedesalz stellen übrigens eine größere Menge dar als 10 Kg. Steinsalz. Jm Gegensatz zum Salz sind die Gewürze recht haltbar. Nelken darf man allerdings nicht neben die Vanille legen, keiner von beiden hat davon Nutzen.

Würste können manchmal unter der Gewitterschwüle leiden und beschlagen. Dieser Vorgang ist völlig unschädlich, die Folgen müssen nur sachverständig beseitigt werden. Verschiedenartiger Aufschnitt ist bei der Verpackung zweckmäßig durch Papierstreifen zu trennen, andernfalls leidet das Aroma der Feinkostwaren. Würstchen in angebrochenen Dosen wollen unter Wasser schwimmen; ein kleiner Porzellandeckel läßt sie richtig tauchen. Ob Frankfurter Würstchen in Frankfurt a. M. geboren sein müssen, ist noch nicht eindeutig festgeklärt. (Was sagt die Oderstadt dazu?) Gänseleberpastete, Gänseleberwurst, Kaviar, Hummern und Austern sind wahre Sorgenkinder des Feinkostladens. Die einzig richtige Begriffsbestimmung von Fleischsalat, die von der zuständigen Fachgruppe getroffen wurde, verdient eigentlich den Doktorhut. Und jeder beteiligte Händler muß sie strengstens beachten. Dafür darf er den Pappteller bei italienischem Salat, nicht dagegen das vom Käufer mitgebrachte Gefäß mitwiegen. Gemischtes Gemüse wird nach Normativbestimmungen gehandelt, deren Einzelheiten an einen Fahrplan erinnern. Dadurch wird jede etwaige Uebervorteilung der Hausfrauen ausgeschlossen.

Ein recht kniffliches Gebiet ist naturgemäß der Handel mit Milch, Butter und Käse. Hier sind zahlreiche Verordnungen und Gesetze zu beachten, der Händler hat aber auch z. B. den Fettgehalt der Butter selbst zu prüfen. Ebenfalls will die Behandlung der einzelnen Käsesorten verstanden sein; kleine Hilfsmittel beim Verkauf veredeln bzw. erhalten die Qualität. Margarine richtig aus dem Faß auszustechen, ist übrigens auch mit einem Berufskniff verbunden. Jndessen will der Handel mit Kartoffeln, mit einheimischem Tafelobst, Apfelsinen, Bananen und Spargel nicht weniger verstanden sein. Die Banane ist zwar ein Kind der Tropen, (mag also Weihnachten nicht im Korb vor dem Schaufenster liegen), eine Sommertemperatur über 27 Grad Celsius bekommt ihr aber ebensowenig. Weiß übrigens der Leser, was eine Bananenprasse ist, und wie man sie dem Käufer am vorteilhaftesten zeigt? Jm Wildhandel muß der Verkäufer zu seinen sonstigen Nebenberufen noch den des Jägers ergreifen; andernfalls kennt er die Jagdgesetze nicht und verkauft aus Fahrlässigkeit einen Rehrücken während der Schonzeit. Um das Alter eines Hühnereis zu bestimmen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zu erwähnen sind die Schwimmprobe (120 Gramm Kochsalz auf 1 Liter Wasser) sowie das Durchleuchten. Welche ist besser? Wo liegt die Luftblase, wann ist sie unbeweglich? Die sachverständige Behandlung des Kaffees, ehe er ausgewogen werden kann, ist abermals ein schwieriges Kapitel. Jndessen wollen Tabak- und Seifenwaren nicht minder richtig gewartet werden. Andernfalls entstehen Schäden, die Einzelhändler und Hausfrauen benachteiligen. Bei einiger Sorgfalt braucht niemand vor ihnen Angst zu haben; auch die Konsumentin muß sich allerdings mit den Behandlungsmethoden vertraut machen, umsomehr, als sie ja wieder zu den alten Hausfrauentugenden auch in der Vorratswirtschaft zurückkehren soll.

Der Aussenhandel im Oktober.

55 Mill. RM. Ausfuhrüberschuß. — Die Außenhandelsbilanz läßt keinen Schluß auf die tatsächliche Devisenlage zu.

Ein- und Aufuhr sind im Oktober gleich stark **gestiegen.** Die Einfuhr war mit 336 Mill. RM. um 18 Mill. RM. höher als im September. Die Steigerung, die in annähernd dem gleichen Umfang auch in den meisten Vorjahren zu beobachten war, entfällt ausschließlich auf lebende Tiere und Lebensmittel, und zwar haben hier neben den eigentlichen Saisonwaren, wie Obst, Südfrüchten und Eiern, vor allem auch die Bezüge von Butter, Schmalz und Fleisch zugenommen. Die Einfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren war gegenüber dem September nicht verändert.

Die **Ausfuhr** betrug im Oktober 391 Mill. RM. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat entsprach im ganzen der Entwicklung in den Vorjahren. Sie ist also ebenso wie die Erhöhung in den Monaten Juli bis September im wesentlichen als Saisonerscheinung zu betrachten. Jm Oktober pflegt dieser Auftrieb der Ausfuhr, der in erster Linie durch die Herbsteindeckungen und das Weihnachtsgeschäft bedingt ist, seinen Höhepunkt zu erreichen. Darüber hinaus sind in letzter Zeit Ausfuhrgeschäfte in gewissen industriellen Rohstoffen getätigt worden, die, da Deutschland an sich hierfür Bedarfsland ist, nur als wirtschaftswidrig betrachtet werden können und deren Fortsetzung die Reichsregierung durch das jüngst erlassene Ausfuhrverbot unterbunden hat.

Der **Ausfuhrüberschuß** im Oktober ist mit 55 Mill. RM. der gleiche wie im September. Auch damit ist aber für die ersten 10 Monate des Jahres 1935 ein so geringer Ausfuhrüberschuß (24 Mill. RM.) erzielt worden, daß unter Berücksichtigung der üblichen Einflüsse am Ende eines Jahres die Handelsbilanz des Jahres 1935 nur ungefähr ausgeglichen sein wird.

Die Aktivsalden, die die Außenhandelsbilanz in den letzten Monaten unter dem Druck der Zahlungsverpflichtungen und der Devisenlage erzielt hat, könnten zu der Auffassung verleiten, als ob sich der deutsche Außenhandel und in Zusammenhang damit vor allem die deutsche Devisenlage in einer günstigen Entwicklung befänden. Es mußte schon früher wiederholt darauf hingewiesen werden, daß **die Außenhandelsbilanz keinen Schluß auf die tatsächliche Devisenlage zuläßt.** Heute gilt dies in noch höherem Grade. Abgesehen davon, daß im Rahmen der Verrechnungsabkommen und Kompensationsgeschäfte Devisen überhaupt nicht anfallen, haben insbesondere die Ausfuhrmengen, die dem Ausgleich früherer, im Kompensationswege getätigter Einfuhrgeschäfte dienten und damit handelsstatistisch einen Ausfuhrüberschuß hervorriefen, lediglich frühere Einfuhrüberschüsse abgedeckt. Ferner fordert der scharfe Konkurrenzkampf auf den Weltmärkten, daß sich die deutsche Ausfuhr den häufig länger werdenden Zahlungszielen seiner fremden Konkurrenzen anpassen muß. Damit wächst zwar das Kreditvolumen im Außenhandel und das Außenhandelsvolumen läßt sich unter Umständen dabei aufrechterhalten, Devisen, die für die Bezahlung der Einfuhr benützt werden könnten, bleiben aber im gleichen Umfange zunächst aus.

Für die Beurteilung der künftigen Lage ist außerdem zu bedenken, daß in den Monaten Juli bis Oktober die Außenhandelsbilanz aus Saisongründen sich regelmäßig zu aktivieren pflegt. Nach Abwicklung der Herbst- und Weihnachtsgeschäfte sinkt die Ausfuhr im November zumeist wieder stärker ab, um auch in den Monaten Dezember und insbesondere Januar weiter zu fallen während die Einfuhr in der gleichen Zeit, und zwar ebenfalls aus Saisongründen, zuzunehmen pflegt. Aus der Tatsache, daß die Außenhandelsbilanz, ebenso wie die Ein- und Ausfuhr selbst, saisonmäßigen Schwankungen unterliegt, folgt zwingend, daß die Ergebnisse einzelner Monate niemals allein die jeweilige und die gesamte Devisenlage zu beurteilen gestatten.

Die Torgsin wird aufgelöst.

Abschaffung der Ausländervorrechte in Sowjet-Rußland.

Moskau, 15. Nov. Der Rat der Volkskommissare hat einen Aufsehen erregenden Beschluß gefaßt. Jn einer am Donnerstag von der Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlichten Verordnung heißt es, daß die Sowjetregierung dem von der Vereinigung „Torgsin" (Handel mit dem Auslande) gemachten Vorschlag über ihre Auflösung zustimmt. Die Auflösung soll zum 1. Februar 1936 erfolgen. Das Handelsnetz des „Torgsin" wird dem Jnnenhandelskommissariat übergeben werden.

Weiter wird in der Verordnung gesagt, daß auf Sowjetboden als einziges Zahlungsmittel der Tschervonetz bzw. der Sowjetrubel gilt. Warenverkauf und Dienstleistungen gegen Valuta sind verboten. Auch der Verkauf von Fahrkarten aus Sowjetrußland nach dem Auslande erfolgt nur noch gegen Sowjetrubel.

Schließlich heißt es in der Verordnung, daß die Staatsbank beauftragt wird, die Einwechslung von ausländischen Zahlungsmitteln in Sowjetrubeln vorzunehmen, und zwar zu folgendem Kurs: 3 franz. Franken gleich 1 Sowjetrubel.

Dieser Beschluß der Sowjetregierung bedeutet eine grundsätzliche Neuordnung im Handelsverkehr mit dem Ausland. Für die Ausländer wird durch sie der Zwang zur Anerkennung des Sowjethandels geschaffen. Die bis dahin für sie bestandenen Vorrechte, zu Goldpreisen einzukaufen, werden abgeschafft und zugleich wird eine Zentralisierung der Valutagewinnung bei der Staatsbank herbeigeführt. Die Fiktion „Goldrubel = Sowjetrubel" wird damit gesetzlich verankert.

Die süddeutschen Waren- und Produktenmärkte.

H. **Mannheim**, 14. Nov. **(Eigenbericht.)** An den **Weltweizenmärkten** herrschte im Verlauf dieser Woche recht schwache Stimmung. Die Hauptursache dafür war in Meldungen aus **Argentinien** zu suchen, die für den Anfang Januar ein vermehrtes Angebot der südlichen Erdhälfte erwarten lassen; schon jetzt machte sich zeitweise von dort Verkaufsdruck geltend, um die Läger für die neue Ernte freizubekommen. Da auf der anderen Seite die europäischen Märkte sich nicht als aufnahmefähig erwiesen, gaben die Forderungen auch in Winnipeg und Chicago nach. Für die USA.-Börsen war auch die Unsicherheit über die Verwertung der kanadischen Ueberschüsse ein Grund zur Schwäche; der Handelsvertrag mit Kanada birgt nach Ansicht amerikanischer Kreise Nachteile für die amerikanische Weizenwirtschaft in sich. Alle diese Gründe hatten zunächst einen starken Preisrückgang in den Provinzbörsen, hauptsächlich Minneapolis, zur Folge, der sich auf Chicago übertrug und hier besonders die Dezember-Notiz in Mitleidenschaft zog. Die neuesten Statistiken, die an sich wohl haussegünstig waren, vermochten nur eine vorübergehende Erholung herbeizuführen. Auch in den letzten Tagen vielfach vorgenommene Deckungskäufe konnten keine nachhaltige Besserung bringen. Die in Mannheim vorliegenden Cif-Offerten wurden von dieser Marktlage wenig betroffen, obwohl diese zum Teil um 2½ Gulden-Cents unter den Preisen der Vorwoche lagen.

Das Angebot am Markt für **inländischen Weizen** ist kleiner geworden. Da sich in der letzten Zeit an den deutschen Märkten infolge der höheren Vermahlungsquoten für November das Verhältnis von Angebot und Nachfrage zu Gunsten einer größeren Kaufneigung etwas verschoben hat und größere Mengen Weizen von den in den Erzeugergebieten liegenden Mühlen aufgenommen wurden, sind die Andienungen nach Mannheim als dem Ort mit den höchsten Festpreisen naturgemäß geringer geworden. So waren zunächst jene Weizensorten, die man wohl als Kleberweizen anspricht, die aber nicht als kleberhaltig anerkannt sind, wie Saale-Weizen und württembergischer Weizen, fast gar nicht zu haben. Unterfränkischer Weizen, der ebenfalls hier sehr beliebt ist, konnte nur in Verbindung mit mittelfränkischem Weizen gekauft werden. Anerkannter Kleberweizen war überhaupt nicht am Markt. Auch aus Bayern sind die Angebote knapper geworden; für Bayern-Weizen nach Muster, 76/77 Kg., wurden zur November-Dezember-Lieferung die jeweiligen Festpreise von 21.20 bzw. 21.40 RM. gefordert. Bessere bayerische Qualitäten waren nicht zu haben. Schließlich ist auch das norddeutsche Material knapper geworden. Pommern-Mecklenburger wurde nach Muster zur November-Dezember-Lieferung angeboten; ebenso Pommern-Mecklenburg-Holsteiner, für den der Handel vergeblich Unterfestpreise bot. Käuflich waren neben den genannten norddeutschen Herkünften solche der näheren Umgebung sowie Wetterauer, sämtlich zur Lieferung November bis Januar, teilweise auch bis Februar, sowie nord- und süddeutsche hier auf Lager befindliche Weizen. — Das Bestreben der Mühlen, Weizen nur nach Muster zu kaufen, ließ sich nicht immer verwirklichen, da das Angebot in solchen Qualitäten durchaus nicht dringend war. Der Bedarf konnte vollständig befriedigt werden, allerdings mußten sich die Mühlen vielfach dazu verstehen, auch leichtere Qualitäten aufzunehmen. Gekauft wurden im wesentlichen fränkische und bayerische Weizen, auch einige Partien Sachsen-Saale-Weizen sowie norddeutsche Herkünfte. — Kontingentfreier Weizen war so gut wie überhaupt nicht angeboten, da die Bauern vielfach noch nicht ihre Kontingentsverpflichtungen erfüllt haben, und zunächst diesen Genüge zu leisten sich bemühen. Auch sonstiger **Futterweizen** war nicht erhältlich.

Am **Roggenmarkt** haben sich ganz ähnliche Verhältnisse herausgebildet; hier ist ebenfalls das Angebot wesentlich geringer geworden, wobei die gleichen Gründe wie bei Weizen bestimmend sein dürften. Das Angebot ist keineswegs dringend und reicht vollständig aus, die Nachfrage zu befriedigen. Gebote des Handels, die sich um etwa 20 Pfg. unter den Festpreisen bewegen, finden auch bei Pommern-Mecklenburger Roggen, bei dem bisher Unterfestpreise üblich waren, keine Berücksichtigung mehr. Süddeutsche Herkünfte kamen nur sehr vereinzelt an den Markt, da die geringen vorhandenen Bestände von den Landmühlen aufgenommen werden. **Kontingentsfreier** Roggen war nicht angeboten, weil auch hier noch von den Bauern Kontingentsverpflichtungen zu erfüllen sind. Ostpreußischer Futterroggen, 71/73 Kg., mit leichtem Geruch, war zur November-Lieferung für 17.60 RM. erhältlich; er wurde meist zusammen mit ostpreußischem Hafer, 50/51 Kg., der sich dabei auf 18.50 RM. stellte, angeboten.

Am **Braugerstenmarkt** hielt die feste Stimmung weiter an. Zum Wochenbeginn war vorübergehend eine kleine Beruhigung festzustellen; inzwischen ist aber wieder die feste Grundhaltung zum Durchbruch gekommen. Man verlangte zuletzt für beste pfälzische Braugerste 24 bis 24.50 RM., ab Station; teilweise wurden diese Forderungen auch bewilligt. Gute vorderpfälzische Gerste stellte sich auf 23 RM. Das bewilligt. Gute vorderpfälzische Gerste, für die man 23.50 RM., ab Station verlangte, blieb geringfügig, da diese Gerste hier kaum gegen die pfälzische ankommen kann. Jm allgemeinen hielten sich Brauereien und Mälzereien angesichts der hohen Preise zurück, und nur vereinzelt kam es bei besonders guten Qualitäten zum Verkauf. Auch für **Mais**, das sich auf etwa 40 RM., nur selten auch bis auf 39 RM. herunter, stellte, bestand geringe Kauflust. — **Jndustriegerste** war stark gefragt, das Angebot hierin jedoch klein. Süddeutsche Herkünfte waren nicht zu erhalten. Aus Norddeutschland waren einige Partien ostpreußischer Herkunft am Markt, für die man 22.10 bis 22.50 RM. forderte, wobei die Forderungen sich im Durchschnitt eher der oberen Grenze näherten. — **Futtergerste** war nicht zu haben.

Ebenfalls geringfügig war das **Hafer**-Angebot. Außer dem bei Roggen erwähnten ostpreußischem Hafer waren nennenswerte Mengen überhaupt nicht am Markt.

Am **Weizenmehlmarkt** entwickelte sich auch in der Berichtswoche laufend einiges Bedarfsgeschäft, ohne daß es jedoch zu Abschlüssen für spätere Rechnung gekommen wäre. — Der Markt für **Roggenmehl** blieb still.

Bei **Futtermitteln** sind wiederum einige Zuteilungen erfolgt. Es handelte sich dabei in der Hauptsache um ölhaltige Futtermittel, vereinzelt auch um Zuckerschnitzel und Biertreber; doch ist in diesen zuletzt genannten Artikeln der Anfall zur Zeit noch klein, da die Zucker- bzw. Brau-Kampagne noch nicht weit genug vorgeschritten ist. **Kleie** und Futtermehl wurden weiter über den Getreide-Wirtschafts-Verband den zugelassenen Firmen zugeleitet. **Heu** und **Stroh** blieben gut gefragt. Jn den letzten Tagen wurden ostpreußische **Wicken** neuer Ernte für 32.50 RM., plombiert, cif Mannheim, Kassa Ankunft, angeboten. Die Nachfrage danach war vorläufig noch gering, da die Preise als zu hoch angesehen werden, zumal Wicken der vorigen Ernte zu 29 RM. erhältlich sind.

Karlsruher Großmarkt / Tendenz und Preise.

Der Donnerstag-Großmarkt war **reichlich mit Gemüse beschickt.** So gabs viel Rosenkohl, Blumenkohl, Weißkraut, Wirsing, Spinat, Karotten, gelbe und weiße Rüben, Kohlrabi und viel Schwarzwurzel (in- und ausländ.). Etwas kleiner war das Angebot an Rotkraut und grünen Erbsen. Blumenkohl, Weißkraut und Wirsing waren lebhaft begehrt. Spinat wurde ganz wenig gekauft; im übrigen war die **Frage nach Gemüse mittelmäßig.**

Mittelmäßig war Angebot wie Nachfrage nach **Kartoffeln. Salate,** Kopf-, Endivien- wie Feldsalat, waren in ziemlichen Mengen vertreten, gingen aber nur mittelmäßig ab. Dagegen war bei **Meerrettich** nicht

Marktordnung — oberster Grundsatz.

Entscheidung des Kartellgerichts gegen einen Außenseiter.

Das Kartellgericht hat eine interessante Entscheidung getroffen, die im Rahmen der heutigen Marktordnung Beachtung verdient. Das Kartell des deutschen Flachglas-Großhandels hatte beantragt, darin einzuwilligen, daß **eine Firma auf Grund ihrer Geschäftsmethoden von allen Glaslieferungen der in dem Kartell zusammengeschlossenen Glashandlungen sowie der mit dem Kartell in vertraglicher Bindung stehenden Industrie gesperrt werde.** Dieser Antrag wurde damit begründet, daß die Firma ladungsweise Bau- und Gußglas beziehe und dieses Glas im Kleinhandel nicht an Glaser und Tischler, sondern ganz überwiegend an Private und Schwarzarbeiter verkaufe, und zwar zu Preisen, die weit unter den üblichen Listenpreisen des Kartells lägen. Die Verkaufspreise der Firma bedeuteten eine ungewöhnliche Unterbietung der vom Handel im Jnteresse des Glaserhandwerks festgesetzten Kleinverkaufspreise, durch die das ortsansässige Handwerk auf das Schwerste geschädigt werde, und zwar sowohl durch die Preisstellung als solche, als auch durch die Abgabe des Glases an jede beliebige Privatperson. Die Preise für kleinste Mengen der Liste des Kartells seien durch Verfügung des Reichswirtschaftsministers und des Preußischen Ministers der Wirtschaft und Arbeit vom 28. November ausdrücklich gutgeheißen worden. Zudem verstoße die Firma gegen das Rabattgesetz vom 25. Oktober 1933, indem sie Mengenrabatte bis zu 25 Prozent gewähre, auch wenn die Mengenlieferungen nicht auf einmal, sondern in nacheinander folgenden Ladungen geschehen.

Die vom Kartell beantragte Einwilligung hatte der Vorsitzende des Kartellgerichts im Februar dieses Jahres **erteilt.** Gegen diese Entscheidung hatte die Antragsgegnerin rechtzeitig die **Entscheidung des Kartellgerichts** angerufen und zur Begründung ihres Standpunktes u. a. darauf hingewiesen, daß für den erhobenen Vorwurf unzulässiger Preisunterbietungen und der Unzuverlässigkeit der Geschäftsführung nicht der Nachweis genüge, daß sie billiger verkaufe als andere Firmen, denn sie gehöre keinem Verband oder Kartell an. Es handele sich allein um die Frage, ob die von ihr geforderten Preise bei den besonderen Verhältnissen des eigenen Betriebes vertretbar seien oder nicht. Ob die gleichen Preise für die Mitbewerber vertretbar seien, spiele überhaupt keine Rolle. Das Unterbieten an sich angemessener Verbandspreise sei nicht unzulässig und, wenn es im Rahmen eines ordnungsmäßigen Geschäftsbetriebes des Unterbietenden erfolge, nicht einmal unlauterer Wettbewerb. Daran ändere auch nichts die Tatsache, daß die unterbotenen festgesetzten Mindestpreise von staatlichen Stellen gutgeheißen und gebildet worden seien. Die Antragsgegnerin betreibe ihr Geschäft durchaus nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmanns. Sie kalkuliere so, daß ihr außer der Deckung sämtlicher Unkosten noch ein angemessener Verdienst bleibe.

In einem weiteren Schriftsatz hatte das **antragstellende Kartell** ausdrücklich festgestellt, daß der Zweck des Sperrantrages der sei, die Antragsgegnerin zum **vertraglichen Anschluß an das Kartell** zu veranlassen. Mit diesem Ziel bereits geführte Verhandlungen seien an dem Widerstand der Antragsgegnerin gescheitert. Es könne der Firma durchaus zugemutet werden, sich der Konventionsarbeit des Kartells anzuschließen. Das Ziel der Marktordnung sei die Erhaltung einer möglichst großen Zahl volkswirtschaftlich wertvoller Betriebe, Firmen wie die der Antragsgegnerin gefährdeten jedoch dieses Ziel außerordentlich, wenn sie eine Preissteuung anwenden würden, die zwar für den einzelnen Betrieb auf Grund von Ausnahmeverhältnissen denkbar sein möge, jedoch unter Berücksichtigung des Gemeinwohls der Gesamtwirtschaft nicht gerechtfertigt erscheine.

Das Kartellgericht hat in seiner Entscheidung die berechtigten Gründe des Kartells des deutschen Flachglas-Großhandels anerkannt und in seiner Begründung ausgeführt, daß die Berechtigung der Kartelle auf Außenstehende durch Erlaß von Sperrmaßnahmen einen Zwang auszuüben, um sie zum Anschluß zu veranlassen — sofern die Maßnahme die nach der Kartell-Verordnung erforderliche Einwilligung erhalten hat —, unbestritten ist. Voraussetzung für die Einwilligung ist, daß die beabsichtigte Maßnahme nicht das Gemeinwohl und die Gesamtwirtschaft gefährdet und daß sie die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Betroffenen nicht unbillig einschränkt. Von diesen beiden angeführten Punkten kann im vorliegenden Falle deshalb keine Rede sein, weil die mit der beabsichtigten Maßnahme bezweckte Eingliederung der Antragsgegnerin in die Kartell-Regelung durchaus im Zuge der vom Reichswirtschaftsministerium nicht nur gebilligten, sondern auch geförderten Durchführung einer Marktregelung auf dem Gebiete der Flachglas-Wirtschaft liegt.

Das Kartellgericht hat dann in der Begründung abschließend festgestellt, daß die Antragsgegnerin bewußt und absichtlich jede Einordnung in das geltende Wirtschaftssystem vermieden und abgelehnt hat. Sie verkennt dabei ihre Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit, der sie ihre Privatinteressen und -wünsche nach den heute für das wirtschaftliche Zusammenleben des deutschen Volkes maßgebenden Grundsätzen anzupassen und unterzuordnen hat. Es kann ihr nicht gestattet werden, ihre Sonderinteressen in einer Weise zu verfolgen, die wirtschaftsstörend wirkt und geeignet ist, die von der maßgebenden Stelle gebilligte und geförderte Marktordnung wesentlich zu stören. Die Zumutung, mit diesen Geschäftsmethoden zu brechen und sich der allgemeinen Wirtschaftsordnung einzufügen, ist nicht unbillig, und ein Antrag, der diese Einfügung bezweckt, kann nicht als eine unbillige Gefährdung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit betrachtet werden.

nur das Angebot, sondern auch die Nachfrage gut. Großes Interesse herrschte für **Zwiebeln**, von denen es aber nur wenig gab.

Auf dem **Obstmarkt** sah man viel Tafel- und Kochäpfel, viel Spalier-, Tafel- und Kochbirnen und viel Nüsse (einheim. wie ausländ.). Außerdem gabs noch, in mittelmäßigen Mengen, Trauben und Tomaten. Obst ging leidlich ab. Dies gilt auch für **Südfrüchte**, nämlich für Bananen, Mandarinen und Zitronen, mit denen der Markt genügend versorgt war.

Vom **Ausland** war Bulgarien mit Trauben vertreten, die Türkei mit Nüssen, Holland mit Schwarzwurzeln, Italien mit Nüssen, Trauben- Mandarinen und Zitronen. Spanien mit Mandarinen und Zitronen und Kamerun mit Bananen.

Die **Großhandelspreise** stellten sich nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts, alles je Ztr., wenn nichts anderes vermerkt, am 14. November 1935 (7. November 1935 und 15. November 1934): Kartoffeln gelbe 3.20 (3.20—3.40 und 3.20—3.40), Rosenkohl 14—15 (15—18 und 15—20), Blumenkohl 15—20 (15—20 und 0.10—0.30 Stück), Rotkraut 5—7 (4—7 und 5.50—7), Weißkraut 4—6 (3—5 und 2.50—5), Wirsing 4—7 (4—7 und 3—6), Spinat 5—6 (6—7 und 5—6), Karotten 4—5 (5—7 und —), Rüben, gelbe 2.50—5 (2.50—4 und 3—5), Rüben, weiße 2.50—3 (3—4 und 3), Kohlrabi 8—10 (7—10 und —), Erbsen, grüne 30 (30 und —), Schwarzwurzel inl. 20—24 (17—25 und 18—22), Schwarzwurzel holl. 25 (— und 22), Kopfsalat Stück 0.06—0.10 (0.08 bis 0.10 und 0.05—0.12), Endiviensalat Stück 0.03—0.06 (0.03—0.07 und 0.03—0.08), Feldsalat 30—40 (30—40 und —), Meerrettich 42—50 (30 bis 50 und 18—25), Zwiebeln 5.50 (5.50 und 5.50—7), Tafeläpfel 14—24 (14—23 und 8—15), Kochäpfel 12—16 (11—15 und 7—8), Spalierbirnen 20—25 (— und 12—14), Tafelbirnen 14—22 (14—23 und 7—10), Kochbirnen 14—15 (12—14 und 6), Nüsse inl. 30—55 (24—35 und 24—25), Nüsse ital. 28—35 (35—42 und 30), Nüsse türk. 34—35 (34—38 und 25 südslaw.), Trauben ital. 38—40 (28—30 und 30 span.), Trauben bulg. 40 (33 und —), Tomaten 15—35 (15—35 und —), Bananen kamerun. 25—32 (30—32 und 24—26 westind.), Mandarinen ital. 28, Mandarinen span. 25—30 (— und 20—22), Zitronen ital. Stück 0.03—0.05 (— und 0.03—0.05), Zitronen span. Stück 0.05—0.06 (0.03—0.06 und —).

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 15. Nov. (Funkspruch.) An der Marktlage hat sich kaum etwas geändert. Die Zufuhren halten sich allgemein in engen Grenzen, Brotgetreide findet im großen und ganzen laufend Unterkunft, wobei Weizen mit hohen Naturalgewichten bevorzugt wird. Hafer und Gersten zu Futterzwecken fehlten fast völlig. Brau- und Industriegersten werden zu marktgemäßen Preisen laufend aufgenommen.

Berlin, 15. Nov. (Funkspruch.) **Frühmarktnotierungen:** Hafer, gut 190—205, Sommergerste gut 220—230, Futterweizen 207—210, Futtererbsen 240—250, Taubenerbsen 300—320, Ackerbohnen 250—260, Wicken 240—280, Torfmelasse 90—96 (alles per 1000 Kg. ex Waggon oder frei Wagen).

Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt:

Weizen märk. 76/77 kg fr. Berlin 204

Preisgebiet	gesetzl. Erzeugerpreis	Mühleneinkaufspreis
W VI (IX)	192 (195)	+ RM
W VII (X)	193 (196)	
W VIII (X I)	194 (198)	

Rogge märk. 71/73 kg fr. Berlin 167

R V (VIII)	155 (158)	+ RM
R VI (XI)	156 (161)	
R VII (XII)	157 (162)	

Gerste	fr. Berlin	ab Station
Brau, feine	219—225	210—216
gute	212—218	203—209
Sommer mittel	—	—
Winter, zweizeilig	201—209	192—200
vierzeilig	189—194	180—185
Industrie	207—211	198—202

Futter (gesetzlicher Erzeugerpr.) 59/60 kg

Preisgebiet			
V 160	VI 161	VI 16	
VII 166	IX 168		

Hafer deutscher	fr. Berlin	ab Station
	—	—
(gesetzlicher Erzeugerpreis)		
V (XI)	148	(157)
VII (XIII)	152	(160)
(XIV)	155	(162)

Mehl (100 kg in RM frei Berlin)

Weizen Type 790

II 26.85	VIIa 27.30	IX 27.70
III 26.85	VIIb 27.45	X 27.70
V 26.85		XII 28.10
VI 27.30	VIII 27.70	XIV 28.40

Roggen-Type 997

21.10	V 21.55	VIII 21.90
II 21.20	VI 21.65	XI 22.25
V 21.45	VII 21.80	XII 22.35
		XIII 22.45

Kleie in RM für 100 kg

Weizen		
II 11.15	VIIa 11.40	X 11.60
III 11.20	VIIb 11.40	XII 11.70
V 11.30	VIII 11.50	XIV 11.85
VI 11.35	IX 11.55	
Roggen		
I 10.10	V 9.95	VIII 10.10
II 10.15	VI 10.40	XI 10.30
IV 10.30	VII 10.45	XII 10.40
		XIII 10.45

Oelsaaten in RM für 1000 kg

Raps —	Leinsaat —
Erbsen Vikt.	23.00—24.50
Kl. Erbsen	19.50—21.50
Futtererbsen	12.50—13.50
Peluschken	17.70—18.70
Ackerbohnen	—
Wicken	13.75—14.25
Lupinen blau	8.50—9.00
Lupinen gelb	—
Seradella	—
Leinkuch. 37%	8.65
Erdnußkuchen 50%	8.45
Erdnußkuch.-Mehl 50%	9.05
Trockenschn.	—
Sojaschrot 45% ab Hamb.	7.75
do. Stettin	7.95
Kartoffelflock.	8.35
do. frei Berlin	8.95

(f. 50 kg in RM ab Station)

Obst- und Gemüsemärkte.

f. **Kandern**, 14. Nov. **Obstmarkt.** Gestern war wieder eine **gute Zufuhr** zu verzeichnen. Zugeführt waren ca. 150 Ztr. Aepfel, 6 Ztr. Birnen und 8 Ztr. Nüsse. Die Preise bewegten sich für Aepfel zwischen 24 und 40 Pfg. je Kg., Birnen kosteten 30 Pfg. und Nüsse 50 Pfg. das Kg. Der Handel war **lebhaft**, die ganze Zufuhr konnte abgesetzt werden. Leider läßt die **Sortierung immer noch zu wünschen übrig** und die Erzeuger werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, auf ordnungsmäßige Anlieferung den größten Wert zu legen, weil sie sonst selbst den Nachteil zu tragen haben. In Anbetracht der immer noch lagernden Vorräte, wurde ein weiterer Markt (22. November) festgesetzt.

Stuttgarter Häuteauktion.

K. **Stuttgart**, 15. Nov. (Eigenbericht.) Auf der gestrigen Häuteauktion für das württembergische Gefälle konnte bei gutem Besuch der Auktion das ganze Aufgebot zu den zulässigen Höchstpreisen verkauft werden. Im einzelnen notierten: **Kuhhäute:** rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfund gestrichen, 30—49 Pfund 40—46, 50 bis 59 Pfund 42—44, 60—79 Pfund 43.5—48, 80—99 Pfund 45—47.5, nordd. (bunte ohne Kopf) sämtl. Gewichte 30. — **Ochsenhäute:** rote ohne Kopf (Gewichte wie oben) 29, 40.5, 40—49 Pfund 42.5, 60—79 Pfund 50—52, 80—99 Pfund 44—46, 100 und mehr Pfund 40—42. — **Rinderhäute:** rote ohne Kopf bis 29 Pfund 43, 30—49 Pfund 59—64, 50—59 Pfund 49—52, 60—79 Pfund 47—50.5, 80—99 Pfund 47—49, nordd. (bunte ohne Kopf) alle Gewichte 30. — **Bullenhäute:** rote ohne Kopf bis 29 Pfund 32, 30—49 Pfund 41—44, 50—59 Pfund 40—42, 60—79 Pfund 36—40.5, 80—99 Pfund 34.5—38, 100—119 Pfund 33—36, 120 und mehr Pfund 33—34, nordd. (b. o. K.) alle Gewichte 26. — **Kalbfelle:** rote ohne Kopf bis 9 Pfund 60—64, 9.1—15 Pfund 51—55, 15.1—20 Pfund 52, Schußkalbfelle 37 nordd. (b. o. K.) alle Gewichte 48. — **Fresserfelle:** bis 29 Pfund 29.75. — **Hammelfelle:** vollwollige 45, halbwollig 36, Blößen 26. — Nächste Auktion 12. Dezember.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 15. Nov. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt. Auftrieb:** 2071 Rinder und zwar: 177 Ochsen, 162 Bullen, 1732 Kühe, 1735 Kälber, 6319 Schafe, 4034 Schweine. — **Verlauf:** Rinder glatt, Kälber ruhig, bleibt Ueberstand; Schafe ruhig, Schweine glatt. — **Preise** (je 50 Kg. Lebendgewicht): Ochsen a) 42, b) 42, c) 42, d) 40—42, Bullen a) 42, b) 42, c) 42, d) 40—42, Kühe a) 42, b) 42, c) 35—42, d) 25—34, Färsen a) 42, b) 42, c) 42, d) 40—42, Fresser 38—42, Kälber: Doppelender —, a) 71—76, b) 60—67, c) 48—57, d) 38—45, Lämmer und Hammel a 1) 58—60, a 2) 55—58, b 1) 54—57, b 2) 47—50, c) 50—53, d) 35—48, Schafe e) 42—45, f) 38—40, g) 25—37, Schweine a 1) und a 2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½, e) 48½, f) —, Sauen g 1) 52½, g 2) 48½.

Hamburg, 15. Nov. (Funkspruch.) **Schweinemarkt. Auftrieb:** 808 Schweine. — **Verlauf:** Schweine zugeteilt. — **Preise** (je 50 Kg. Lebendgewicht): Schweine a 1) und a 2) 55, b) 53, c) 51, d) 49, e) —, f) —, Sauen g 1) 53, g 2) 49.

Mannheim, 15. Nov. **Kleinviehmarkt.** Zufuhr: 26 Kälber, 8 Schafe, 165 Schweine, eine Ziege, 283 Ferkel, 500 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 11—15, über 6 Wochen 16—24, Läufer 25 bis 30 RM. Marktverlauf: lebhaft.

Rastatt, 14. Nov. **Schweinemarkt.** Zufuhr und Preise je Paar: 428 Milchschweine 27—42 RM., 66 Läufer 64—96 RM. Unverkauft 31 Ferkel, 8 Läufer.

Freiburg, 14. Nov. **Nutzviehmarkt.** Auftrieb: 20 Ochsen, 57 Kühe, 20 Kalbinnen, 17 Rinder. Preise: Ochsen, jung 280—310, Ochsen, ältere 350—520, Kühe, jung 320—450, Kühe, ältere 160—320, Kalbinnen 350—540, Rinder 150—220. Marktverlauf: Verkehr lebhaft, verkauft stark zwei Drittel.

Knielingen, 15. Nov. **Schweinemarkt.** Zufuhr: 29 Ferkel, verkauft 14, Preis 28—30 RM., 38 Läufer, verkauft 15, Preis 47 bis 54 RM. je Paar.

Badische Schweinemärkte. Wertheim: Zufuhr: 2 Kühe, 4 Rinder, 285 Ferkel und 10 Läufer. Preise: Kühe 290—340 RM., Rinder 125 bis 140 RM., Ferkel 35—36 RM., Läufer 115—140 RM. je Paar. — **Wolfach:** Zufuhr 21 Ferkel zum Preise von 22—42 RM. je Paar. — **Boxberg:** Zufuhr: 152 Paar Jungschweine. Preis 45—65 RM. je Paar. — **Merchingen:** Zufuhr: 147 Milchschweine. Preis 40—56 RM. — **Sinsheim:** Zufuhr: 42 Läufer, 16 Milchschweine. Preis: Läufer 48—60 RM., Milchschwiene 30—41 RM. — **Mosbach:** Zufuhr: 395 Milchschweine, 4 Läufer. Preis: Milchschweine 35—65 RM., Läufer 88 RM. je Paar.

Baumwolle.

Bremen, 15. Nov. (Funkspruch.) **Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 14.45 (14.21) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 15. Nov. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 49.50 (50.25) Reichsmark. Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 148, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 269, Feinsilber (1 Kg. fein) unv. 53.75—56.75 RM.

Berlin, 14. Nov. **Kurspreise für unedle Metalle.** Am 14. November traten folgende Veränderungen für unedle Metalle (Nr. 60) ein: Zinn, nicht legiert 275—295 (269—289), Bankazinn in Blöcken 298—308 (295—305), Mischzinn und Lötzinn 275—295 (266.50—286.50) RM. je 100 Kg. Sn.-Inhalt.

London, 14. Nov. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. Tonne): Tendenz fest; Standard p. Kasse 35 5/16—35⅜, 3 Monate 35⅝—35 11/16, Settl. Preis 35⅜, Electrolyt 39¼—39¾, best selected 38½—39¾, strong sheets 66, Elektrowirebars 39⅝. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz willig; Standard p. Kasse 234—234¼, 3 Monate 213—213½, Settl. Preis 234 Banka 239, Straits 238. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz stetig; ausld. prompt offiz. Preis 17⅝, inoffiz. Preis 17 13/16—17⅞, entft. Sichten offiz. Preis 17⅞, inoffiz. Preis 17 13/16—17⅞, Settl. Preis 17⅞. — **Zink** (£ p. Tonne): gewöhnl. prompt offiz. Preis 16⅛, inoffiz. Preis 16⅛ bis 16¼, entft. Sichten offiz. Preis 16⅜, inoffiz. Preis 16⅜—16 7/16, Settl. Preis 16⅛. — **Silber** (pence p. Ounce): Tendenz ruhig; Feinsilber, prompt 31⅝—31¾, Lfg. 31⅝—31½, Settl. Preis 31⅝.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse.

Der Geschäftsverkehr war gestern etwas **ruhiger**. Einige direkte Verkaufsaufträge wurden der Börse erteilt. Gute Kaufgesuche liegen vor und werden zur Zeit bearbeitet.

Schauinslandbahn A.-G., Freiburg i. Br. Die GV., in der 109 600 RM. AK. vertreten waren, genehmigte den bereits bekannten Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie die Jahresbilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung. Aufsichtsrat und Vorstand wurden einstimmig Entlastung erteilt. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde darauf hingewiesen, daß ein bevorstehendes Gesetz die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder bei einem AK. bis 3 Mill. auf sieben beschränken würde. Infolgedessen scheiden die Herren Direktor Dettelbacher, Pfender, Steyert und Stigler aus dem Aufsichtsrat aus. Der turnusgemäß ausscheidende Oberbürgermeister Dr. Kerber wurde wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Bankdirektor Dold von der Girozentrale Freiburg i. Br.

Mannesmannröhren-Werke. — Beschäftigung noch erheblich zugenommen. In einer in Berlin abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Mannesmannröhren-Werke erstattete der Vorstand Bericht über das dritte Vierteljahr 1935 und die Lage der Gesellschaft. Die Beschäftigung hat noch erheblich zugenommen. Die Rohstahlerzeugung stieg gegenüber dem Vorquartal um fast 25 Prozent, der Auftragseingang in Blechen um 13 Prozent und in Röhren um 28 Prozent. Am Gesamtgeschäft ist der Export nach wie vor, allerdings bei unzulänglichen Preisen stark beteiligt.

Französisch-spanische Wirtschaftsverhandlungen. — Handelsabkommen noch in dieser Woche? Die Madrider Zeitung „Ya" meldet, daß die seit langer Zeit auf diplomatischem Wege geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien wahrscheinlich noch in dieser Woche zur Unterzeichnung eines neuen Handelsvertrages führen. Ueber Einzelheiten des zu erwartenden Abkommens wird Stillschweigen bewahrt. Die Beendigung des Zollkrieges zwischen den beiden Ländern, der bereits seit Anfang des Jahres andauert, würde in Anbetracht der begonnenen Jahreszeit für den Fruchtexport besonders von den spanischen Obstbauern begrüßt werden.

Diskonterhöhung in Frankreich.

Paris, 15. Nov. (Eigenbericht.) Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 3 auf 4 Prozent erhöht. Der Satz für Monatsgeld erfuhr eine Erhöhung im gleichen Ausmaß, also ebenfalls von 3 auf 4 v. H. Der Satz für Beleihungen von Wertpapieren beträgt jetzt 5 (4) Prozent. Die bisherigen Sätze waren seit dem 8. August d. J. in Kraft.

Berliner Börse liegt fest.

Berlin, 15. Nov. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete in außerordentlich **fester Haltung**. Farben kamen 1¼ über Vortagsschluß mit 147, Daimler um 2⅛, Stahlverein um 1⅛, Aschaffenburger um 1¾, Harpener um 1 und AEG. um ⅞ höher zur Notiz, um nur wenige von den Anfangsnotierungen zu nennen.

Auch **Renten** lagen freundlicher. Reichsaltbesitz stellte sich auf 113.20 nach 113.

Im Verlauf machte die **Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte**, die Umsatztätigkeit blieb indessen angesichts des nur zögernd herauskommenden Materials recht eng begrenzt. Farben erhöhten ihren Anfangskurs um ⅝ auf 147⅝. Je 1 Prozent gewannen Harpener, Muag, Berliner Maschinen, je ¾ Gesfürel, Licht-Kraft, Holzmann, Hotelbetrieb, je ½ Stahlverein und Koksewerke. Die Reichsaltbesitzanleihe gab auf 113⅛ nach. Am **Kassarentenmarkt** blieb es zwar still, in der Tendenz aber **weiter freundlich**. Gefragt waren vereinzelt Kommunalobligationen, so insbesondere Berliner Hypotheken, die ½ gewannen. Hypothekenpfandbriefe wiesen weiter leichte Schwankungen von ⅛—¼ Prozent nach beiden Seiten auf. Reichsbahnschatzanweisungen wurden ⅛ höher bezahlt. Ueberwiegend fester lagen auch Länderanleihen an der Spitze 27er Bayern mit plus 35 Pfg. Von Reichsanleihen gaben Younganleihe um ¼ nach. Industrieobligationen blieben fast unverändert.

Die **feste Tendenz erhielt sich bis zum Schluß der Börse**, wenn auch Kursbesserungen von Belang kaum mehr eintraten. Vereinzelt waren auch Glattstellungen zu beobachten. So gaben Daimler zum Schluß auf 90⅜ nach. Farben schlossen nochmals ⅛ höher mit 148⅜. Die größten Tagesumsätze hatten auch heute wieder **Mannesmann** mit ca. 300—350 000 RM. aufzuweisen.

Nachbörslich galten die Schlußkurse meist **Geld**. So Mansfeld 116½ Geld, Farben 148⅜ Geld.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 15. Nov. (Funkspruch.) An den internationalen **Devisenmärkten** war der Dollar nach der gestrigen leichten Abschwächung wieder etwas fester. Kursmäßig trat dies nur in Paris in Erscheinung, wo sich die Notiz auf 15.18⅛ nach 15.18 stellte. Das englische Pfund lag unwesentlich leichter und zwar in Amsterdam mit 7.24¾ nach 7.25, in Zürich mit 15.13¼ nach 15.14½. Bei den Goldvaluten ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen. Der französische Franken ist weiter leichten Schwankungen unterworfen. Der holl. Gulden und der Schweizer Franken lagen per Saldo etwas fester.

Da die Vorbereitungen für den **Medio** schon rechtzeitig erfolgten, war am Geldmarkt heute **keine besondere Anspannung** festzustellen. Blankotagesgeld war wieder zu den bisher üblichen Sätzen von 3 bis 3¼ Prozent zu haben. Da der Bedarf an kurzfristigen Anlagen weiter anhält und in Privatdiskonten nur wenig Material zur Verfügung steht, wurden dem Markt heute **neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen** per 16. November 1936 zu einem Diskontsatz von 3⅜ Prozent zur Verfügung gestellt. Auch für Solawechsel der Golddiskontbank ist Nachfrage vorhanden. Privatdiskont unverändert 3 Prozent.

Am **Valutenmarkt** konnte sich der franz. Franken im Vergleich zu den ersten Notierungen unwesentlich befestigen. Im übrigen traten keine Veränderungen ein.

Berliner Devisennotierungen:

	14. Nov. Geld	14. Nov. Brief	15. Nov. Geld	15. Nov. Brief
Ägypten	12.525	12.555	12.525	12.555
Argent.	0.673	0.677	0.678	0.682
Belgien	42.02	42.10	42.00	42.08
Brasilien	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.457	2.461	2.457	2.461
Dänemark	54.59	54.69	54.60	54.70
Danzig	46.80	46.90	46.80	46.90
England	12.225	12.255	12.225	12.255
Estland	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	5.39	5.40	5.39	5.40
Frankr.	16.37	16.41	16.37	16.41
Griechenl.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	168.71	169.05	168.73	169.07
Island	54.83	54.93	54.87	54.94
Italien	20.16	20.20	20.16	20.20
Japan	0.713	0.715	0.713	0.715
Jugoslaw	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.61	41.69	41.62	41.70
Norwegen	61.38	61.50	61.39	61.51
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	11.09	11.11	11.09	11.11
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.01	63.13	63.02	63.14
Schweiz	80.78	80.94	80.78	80.94
Spanien	33.95	34.01	33.93	33.99
Tscheche	10.265	10.285	10.265	10.285
Türkei	1.976	1.980	1.977	1.981
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.124	1.126	1.119	1.121
U.S.A.	2.486	2.490	2.486	2.490

Berliner Notenbörse:

	14. Nov. Geld	14. Nov. Brief	15. Nov. Geld	15. Nov. Brief
U.S.A. gr.	2.438	2.458	2.438	2.458
do. klein	2.438	2.458	2.438	2.458
Argent.	0.645	0.665	0.65	0.67
Belgien	41.88	42.04	41.88	42.04
Brasilien	0.115	0.135	0.115	0.135
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.399	2.419	2.399	2.419
Dänem.	54.38	54.60	54.30	54.61
Danzig	46.76	46.94	46.76	46.94
Engl. gr.	12.19	12.23	12.19	12.23
do. klein	12.19	12.23	12.19	12.23
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.34	5.38	5.34	5.38
Frankr.	16.32	16.38	16.32	16.38
Holland	168.29	168.97	168.31	168.99
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	19.46	19.54	19.46	19.54
Jugoslav.	5.64	5.68	5.64	5.68
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.27	41.43	41.28	41.44
Norw.	61.22	61.46	61.23	61.47
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.76	46.94	46.76	46.94
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	62.84	63.10	62.85	63.11
Schwz. gr	80.60	80.92	80.60	80.92
„ klein	80.60	80.92	80.60	80.92
Spanien	33.59	33.73	33.57	33.71
Tschech. gr	—	—	—	—
„ klein	10.41	10.45	10.41	10.45
Türkei	1.91	1.93	1.91	1.93
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	14. 11.	15. 11.	Kabel Newyork	14. 11.	15. 11.
Kabel	4.923	4.919½	Zürich	3.07½	3.07½
Paris	74.735	74.68	Amsterdam	1.47¾	1.47¾
Brüssel	29.11¾	29.13¼	Warschau	—	—
Amsterdam	7.25	7.24½	Berlin	2.488	2.488
Mailand	60.67½	60.63			
Madrid	36.05	36.04	Tägl. Geld	3—3¼%	3—3¼%
Kopenhagen	22.40	22.40	Privatdiskont	3⅛%	3%
Oslo	19.90½	19.90½			

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 15. November 1935.

	14. 11.	15. 11.		14. 11.	15. 11.		14. 11.	15. 11.
Paris	20.26	20.25⅞	Wien	56.40	56.40	Belgrad	7.00	7.00
London	15.14¼	15.13½	Stockh.	78.10	78.05	Athen	2.90	2.90
New-Y.	307.62	307.62	Oslo	76.10	76.05	Konstan.	2.45	2.45
Belgien	51.98	51.95	Kopenh.	67.60	67.55	Bukar.	2.50	2.50
Italien	24.92½	24.86½	Sofia	—	—	Helsingf	6.67¾	6.67
Spanien	42.00	41.97½	Prag	12.73	12.71.45	Buenos	83.50	83.50
Holland	208.87½	208.87½	Warsch.	57.85	57.87½	Japan	88.50	88.50
Berlin	123.65	123.50	Budap.	—	—			

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 15. Novbr. 1935.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

	14. 11.	15. 11.
Altbesitz	113.1	113.1
8 Hoesch RM	103⅛	102.8
6 Fr.Krupp RM	103⅛	103.1
7 Mittd. Stahl	103	103
7 Stahlv. B.	102⅞	102⅞
5 do. RM.	—	—
4½ do.RM.51	—	—
4½ do. RM.47	—	—
4½%do.RM	92	92.37
Bank f. Brau 6	112.5	112.5
Reichsbank 12	178⅞	181⅜
AG.f.Verkehr 0	80.12	80.25
Allg. Lokalb. 6	118	118.5
DtReichsbVzg7	122⅝	122¾
Hapag 0	14.87	15
Hambg.-Süd 0	—	28
Nordd.Lloyd 0	16.37	16.37
Accumulator12	168	169
Aku 0	51.62	52.37
A.E.G. 0	35.25	36.75
Asch.Zellstoff0	74	76
Bay. Motor 6	119	119¾
J.P.Bemberg 5	100⅞	101.5
Berger Tiefb. 6	110¾	114¾
Berl. Karlsr. 5	111⅝	113¾
Bekula 10	140⅞	141¼
Berl. Masch. 5	112	113¼
Braunk.Brik.10	—	—
Brem. Wolle 12	—	—
Buderus 4	97.5	100⅛
CharlWasser5½	108⅛	109
Chem.Heyden4	116	118
Chade D-C 16	292.5	—
Chade D 3⅛	283.5	286
ContiGummi8	155.5	156
do.Linoleum 8	129	131
	89.5	91.12
Dt.Atl.Telegr.6	105	105
Dt.Conti Gas 7	124.5	126¼
Dt Erdöl 4	101.5	102.5
Dt. Kabelw. 6	129	131.5
Dt. Linoleum 8	134	136
Dt. Telefon 6	125.5	129⅞
Dt.Eisenhdl. 4	102	103
Dtm.Union 12	183¾	190
Eintr.Brk. 10	185.5	—
Eisb. Verk. 6	—	—
El. Lieferg. 5	109⅝	111
E.W. Schles. 6	109¼	110⅝
El.LichtKr.6½	127.5	128.5
Engelhardt 4	88.75	91.37
I.G.Farben 7	145¾	147¼
Feldmühle 6	109	112
Felt. Guille 4	101¾	104
Ges. f. el.U 6	121	122⅛
Goldschm. 5	102.5	104¾
Hamb.El.W. 8	127¾	127¾
Harb.Gummi 7	—	—
Harpener B. 0	108	109¼
Hoesch 0	84.25	85.25
Holzmann 4	86	88.5
Hotelbetr. 0	80.75	82
Ilse Bergb. 6	—	152.5
do. Genuß 6	125	125⅛
Gbr. Jungh. 0	77.25	79.75
Kali Chemi 5	—	128¾
Kali Aschers 5	126	126.5
Klöckner 2½	82.12	83.5
Koksworke 6	112⅝	115
Lahmeyer 7	120¾	124.5
Laurahütte 0	19.62	20.12
Leopoldgr. 0	94	95
Mannesm. 0	78.75	80.87
Mansfeld 5	114¾	116
Maschb. Ut. 0	67	69.25
Max'hütte 8	—	—
Metallges. 4	104.5	107
Montecatini 8	—	—
Ndl. Kohle 10	182.5	183
Orenstein 0	75.87	78
Rh.Braunk. 12	210	208
do Elektr. 6	126¼	127.5
Rheinstahl 4	102¼	104.5
Rh.W.Elktr. 6	121¾	122⅞
Rütgerswke. 6	111¼	113
Salzdetf. 7½	179	181.5
Schl.Bg.Zink 0	32.5	32.62
do. Gas B 8	136	139.5
Schb.-Salz. 10	130	130.5
Schuckert 4	116¾	117¼
Schultheiß 4	102	102¾
Siem.Halske 7	163	164
StöhrKammg.6	99	99
Stolb. Zink 0	71.5	72.5
Südd.Zucker 10	195	200
Thür. Gas 7	—	124
Ver Stahl 0	76.15	77.87
Vogel Draht 6	125	129
W.Gelsenk.8½	145	—
West.Kaufh. 0	24.12	25.37
Westeregeln 5	122⅛	—
ZellWaldhof 5	108.5	110.5
Otavi Minen	18.25	18.62

Berliner Kassakurse

15. November 1935

Steuergutscheine	
Gr.ICaKurs	107⅝
dto. ob. 1934	108⅝
dto. ob. 1935	108.9
Gr. II fll. 1934	103¾
„ „ 1935	107¾
„ „ 1936	109.9
„ „ 1937	108¾
„ „ 1938	108¼S
Festverzinsliche	
5 Reichs 27	100.5
5 „ Schatz K	—
4 Reichs 1934	97.5
Younganleihe	102
6 Preuß. 28	107
6 „ Schatz31 II	101.7
6 „Schatz33/35I	102⅜
4½ Baden 27	96.12
4½ Bayern 27	98.25
4½ Post 34 I	100⅜
Pfandbriefe	
Pr. Landpf.-Anst.	
Reihe 4	97
„ 21	97
„ 22	97.50
Komm. 16	—
Dekosama 1	113⅛
Pr.Ztr.-Stadtsch.	
Reihe 5 u. 7	96.37
„ 22	96.50
„ 24	96.50
„ 25/27	96.37
„ 28	96.50
Berl. Hyp.-Bank	
Reihe 15	95.12
Liqui.	101⅝
Komm 4+5	93.25
Komm 3	93.25
Nordd. Grundkr	
Reihe 14, 21	95
„ 8, 11, 13	95.50
Komm 23	93
Pr. Zentralboden	
Reihe 24	95
„ 26 Liq.	100.6
Komm. 26 28	93
dto. Liq. 29	—O
Gold	96.25
„ Komm.	93
Pr. Pfandbriefbank	
Reihe 47	95
„ 50	95
Komm. 20	93.25
Rh.W.Bodenkredit	
Reihe 4 u. w.	96
„ 16	96
„ 7, 9, 17	95.50
Komm. 7	93
Westd. Boden	
Reihe 20 u. 22	95.50
„ 24—26	96
Komm. 21/33	93.75
Obligationen	
6 Daiml. Benz	104¼
6 Klöckner	101⅞
5 RhMainDon	96.50
6 Siem. Schuck	103¾
6 Viag	102⅝
Farbenbonds	123¾
Bankaktien	
Bad. Bank	123
Bayr.Vereinsb5	93.50
Berl.Handelsg.6	109
Berl.Hyp.Bk 7	133
Commerzb 0	85
Dt.Asiatisch0	492
DD-Bank 0	84.5
DtCentrB	91.25
Golddisk 3½	—
Dt.HypB 4½	87.50
„ Ueberseel0	79.87
Dresdner 0	85
Luxb.Int. 0	5.50
RhHypo 7	133
RhWBod 7	118¼
WestdB. 5	91
Verkehrswerte	
DFisenbB 4	79.25
HambHoch 5	84
SüdEisenb 3	77.62
Industrieaktien	
AlsenZem	—
Amm Pap 4	77.5
Anh.Kohle 0	90
AugsbNb. 4	89.50
Basalt 0	9
BastAG. 12	198
BayrSpieg 0	36
Bergm.El. 0	85
BlGubHut 8	—
BerthMess 0	59.75
BetMonier 6	103
BrschwAG f.Indust.6½	121¼
BremBesig 5	101.5
BrownBov 0	75.25
IGChem.v.7	164¼
„ 50%bez.7	135⅝
Ch.Grünau 5	110
„ Gelsenk 4½	—
„ Albert 4½	102⅝
ConcBerg 0	75
DtBaumw 8	119¾
„ Spiegel 4½	94.50
„ Steinz 7	—
„ Tafelgl 7	—
„ Tonstein5	94
DortmAkt. 10	159
DürenMet 6	134
Dyckerhoff 6	120¼
DynNobel 3½	77
ElektraDresd 5	—
EnzUnion 6	102¾
ErlBamberg 6	98
EschwBerg 14	—
FahlbList 8	145.5
Gebhard Co 8	112
GerresbGlas 0	83
GladbWolle 10	—
Gritzn-Kays. 0	27.5
GrünBilfing 15	—
Gruschwitz 6½	111
GüntherSohn 2	76.25
Hackethal 6½	119
Hageda 6	106¾
HemmoZem 12	147.5
HilgersVerz 0	74.5
HirschbLed 6	—
Hoch-uTiefb 6	108
HoffmStk 6½	120¾
LHutschenr 0	59.75
Jacobsen 0	51.75
JohnErfurt 0	44
Keramag	106
KeramWerte 5	103¾
CHKnorr 10	—
KollmJourd 0	59.5
KölnerGas 3	77
KöritzLeder 6	105⅜
Küppersb 6	—
LindesEis 7	124
Bucksu-W 6	110
MezA.-G. 0	—
Miag 0	88.5
Mimosa 10	138
MitteldStahl 3	—
MühlBerg 6	133
Neckarw 5½	—
PhönixBrk 4	—
PittlWerkz 9	180
PongsZahn 14	—
RadebExp 12	154.5
RasqFarbe 0	47.25
RathWagg 0	44
ReicheltM 8	122.5
Reinecker 0	97.5
Rh.-M.-Do.5	—
Rheinfeld 6	114.5
RheinMet 6	136¼
„ Spiegel 4	91
RhWKalk 6	115.5
RiebMon 4½	100
IDRiedel 0	74
Roddergr 18	—
Rosenthal 0	47
Sachsenwk 6	249
SWebstuhl 6	84.75
Sachtleben 9	169¼
Sarotti 4	98
ScheringK	160
SchießDefr 0	77
SchlBgBeuth 0	82.5
„ Portl 6	115.5
Schöfferhof 12	161
SiegersdWerk 0	77.5
SiemensGlas 4	95
SinnerA.-G. 4	84
StaatitMagn 10	130
Stock&Co. 1	135
GebStollwerk 4	86.25
TackSchub 7	97
TörlOel 5	—
ThürElGlas 7½	148
Triumphw 0	—
TuchAachen 7	—
Unionchem 5	107
VerSpielk 6	—
BöhlerSt 5	121
„ Dt.Nickel 6	124¾
„ Glanztoff 0	151
„ HarzZem 6	107
„ MetHaller 0	27.75
SchimZem 7½	145¾
„ Ultramar 7	—
Viktoriaw 3	87
Wanderer	135
WißnerMet 4	105¾
Zeiß-Ikon 0	90.5
Kolonialwerte	
DtOstafrika 0	97
Kamerun	—
Neuguinea	—
Schantung 0	98
AmnestieAnl	105¼
„ Umsch.	88.82

Frankfurter Kassakurse

	14. 11.	15. 11.
Staatsanleihen		
6Reichsanl. 27		100⅜
6Baden 27		—
6Hessen 29		—
Altbesitz		113.1
4 Schutzg. 08		10.27
dto. 09		10.27
dto. 10		10.27
dto. 11		10.27
dto. 13		10.27
dto. 14		10.27
Stadtanleihen		
6BadenGold 26		—
6BerlinGold 24		94.5
6Darmst.G. 26		90.5
6DresdenG 26		89.25
6Frankf.G 26		91.87
6Heidelb.G. 26		—
6Ludwigshaf.26		92.75
6MainzGold 26		—
6Mannh.G. 26		92.75
dto. 27		92
6Pforzh.G 26		89.5
dto. 27		89.5
6Pirmas.G. 26		92.25
BadKom.-Landesb.		
Pfdbr.G. 29 I		96.50
dto. II		96.50
dto. 30 III		96.50
6Goldanl. 30		94
dto. 26 A—D		94
Pfandbriefe		
Pfälz Hypoth.-Bank		
Gold R. 2—9		97.25
dto. R. 13—17		97.25
dto. R. 21—22		97.25
dto. R. 11—12		97.25
dto. R. 10		97.25
Liquid. 26+28		1.1
dto.m.Ant.3—4		9.25
Rhein Hypoth.-Bank		
Gold R 5—9		96.25
dto R 18—25		96.25
dto R 26—30		96.25
dto R 31—34		96.25
dto R 35—39		96.25
dto R 10—15		96.25
dto R 17		96.25
dto R 12—13		96.25
Liquidations	100⅞	100⅞
G.Komm. R. 4	94	94
Würt.H.B.1—2	98.25	98.25
Würt.Kredit 1	98.25	98.25
dto. R. 3	98.25	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	—
5Frkft.Gold 1	2.68	2.68
6Grkr.M'hm.23	16.85	16.85
5Süd. Festwbk.	2.75	2.75
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	4.95	—
6dto.Goldäuß.	10.75	10.80
3dto.kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig.	6.37	6.40
5% Rumän. 03	—	—
4½%Rumän.13	8.25	8.25
4%Rumän.	4.80	4.80
4BagdadSerieI	—	—
dto. SerieII	—	—
2¼Anatol.1u.2	39	38.75
5Tehuantepec	5.80	—
4½ dto.	—	—
Industrieaktien		
Adt, Gebr. 0	—	42
A.E.G. 0	35.25	36.5
Aschaff.Zellst.0	73.12	76
BdMaschDurl.8	129	129
Bay.Brauh.Pf.0	—	—
Bay.Spiegelg. 0	36.25	—
Br.Kleinlein 4	89	88
Br.Besigh Öl 5	99.5	100
BrownBov. 0	76	76
Buderus 4	97.5	100
Cem.Hdlbg. 6	114.5	114.5
Daiml.-Benz 0	89.25	90.67
Dt Erdöl 4	101⅛	102¼
GoldSilb 9	212	217
Linoleum 8	134	136.5
Verlag 0	65	65
DurlachHof 0	75	75
DyckerhWidm6	118.5	—
E.chb.W Br 5	89.75	90
El.Lieferung 5	109	110¾
ElLichtKrft6½	126.5	128
Enz.Union 6	101	101
Eschw.Berg 14	—	—
EßlingMasch	73.5	—
Fab. & Schl. 0	59	59
Fahr Gebr 10	—	—
IG Farben 7	145¾	147.5
Feinm.Jetter 0	74.5	—
Felt.&Guill 0	101	103¼
Frkf. Hof 0	42	42
Gesfürel 5	121	121.5
Goldschmidt 0	102	104¼
GritznerKays.0	27.62	27.75
GkraftM.VA10	—	—
GrünBilf. 15	188	—
Hafenmühl 5½	97	—
Haid&Neu 0	29	29
Hanf.Füssen 4	—	81.12
Harpen.Berg 0	108	109⅞
HilpertM. 0	51.5	52
HochtiefAG. 6	108	108
Holzmann 4	86.62	87.5
IlseBerg. 6	150	150
Inag 0	52	52
Junghans 0	76.30	79.25
KaliAschersl. 5	125.5	126¾
Klein.Schanzl.0	81.5	—
Klöcknerw.2½	82.25	83
KnorrHeilb.10	—	—
KolbSchüle 5	109.5	120.5
Kons Braun 3	70.25	—
Lahmeyer 7	120¼	123¾
Laurahütte 0	19.5	20
Lech Elektr. 5	93	94
Lok.Krauß 5	98	98
Löwenbräu 10	191.5	192.5
Ludw.AktBr. 4	109	109
„ Walzmüh.6	—	—
Mainkraftw. 4	87.75	88.5
Mannes.Röhr 0	79	80.5
MansfeldAG 5	114	116
Metallges. 4	105	107
MezAGFreib. 0	64	64
Miag 0	90	—
Moen.Masch. 4	77.5	79.25
Mot.Darmst. 5	—	—
Neckarwerke 4	107¼	107¼
Odw.Hartst 6	105	—
Ost.Eilenb 0	9.75	9.75
Pfälz.Mühle 7	—	—
„ Preßhefe6	—	—
Rh.Braunk. 12	206	—
ElektraSt 6	—	126¾
„ „ Vorz6	120	120
Rheinmühle 8	88	88
Rheinstahl 4	102⅛	104
RiebMont 4½	98.5	99
Röd.Darmst	96.5	97
Rütgersw 0	111	113
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr 12	—	—
SchlinckCo	101	101
Schr.Stempel 3	59	59
Schuck.Co. 4	116	117¼
Schw.Storch 6	110	110¼
Seil. Wolff 3	—	—
Siem.Halske 7	164⅛	164¾
„ Reinig. 0	89.25	89.25
SinalcoDetm. 6	102.5	102.5
Sinner A.G. 4	—	—
Südd.Zucker 9	195	200
Tellus Berg. 6	102	102
Thür.Liefer. 5	124	124
Ver.Dt.Oelf. 5	104.5	104.5
„ Faß.Kassel 0	—	—
„ Glanzft. 0	—	—
„ Stahlw. 0	76.5	78
„ Strohft. 3	—	84.5
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 4	84	83
Westeregeln 5	121¾	122.5
WürttElektr. 4	80.5†	81
Wulle-Bräu 0	44	44
ZellftWaldhSt 5	108¼	110
Zellst. Memel 0	40	40
Bankwerte		
ADCA 0	67.5	69
Bad. Bank 8	123	123
Bankf.Brau 6	112¾	113
BayBodenkr. 9	—	—
Bay. Hypo 4	—	84.5
Berl.Handg. 6	106¾	108¾
DD-Bank 0	83	84.5
Dresdner 0	83.5	85
Frankfurt. 6	—	—
„ Hypoth. 5	90.12	90.75
Lux. Intern. 0	5.25	5.25
Mein. Hypo 5	90.62	91.5
Pfälz.Hyp. 4	81.5	82.5
Reichsbank 12	178⅛	180
Rhein.Hypo 7	132	133
W.Notenb. 5	100	100
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 6	103	103
Reichsb. Vz. 7	122⅜	122⅜
Hapag 0	15.25	15.12
Heidelb. Str. 0	5	—
Nordd.Lloyd 0	—	16.5
Baltim.Ohio 0	18	18.5
Versicherungen		
All.St.Ver. 12	235	235
Bd. Assekur. 3	—	—
Frk.Rück. 300	361.5	361.5
dto. 100er 7½	120.5	120.5
Mannh.Versg.0	—	—
Württ.Trans.8	36	36

§ repar.; † exkl. Div.; O Ziehung;

29

Sie stehen und schweigen. Aber wie lange noch? Es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, eines verzweifelten Rufes oder eines aufreizenden Wortes einen einzelnen aus der Menge, um die anderen aus ihrem Zorn, der sie vorläufig noch stur und stumpf macht, aufzupeitschen. Und dann kann es geschehen, daß sie sich wie eine Lawine auf das Haus zu in Bewegung setzen, und gegen diese geschlossene Kraft der Menge werden die beiden Gendarmen ohnmächtig sein; sie und das Gericht und die Kommissare werden es schwerlich verhindern können, wenn man den Schulzen aus ihrer Mitte reißt, um furchtbare Selbstjustiz zu üben.

Aber vorläufig ist es noch nicht so weit; vorläufig stehen sie noch und bewahren eine finstere Ruhe und starren zum Schulzenhaus hinüber, in dem die Dinge ihren Lauf nehmen.

Die Zeugenvernehmung in der Voruntersuchung ist beendet, und die einzelnen Zeugen haben in den verschiedensten Richtungen ausgesagt.

Der dicke Wirt wußte von nichts. Er war, wie alle kleinen Leute, die zum erstenmal vor den Schranken stehen, so aufgeregt und zappelig, daß er nicht einmal seinen Geburtstag nennen und den Eid richtig nachsprechen konnte. Dann betonte er in einem fort, daß er nichts, aber auch rein nichts wisse, und bat inständig, während ihm dicke Tränen in die Augen schossen, das Hohe Gericht möge ihm glauben, daß er seine Hand nicht im Spiel gehabt habe.

Nach der Vernehmung des Schulzen hatte plötzlich der eine Kommissar den anderen angestoßen, hatte hinaus in den Garten gezeigt, und dann sprachen sie leise miteinander; hierauf traten sie vom Fenster zurück, und der erste, ein großer Mann mit einem Jungengesicht, das eher zu einem zufriedenen Mönch als zum gewiegten Kriminalisten getaugt hätte, sprach flüsternd auf den Richter ein. Der nickte zum Schluß, und die beiden verschwanden dann und tauchten im Garten wieder auf, wo sie mit gleichmütigen Mienen die Hecke absuchten, die den Garten vom angrenzenden Wald trennte.

Als zweiter in der Zeugenvernehmung sagte dann Gottfried Schmidts Bruder aus. Er war einsilbig und beantwortete viele Fragen nur mit einem abweisenden Schulterzucken und polterte zum Schluß heraus, es sei eine Schweinerei, daß sein Bruder, der Schulze, wie ein Verbrecher behandelt werde; denn er, Franz, lege seine Hand für seinen Bruder ins Feuer — der habe die Tat nicht begangen.

Der Ausdruck „Schweinerei" brachte ihm eine Rüge ein, und der Staatsanwalt äußerte kühl, er solle seine Hand nicht so leichtsinnig aufs Spiel setzen; denn erstens habe der Angeklagte selber zugegeben, daß er die Tat begangen habe — schon damals am Tattage, als er durch den Gendarmen in die Enge getrieben worden war — und zweitens belasteten die Indizien den Schulzen außerordentlich.

Wenn Indizien Verleumder wären, knurrte Franz zurück, dann gehörten sie samt und sonders an die höchste Eiche!

Der Staatsanwalt mußte lächeln und erklärte, Indizien seien keine Menschen. Dann wandte er sich an die Momme.

Momme Ohlsen war nicht mehr so geschwätzig wie bei ihrer ersten Vernehmung durch den Gendarmen. Als ihr ihre erste Aussage vorgelesen wurde, behauptete sie, sie könnte sich nicht mehr auf Einzelheiten besinnen. Von ihrem hinterlistigen Krähengesicht, das sie dem Gendarmen gegenüber gezeigt hatte, war keine Spur zu finden. Sie saß wie ein altes gutes Mütterchen, dessen Sinn nur die stille, verborgene Sehnsucht nach einer Zeit gefangenhielt, die mit allen ihren urwüchsigen Einrichtungen für immer verloren war.

Alma, die Schwägerin, antwortete dem Richter mit freiem Blick und freier Stimme; sie brach, genau wie vorher ihr Mann, für den Schulzen eine Lanze und setzte sich so warm für ihn ein, als sei sie niemals gegen ihn erbittert gewesen und als gebe es keinen Hausbau mit seinen noch nicht zu übersehenden düsteren Folgen.

Mathilde war, zur Verwunderung aller, in ihrer alten Tracht gekommen. Still, mit einem tapferen Lächeln um den Mund, war sie durch die Tür getreten und hatte ihre Strohkiepe auf einen leeren Stuhl gelegt, so, wie sie es aus ihrer Jungmädchenzeit her kannte; denn beim Kirchgang wurde die Strohkiepe im Küsterhaus abgegeben. Dann tat sie noch etwas Sonderbares, das von der Gerichtskommission niemand verstand: Sie setzte sich nicht auf einen Stuhl, sondern ging hinaus und kam mit einem niedrigen vierbeinigen Schemel wieder und hockte sich auf ihn.

Es war ein alter Brauch, daß sich die Frauen beim Begräbnis des Mannes quer neben der Kirchenbank auf einen niedrigen vierbeinigen Schemel setzten, der Hüker hieß. Warum die Frau das heute tat, wußte der Schulze nicht.

Er sah sie an. Sie saß mit kleinem, tapferen Lächeln, hinter dem man ebensoviel Gutes wie Gefährliches vermuten konnte. Ihr kurzer dunkler Wollrock reichte über die Knie; über das Mieder mit dem Brustlatz war die kurze, weit ausgeschnittene Jacke gezogen, und um die Schultern war ein schwarzes, reich mit Seide durchsticktes Tuchmäntelchen gelegt.

Der Schulze sah auf den Brustlatz. Der war nicht blank, wie er es hätte sein müssen; er hatte für jeden sichtbare Stockflecke...

Der Richter fragt schonend und vorsichtig. Ob sie sich die Tat erklären könne?

Nein.

Ob sie den Schulzen für den Täter hielte?

Nein.

Er müsse nun etwas anderes fragen, fährt der Richter fort und sieht mit einem schnellen, bedeutungsvollen Blick zum Staatsanwalt hinüber. Nämlich: Ob sie glaube, daß zwischen dem Schulzen und der Meier ein Liebesverhältnis bestanden habe?

Das sage sie nicht. Aber ihr Brustlatz habe Stockflecke.

So, so? meint der Richter und blickt verständnislos auf den Brustlatz. „Die Vernehmung ist vorläufig abgeschlossen!" sagt er dann laut.

„Von allen Aussagen", beginnt der Staatsanwalt, „ist die der Zeugin Ohlsen, die sie damals dem Gendarmen gegenüber gemacht hat, am bedeutsamsten, und zwar insofern, als der Angeklagte nach der Tat von ihr das Bild des Ermordeten verlangte. Man kann diesen Schritt des Angeklagten sehr wohl verstehen: Nach der Tat fiel ihm plötzlich ein, daß noch ein Bild vom Ermordeten ganz in der Nähe seiner Tat vorhanden war, und er versuchte nun, es in die Hand zu bekommen, um es zu vernichten. Wenn er es vernichtet hätte, hätte niemand sagen können, jener Mann auf der Photographie sei der Ermordete gewesen. Mit anderen Worten: Man hätte nicht sogleich auf den Beweggrund seiner Tat, nämlich Eifersucht, kommen können. Ich kann mir nämlich leicht erklären, und psychologisch ist es ebenso verständlich, daß bei dem Angeklagten schon von dem Tag an, an dem er die Meier sah und sich in sie zu verlieben begann, daß er von diesem Tag an schon eine unklare Eifersucht gegen den Mann fühlte, dessen Bild die Meier auf Schritt und Tritt begleitete, den sie also mit allen Fasern ihres Herzens lieben mußte, mehr als jeden anderen Mann, also auch mehr als den Angeklagten. Angeklagter: Stimmt es so?"

Der Schulze sitzt mit völlig überraschtem Gesicht, und seine Verwunderung über die treffende Diagnose ist auch aus seiner Stimme zu hören. „Es stimmt genau... Woher wissen Sie das?"

„Es bleibt aber immer noch zu fragen", ruft plötzlich jetzt Verteidiger und springt auf, „warum der Angeklagte das Bild nicht sogleich, als er es endlich besaß, vernichtete! Er hat ausgesagt, daß er nach dem Besuch bei der Ohlsen noch auf einen Hügel gegangen ist, aufs Meer gesehen hat und dann erst den Weg ins Dorf zurückging. In dieser langen Zeit hätte der Angeklagte Zeit genug gehabt, das ihn belastende Bild zu vernichten. Er hätte es in winzige Stücke reißen und an irgendeiner Stelle vergraben oder, wenn er noch sicherer hätte gehen wollen, an mehreren Stellen des Weges, und kein Teufel hätte es gefunden. Er hat es nicht getan; er hat es in der Tasche behalten und es sich nachher ruhig vom Gendarmen abnehmen lassen. Das aber ist ein schlagender Beweis, daß sich mein Mandant das Bild nicht unter Berücksichtigung des Motivs geholt hat, das Sie ihm, meine Herren Richter, unterstellen wollen."

„Von hundert Verbrechern" sagt der Staatsanwalt kühl, „machen neunundneunzig bei ihren Taten einen Fehler, der für gewöhnlich allein genügt, um sie der Gerechtigkeit auszuliefern."

Der kleine, dicke Rechtsanwalt fährt sich durchs Haar und lacht ungebührlich, und seine kleinen blauen Augen huschen vergnügt hin und her. „Es wäre eine sehr leichte Beweisführung", sagt er fast belustigt, „wollte man die eben vorgebrachte These auch jetzt auf diesen Fall anwenden als allgemeingültig und sie als Fundament für die gesamte Anklage benutzen. Das geht natürlich nicht, und Sie werden gestatten, meine Herren Richter, daß ich zu besserer Stunde, in der Hauptverhandlung nämlich, auf diese Sache zurückkomme." Dann setzt er sich und macht kein Hehl daraus, den Kopf zu schütteln und überlegen zu lächeln. Im nächsten Augenblick steht er wieder und sagt: „Mir scheint überhaupt, als ob wir hier schon in die Hauptverhandlung eingetreten wären und alle zusammen vergessen hätten, daß sich's um einen Lokaltermin handelt. Denn was fragen und was reden wir hier schon alles!"

In diesem Augenblick geht die Tür auf und die beiden Kommissare kehren zurück. Sie bringen einen frischen Geruch von Regen, Wald und Erde mit; ihre Filzhüte sind durchnäßt, und auf ihren Mänteln liegen Tannen- und Fichtennadeln. Sie müssen wie Waldtiere durch dichtestes Gesträuch gekrochen sein.

Während der Kleinere auf den Richtertisch zugeht und dem Staatsanwalt und dem Richter etwas ins Ohr flüstert, bleibt der Große mit dem blonden Jungengesicht an der Tür stehen, die rechte Hand auf dem Rücken.

„Oh!" sagt plötzlich der Staatsanwalt und starrt den Kommissar überrascht an.

(Fortsetzung folgt.)

Handschuhe
eine sorgsam gepflegte Spezialität meines Hauses seit über 40 Jahren
RUD. HUGO Dietrich
KAISERSTR. 179 ECKE HERRENSTR.

Echte Puppen-Perücken
werden auch aus mitgebracht. Haar angefertigt
Puppenklinik Frida Schmidt
Kaiserstr. 207

Immobilien

Herrschaftl. Etagen-Wohnhaus
5 Zim.-Wohnungen, Weststadt, Garten u. Einfahrt, günstig zu verkaufen. Angeb. u. C899 an d. Bd. Pr.

Einf.-Haus
mit 6 Zimm., Mansarde, Bad u. größ. Garten, in Karlsruhe, gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. Z848 an d. Bd. Pr.

Braut-Ausstattungen
Eine Abteilung unseres Hauses, die wir mit besonderer Sorgfalt pflegen
kaufen Sie vorteilhaft bei
SCHNEYER
Werderplatz u. Mühlburg
Beachten Sie unser Spezialfenster!

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse" (Südwestdruck)

Junker & Ruh.
Nähmaschinen
versenkbar u. mit Schrankmöbel, wegen Geschäftsverlegung zu günstigen Preisen zu verkaufen. (3802)
Steinbach, Karlstraße 20.

Zu kaufen gesucht:
Ein- od. Zwei-Familienhaus
Weiherfeld oder Rüppurr bevorzugt. Angeb. unt. Z3408 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Biedermeier-Möbel
in groß. Auswahl sehr billig bei
J. Kirrmann
Herrenstraße 40.

Zu verkaufen: Sehr gute Nußb. polierte Bettladen
mit Patentrösten, f. Brautp. geeign. Zähringerstr. 66 4. St.*

Besonders günstiger Gelegenheits-Kauf!
Schlaf-Zimmer
Eiche geritzt guteVerarbeitung
2 Bettstellen,
2 Nachtschränke,
1 dreitür. Schrank m. Wäscheabt.
1 Frisierkommode m. 3teil. Spiegel
komplett nur
RM. 295.-
Möbelhaus Spiegler
Karlsruhe-Kaiserstr. 86
in 6 Stockwerken
Ehestandsdarlehen.

Nach einem anstrengenden Tag
ist es ein Hochgenuß, schön gekühlten „Kupferberg Gold" zu trinken. Er vermittelt erfrischende Anregung, frohe Stimmung und neuen Lebensmut!
Kupferberg Gold
IN ALLEN GUTEN GASTSTÄTTEN
General-Vertreter für den Großhandel:
Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B., Kriegsstr. 124, Fernsprecher 4480/81.

Weißes Schlafzimmer
kompl. m. Roßhaarmatr., 2 gl. Bettst., Eiche, m. Matratzen, 1 ält. Bett, 1 Schrk., 1 Schreibtisch m. Aufsatz, 1 Zimmertisch zu verkf. i. A. Gg. Beck, Georg-Friedrichstraße 23. (3805

Schlafzimmer
eiche mit nußb., voll gesperrt, mit 3tlg. Schrank, 180
nur mk. 310.-
K. Hummel
Bernhardstr. 7
Ehestandsdarlehen.

Damen- oder Herrenrad
billig zu verkaufen.
Dürringer, Fahrradh. Kronenstraße 40.

1 Zimmertisch
Eiche, modern,
1 Harmonium
sehr gut erhalten, 1 elektr. Ofen und 1 Petroleum-Ofen sehr bill. zu verkf. Zähringerstr. 63, III.*

Schreibmasch.
v. 25 M an zu verk. Verleih Monat 6 M. Beiler, Waldstr. 66.

Aus gutem Hause 2 neue, moderne, seidene Daunen-Steppdecken
mit weißer Daunenfüllung, auf. 85 RM bar abzug. Ang. u. C902 an d. Bd. Pr.

Achtung! Kohlenherde
kauft man im Spezialgeschäft. Kohlenherde v. 65 RM an. Gasbadeherde, Oefen v. 14 RM an m. Gar. Ratenzahlung. Alte Herde nehme i. Zahl.
Trapp Kriegsstr. 66 Ecke Kronenstr.

Gelegenheitskauf!
1 fast neuer komb. Emailherd, 1,25 m groß, sowie Emailherde bill. zu verkf. Kaiserstraße 21.*

Echte Nutria-H.- u. D.-Garnitur bill. zu vk. Ev. Gemeindeh. Rüppurr (Werner I)

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen

DKW. steuerfrei, 3 Gang, f. 180 M zu verkf. Markgrafenstr. 45.

BMW.
750 ccm neuwertig, mit od. ohne Seitenwagen, zu verkauf. Herrmann, Karlsruhe Karlstr. 90, II. Hof.*

Familien-Chronik

Ehe-Aufgebote vom 6. Novbr. bis 12. Novbr.

Das gute Taschenmesser vom Fachgeschäft Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Clorer
TELEFON NR. 1228
Elektr. Beleuchtungskörper! Lampenschirme!
Formschöne u. preiswerte Qual.-Arbeit eigener Werkstätten.
Kaiserstrasse 136, Hinterbau des Friedrichs-Bades. Grosses Lager.

Gute Schuhe
im deutschen Fachgeschäft
Waltz & Würthner
Inhaber: Erich Waltz
Ecke Kaiser- und Lammstr.

Anzeigen haben in der wöchentlich erscheinenden Familien-Chronik besten Erfolg.

Kaufmann Karl Wenner, Durmersheimerstr. 198 — Kath. Wienand, Waldstraße 40c.
Eisendreher Alfred Mall, Eßlingen a. N. — Hedwig Jockel, Rogenbachstraße 3a.
Kaufmann Karl Dürr, Weinbrennerstr. 52 — Frau Hedwig Rombach, Hennebergstraße 19
Kaufm. Johannes Hebelsen, Breitestr. 37 — Mina Lorenz, Karlstr. 67.
Buchdrucker Willi Haas, Rüppurrerstr. 4 — Marie Plattner, Rüppurrerstraße 23.
Maler Walter Killes, Gebhardstr. 1 — Anna Saul, Wielandtstr. 8.
Postschaffner Gustav Bühler, Akademiestraße 23 — Maria Gauß, Akademiestraße 23.
Bauing. Arthur Schröder, Westendstraße 46 — Marg. Carlstädt, Bismarckstraße 17.
Hilfszugschaffner Walter Pohl, Rosenweg 37 — Irma Joachim, Langestraße 93.
Schneider Leopold Jetrdle, Glümerstraße 18 — Hildegard Groß, Moltkestraße 18c.
Bahnarb. Otto Schorpp, Breitestr. 143 — Ida Gräffer, Breitestr. 143.
Fabr.-Arb. Herm. Lange, Schützenstr. 37 — Josef. Kettl, Lachnerstr. 6.
Kfm. Rud. Baumgart, Blankenloch — Angela Kappler, Klauprechtstr. 42
Masch. Schlosser Joh. Fuchs, Lessingstr. 56 — Barbara Bernauer, Nuitsstraße 8.
Detacheur Rud. Glöckner, Schützenstraße 87 — Marta Hocker, Waldhornstraße 62.
Masch.-Arb. Walter Mößner, Uhlandstraße 15 — Emilie Mummert, Lessingstraße 45.
Gärtner Waldemar Hahn, Effenweinstraße 35 — Emma Hartlieb, Effenweinstraße 35.
Gartenbautechniker Ernst Liebscher, Maximilianstraße 3 — Käthe Winter, Bocholt, Reg.-Bez. Münster.
Städt. Arb. Karl Huttinger, Durlacherstraße 69 — Marie Gieringer, Durlacherstraße 69.
Zivilangestellter Emil Lauber, Luisenstraße 44 — Bertha Hatzner geb. Hellmuth, Gervinusstraße 6.
Masch.-Schloss. K. Kunz, Lachnerstr. 1 — Klara Krebs, Kriegsstr. 47a.
Dipl.-Ing. Josef Bopp, Berlin Siemensstadt, Wattstraße 9 — Ida Kramer, Bachstraße 32.
Dipl.-Ing. Masch.-Ing. Erwin Lieber, Berlin W. 30 — Heilbronnerstraße 25 — Theodora Silberborth, Kriegsstraße 131.

RADIO-ADE KARLSRUHE KAISER ECKE ADLERSTR. TEL. 5015
Wo kaufen Sie Ihr neues Radio-Gerät? nur im guten Spezialhaus bei
RADIO-ADE KARLSRUHE KAISER ECKE ADLERSTR. TEL. 5015

mit

Renate Müller
Gustav Fröhlich

Ein tiefes und großes Erlebnis

Herzensroman zweier Menschen!

Spielleitung: Erich Waschneck
Musik: Prof. Clem. Schmalstich

Ein selten schöner Film, der zu den Herzen aller Menschen spricht!

Im Beiprogramm:
„Vulkan-Ausbrüche auf Java" Kulturfilm und jetzt schon Bilder vom 9. November in München in der **Ufa-Tonwoche!**

Beginn des Beiprogramms: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Beginn des Hauptfilms: 4.30 6.45 9.00 Uhr
Samstag u. Sonntag 8.30 Uhr nummerierte Plätze

● Karten jetzt schon im Vorverkauf. ●

Union-Lichtspiele

Die ganze Welt
blickt noch immer mit größtem Interesse auf

ABESSINIEN

Auf vielseitigen Wunsch
zeigen wir noch einmal den großen Abessinien-Film:

Mittelholzer's Abessinienflug

in 3 Sonder-Vorstellungen:
Samstag 16. Nov. **nachm.** 2.30 Uhr
Samstag 16. Nov. **abends** 11 Uhr
Sonntag 17. Nov. **vorm.** 11 Uhr

Dieser einzigartige Tonfilmbericht enthält interessante unerreichte Aufnahmen von Land und Leuten Abessinien's, seiner Wehrmacht und seinem Hofe

Der Film wurde mit Unterstützung des Kaisers von Abessinien gedreht

Sichern Sie sich Karten i. Vorverkf.

Eintrittspreise RM. -.70 1.- 1.20 1.50
Jugendliche die Hälfte
Erwerbslose RM. -.50

Gloria-Palast
am Rondellplatz Tel. 5170

Köstliche Szenen / Stimmungsvolle Musik
Packende Bilder / Brausender Beifall!

Maria Paudler, Kurt Skalden, Hans Schariach und die anderen genannten und ungenannten Mitarbeiter des Films haben den starken und ehrlichen Beifall, der ihnen zum Schluß gespendet wurde, ebenso ehrlich verdient. (Völkischer Beobachter)

Es bleibt stark zu loben: daß ein Film aus dem Alltag heraus geschöpft wurde, und daß jemand so kühn war, in seiner Konsequenz fast bis zum letzten zu gehen. Das tut wohl. Solche Filme sind notwendig. (Berliner Volks-Ztg.)

Ernstes Schicksal - heitere Stunden!

im Vorprogramm: Der Tenor der Berliner Staatsoper **Helge Roswaenge** singt in dem Lustspiel: **Knalleffekt Handflechterkunst.**
Fox neueste Wochenschau

RESI Beginn 4.00 6.15 u. 8.30 **RESI**

Die gestrige Première war ein rauschender Erfolg!

BENJAMINO GIGLI
Vergiß mein nicht

Der erste Tonfilm mit dem weltberühmten Tenor
Benjamino Gigli
Seine Partnerin:
Magda Schneider
Hedda Björnson — Siegfried Schürenberg
Großes Beiprogramm / Täglich 4.00 6.15 8.30
Sämtliche Vergünstigungen aufgehoben
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!
Ab heute gleichzeitig in den beiden Theatern:

Palli Herrenstr. 11 — **Gloria** am Rondellplatz

»Prinzessin Turandot«
Kammer-Lichtspiele
Anfang 3, 5, 7, 8.45 U.

Familien-Cabaret
Löwenrachen
Heute **Tanz** sowie Abschiedsabend unserer Künstler.
Ab morgen neues Programm
Kapelle:
Carl Wilken-Schmitz.

Obstbäume
Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen, Mirabellen, Pfirsiche, in Hochstamm- u. Zwergformen, Beerenobst, Stachel- und Johannisbeer-Hochstämme usw.
empfiehlt in bester Qualitätsware
E. Iben, Baumschulen
Ettlingen, am Reichsbahnhof. Tel. 291

Die schönen und modernen
Küchen
mit Kühlkasten Besteckeinteilg. Stragul. ausgelegt, mit Tisch u. 2 Stühle von RM. **120.-** an
Schlafzimmer
v. RM **280.-** an
Große Auswahl
Deutsches Geschäft
Ehestandsdarlehen
Gondorf
Karlruhe Friedrichshof (Laden)
Karl-Friedrichstraße 28

Cabaret Roland
Das Haus für den verwöhnten **Geschmack** ●
Heute Abschied der Künstler.
Ab morgen das neue hervorragende
Großstadt-Programm.

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der **Badischen Presse.**

K.F.V.-Platz
Sonntag, 17. November
nachmittags **2.30 Uhr**
Gauligaspiel
V.f.L. Neckarau → K.F.V.
Vorher Jungliga

So schön unsere Mäntel sind, so preiswert sind sie auch. Unsere 9 Schaufenster zeigen z. Zt. Sonderleistungen von erstaunlicher Billigkeit:

19.50 24.- 29.50
34.- 39.- 49.- 59.-

Damen-moden SCHNEYER
Kaiserstraße 95, Ecke Kronenstraße
Spezial-Abteilung für starke Damen

Just (Cabaret) Kaiserstraße 91
HEUTE Abschieds Abend
MORGEN Nachm.-Vorstellg.
Neues Progr.

N. S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Am Sonntag, 17. Nov., **Wanderung** mit Rucksackverpfleg.: Karlsruhe — Herrenalb — Rißwasen — Teufelsmühle — Gaistal — Herrenalb. Abfahrt 7.30 Uhr. Albtalbahnhof mit Sonderzug zu 1.20 ℳ (am Fahrkartenschalter erhältlich).

Bunter Stiabend: Zwoa Breitl a g'führiger Schnee, Dienstag, 26. Nov., abends 8 Uhr, im Chemiesaal der Technischen Hochschule, unter Leitung des Kreiswanderwarts W. Rudolf. **Eintritt frei.**

Badisches Staatstheater
Morgen
Samstag, den 16. Nov. 1935.
G 7. Th.-Gem. I. S.-Gr. u. 201—300.
Mona Lisa
Oper von Max von Schillings.
Dirigent: Köhler.
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende:
Baumann, Blank, Fichtmüller, Hillengaß, Kalnbach, Kiefer, Löser, Rillius, Schoeyklin, Seiler, Strack
Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 U.
Preise D (0.90—5.00 RM.)

Sa. 17. 11. nachm.: Der Raub der Sabinerinnen. Abds.: Der Vogelhändler.

Zeitungs-Anzeigen
helfen kaufen und verkaufen!
Das gilt besonders für Anzeigen in der
Badischen Presse
der Zeitung mit dem kaufkräftigen Leserkreis u. der starken Verbreitg. in Karlsruhe u. über das ganze Land.

Leeres Separatzimm.
zentrale Lage, per 1. Dez. 1935 zu vermiet. Näh. Augustastraße 1a, Hopfensitz.

Kriegsstr., am Karlstor, sind 2 kl., leere **Zimmer** zu verm. Angeb. u. D 903 an d. Bd. Pr.

Freundlich möblierte Wohn-Mansarde elektr. L., gut hzb., zu vermieten. **Bopp,** Leopoldstraße 2 *

Gut möbl. Zim.
Zentralhz., fr. Lage, sof. b. zu vermiet. * Leopoldstr. 12, II., l.

Stellengesuche

Männlich

Kraftfahrer
mit 1½jährig. Militärausb., Führersch. 2 und 3.
sucht Stellg.
Angeb. unter J 141 an die Bad. Presse.

SILBER-BESTECKE
800 zu günst. Preisen.
Bestecke mit 100 gr. Silberauflage allerbilligst. Nur Qualitätsbestecke, allerfeinste Juwelierware. Langjährige Garantie. Bequeme Ratenzahlungen. Katalog kostenlos.
Fritz Millhoff, Besteckfabrikation
Solingen-Ohligs 28.

Trauerbriefe liefert rasch und preisw. Druck. der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Geschäftsräume
5—7 große helle Räume, mit Zentralheizung und sonstigem Zubehör als Büro, Praxis oder als Wohnung geeignet, in günstiger Lage, nächst dem Hauptbahnhof, sofort oder später zu vermieten. Näheres unter Nr. T 3186 an die Badische Presse

Zu vermieten

Große
23.-Wohnung
im Zentrum, sofort beziehbar, zu verm. Eilangeb. u. E 904 an die Bad. Presse.

Gut möbl. Zim. zu v. Mondstr. 1. III. bei d. Goethestr. *

Mietgesuche

4 Zimm.-Wohnung
Mittelstadt, auf 1. 4. 36 gesucht. Wilferdorf, Waldstraße 33.

23.-Wohnung
von ruh. Mieter per sof. od. sp. gesucht. Angeb. unter Z 900 an die Bad. Presse

Zimmer
finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse

Sterbefälle in Karlsruhe

12. November:
Maria **Frosch** geb. Moos, Wwe. v. August, Kaufmann, 69 Jahre.
Josefa **Ruf** geb. Babel, Wwe. v. Wilhelm, Metzgermeister, 57 Jahre.

13. November:
Berta **Walter** geb. Bleickert, Ehefrau von Karl, Oberrechnungsrat, 58 Jahre.
Friedrich **Sammet,** Schneider, Ehem., 70 J.
Luise **Gottlob** geb. Geiser, Wwe. v. Fridolin, Reichsbahninspektor, 77 Jahre.
Wilhelmine **Knobloch** geb. Speck, Ehefr. v. Karl, Leichenträger, 73 Jahre.
Jakobine **Beckmann** geb. Grether, Ehefrau von Martin, Hilfsarbeiter, 72 Jahre.

14. November:
Jakob **Scheffner,** Oberrechnungsrat, Ehemann, 58 Jahre.
Bernhard **Moos,** Heizer, Ehem., 60 Jahre.

Lohnfuhren
mit 1½ Tonn.-Lieferwagen preiswert und zuverlässig
Eis- G. m. b. H. Kaiserallee 51 **Telefon 7988**

Eltern wissen es zu schätzen - - -

wenn ihre Kinder Ofka-Loden-Mäntelchen tragen. Sie schützen bei Regen und sind warm genug an kalten Tagen. Reichliche Einschläge in Ärmel und Saum, doppelte Schultern und breite Innenbesätze machen den Ofka-Kinder-Loden-Mantel so wertvoll und trotzdem nicht teuer

für das Alter von 5 Jahren kosten

Kinder-Loden-Mäntel
mit abknöpfbarer Kapuze:

„Ofka"-Lodenmantel 12.90
„Schrunz"-Lodenmantel 15.-
„Lodenfrey"-Mantel 18.90

andere Grössen entsprechend

Sport Freundlieb Karlsruhe

Empfehle laufend
Ia. Hammelfleisch
aus eigener Schäferei.
Th. Ulmer, Metzgerei
Amalienstr. 23 Telefon 3810

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Kreisleitung der NSDAP. Die Hefte „Wille und Weg", sowie das Informationsmaterial sind sofort bei der Kreisprovagandaleitung abzuholen.

Deutsches Volksbildungswerk. Heute, 20.15 Uhr, Vortrag von Regierungsbaumeister Weiß: „Das Wesen der deutschen Kunst" nach den Reden Adolf Hitler. Ort: Wilhelmstraße 14.

NS.-Männerchor 1931. Heute, 20.30 Uhr, Chorprobe im „Prinz Karl", Lammstr. 1. Es kommt ein neuer Chor zur Einstudierung zu einem besonderen Anlaß und haben deshalb die Sangeskameraden restlos zu erscheinen.

Ortsgruppe der NSDAP., Hagsfeld. Heute abend 20 Uhr, findet im Saale „z. Bahnhof" die Tonfilmvorführung „Triumph des Willens" statt.

Ortsgruppe der NSDAP. Jöhlingen. Samstag, 16. Nov., zeigt die Gaufilmstelle in zwei Aufführungen den Tonfilm „Triumph des Willens" um 18 Uhr und 20.30 Uhr im Löwensaale. Hierzu sind alle Ortseinwohner eingeladen.

Amtliche Anzeigen

Öffentl. Zahlungsaufforderung.

1. **Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1935 durch die Arbeitgeber.**
Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1935 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindekasse abzuführen. Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis Oktober 1935 fälligen Teilbeträge einzubehalten und bis zum 20. des betreffenden Monats, bzw. 5. des folgenden Monats an die zuständige Gemeindekasse abzuliefern.
An die Ablieferungspflicht wird hiermit erinnert. Bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer wird von dem Recht der Verhängung von Ordnungsstrafen Gebrauch gemacht.
2. **Bürgersteuer 1935 der Veranlagten: Entrichtung der 4. Rate.**
Die 4. Rate der mit besonderen Forderungszetteln angeforderten Bürgersteuer 1935 war auf 10. d. M. fällig.
3. **Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.**
Die 7. Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer 1935 war auf 5. Nov. 1935 fällig.

Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Stadthauptkasse Karlsruhe.

Frachtbriefe
und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnversand beziehen Sie vorteilhaft von
Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder

Herr Dr. Fritz Gebhardt

Gutsbesitzer in Durlach, Oberleutnant d. R., Inhaber des E. K. I und II des Hindenburg-Ehrenbechers und anderer hoher Auszeichnungen

ist am 12. November 1935 in New-York gestorben.

DURLACH, Rittnerthof.

In tiefer Trauer:
Thea Gebhardt
Hannelore u. Ursel Gebhardt.